

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,  
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal,  
 eingetragene in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7820.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montage.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne  
 oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gesellschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen, sowie  
 Arbeitsmarkt 20 Pf. Insetate für die  
 nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochentagen  
 bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.  
 Anstprech: Amt 1, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adress:  
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Benfsh-Strasse 2.

Sonnabend, den 29. April 1899.

Expedition: SW. 19, Benfsh-Strasse 3.

## Abonnements-Einladung.

Am 1. Mai 1899 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

### „Vorwärts“

mit der illustrierten Sonntags-Beilage

### „Die Neue Welt“

und der täglichen  
Unterhaltungsbeilage.

Nach wie vor steht der Vorwärts im Vordertreffen des politischen Kampfes um die Befreiung der Arbeiterklasse. Und insbesondere jetzt, wo das „Zuchthausgesetz“ vor der Thür steht, kann kein Parteigenosse Berlins oder der Vororte ein Abonnement auf den Vorwärts vermissen.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expediteure sowie unsere Expedition, Benfsh-Str. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

**1 Mark 10 Pfennigen frei ins Haus.**

Für außerhalb nehmensämliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

**2 Mark 20 Pfennigen**

**für die Monate Mai und Juni**

entgegen. (Eingetragen ist der „Vorwärts“ in der Post-Zeitungsliste für 1899 unter Nummer 7820.)

Die Redaktion des „Vorwärts“.

## Die Herren im Hanse.

Ein neues Lied vom Unternehmer-Terrorismus.

Unser Brudersblatt, die „Frankische Tagespost“ in Nürnberg, ist in der Lage, einen wertvollen Beitrag zur Erkenntnis des von den Unternehmern gegen die Arbeiterorganisationen geübten Terrorismus zu veröffentlichen. Es handelt sich um einen Anschlag, den Möbelfabrikanten und Tischlermeister gegen den deutschen Holzarbeiterverband planen. Das eigentliche Programm wird begleitet von folgendem Anschreiben:

Streng vertraulich. Rassel, im April 1899.

Sehr geehrter Herr!

In der Anlage gestatten wir uns Ihnen den Entwurf eines Aufrufes zur Begründung einer

### „Vereinigung deutscher Möbelfabrikanten und Tischlermeister zur Abwehr unberechtigter Forderungen der Arbeiterschaft“

zur gefl. Durchsicht ergehen zu unterbreiten.

Es liegt auf der Hand, daß die Verwirklichung der gewiß praktischen und wünschenswerten Idee weitestgehend gefördert und erleichtert wird, wenn eine möglichst große Zahl geachteter und maßgebender Fabrikanten in verschiedenen Teilen Deutschlands sich zu einem Verbandszusammenschluß entschließen.

Überzeugt, daß angesichts der immer schwieriger sich gestaltenden Arbeiterverhältnisse, welche eine energische Stellungnahme der Arbeitgeber dringend herausfordern, unsere Anregung bei Ihnen die rechte Würdigung findet, bitten wir Sie freundlichst, unsere Bestrebungen durch Unterzeichnung der dem Entwurf beigefügten Beitrittserklärung gütigst unterstützen zu wollen. Eine Reihe größerer Firmen hat bereits ihre Unterschrift gegeben.

Wir hoffen bestimmt, daß der Verband auf der geplanten Basis zu Stande kommt und seinen Mitgliedern in der Stunde, wo ihre eigenen Interessen durch die immer mehr anschwellenden Ansprüche der Arbeiterschaft gefährdet werden, wertvolle Dienste leisten wird.

Wir bitten Höflichst, dieses Schreiben nebst Aufruf den größeren Firmen Ihres Plazes vertraulich zu unterbreiten und wollen Sie Beitrittserklärungen sowie sonstige Mitteilungen gütigst innerhalb 8 Tagen an den Unterzeichneten gelangen lassen, welcher auch zu weiteren vertraulichen Auskünften gern bereit ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Georg Tripp

im Auftrage  
Vereinigter deutscher Möbelfabrikanten.

Der Aufruf, auf den dieses Rundschreiben Bezug nimmt, hat folgenden Wortlaut:

### Aufruf an die Herren Möbelfabrikanten und Tischler-Zunungen Deutschlands.

Es eine Vereinigung der Möbelfabrikanten und Tischlermeister möglich und für dieselben von Vorteil???

Der fortwährende Druck, welchen die organisierte Arbeiterschaft auf den Arbeitgeber ausübt, um ihren immer größer werdenden und teilweise frivolen Forderungen Geltung zu verschaffen, indem sie über einzelne Betriebe direkte Sperre verhängt, hat in den Kreisen der Arbeitgeber zu einer Erörterung der Mittel und Wege geführt, die eingeschlagen werden könnten, um den sich immer ungesunder gestaltenden Verhältnissen wirksam entgegenzutreten.

Die Forderungen der Arbeiter haben nachgerade eine derartige Höhe erreicht, daß die Bewilligung derselben eine schwere Schädigung der deutschen Industrie bedeutet.

Umgekehrt sind die Verhältnisse hauptsächlich deshalb, weil hinter der Arbeiterschaft die Führer der Socialdemokratie stehen, welche in erster Linie Nutzen aus der Kraftprobe der Arbeiter für ihre Sonderbestrebungen zu ziehen suchen, die sich gegen das Kapital und die Gesellschaftsordnung richten.

Seit Jahren machen die Arbeitgeber die Erfahrung, daß die Organisation sich immer fester zusammenschließt. Der einzelne Arbeitgeber steht, selbst wenn er die größten Opfer bringt und selbst Forderungen bewilligt, die eine schwere Schädigung seiner Interessen in sich schließen, immer von neuem machtlos weiteren Ansprüchen gegenüber.

Ist es unter solchen Verhältnissen nicht Pflicht der Fabrikanten und Meister, ihrerseits ebenfalls eine Vereinigung zu bilden, die in der Lage ist, den Kraftproben der Arbeiterschaft wirksam entgegenzutreten?

Es ist dies um so mehr Pflicht eines jeden, weil bei anderen Industriezweigen derartige Schutzverbände längst bestehen und wie die Erfahrung lehrt, zu volstem Nutzen ihrer Mitglieder arbeiten.

In Fabrikantentreifen wird beabsichtigt, sobald eine genügende Anzahl Firmen ihren Beitritt auf Grund nachstehender Bedingungen in Aussicht gestellt hat, an einem im Mittelpunkte Deutschlands gelegenen Orte zu geeigneter Zeit einen Kongreß deutscher Möbelfabrikanten einzuberufen, worüber einem jeden vom Sekretariat rechtzeitig Mitteilung zugeht. Auf diesem Kongreß soll über die Grundzüge beraten werden, unter welchen eine Vereinigung zum Schutze gegen die Organisation der Arbeiterschaft gebildet werden kann.

Angesichts der großen, die vitalsten Interessen jedes Arbeitgebers berührenden Wichtigkeit des Gegenstandes ist die Beitrittserklärung, sowie das Erscheinen jedes Fabrikanten und Meisters oder eines Deputierten der verschiedenen Tischlerzünfte dringend erwünscht.

Eventuell wird um gefl. Mitteilung gebeten, ob Sie der Sache im Prinzip zustimmen und sich den in der Versammlung gefaßten Beschlüssen anschließen werden.

### Die vorläufige Tagesordnung

ist wie folgt festgestellt:

1. Zwanglose Besprechung.
2. Wahl eines provisorischen Vorsitzenden.
3. Erörterung der Grundzüge einer Vereinigung zum Schutze gegen das Vorgehen der Arbeiterschaft und Festsetzung der Mittel zum wirksamen Vorgehen der über einzelne Betriebe verhängten Sperren.
4. Beitrittserklärungen und Verpflichtungen der einzelnen Fabrikanten und Zunungen.
5. Wahl eines Komitees und zweier Vertrauensmänner resp. deren Stellvertreter für die einzelnen Provinzen.

Möglich erscheint die Bildung einer Vereinigung unter folgenden Grundbedingungen:

Die Fabrikanten und Meister verpflichten sich durch Hinterlegung eines Sichtwechsels, dessen Höhe sich je nach der Zahl der im Betriebe beschäftigten Arbeiter zwischen 300 bis 1500 M. bewegt, zur Innehaltung der folgenden Bestimmungen:

Wird im Betriebe eines Verbandsmitgliedes ein vom Jaung (sic!) gebrochener Streik aus resp. wird von Seiten der Arbeiter eine Sperre über den Betrieb eines Mitgliedes verhängt, so haben die Vertrauensmänner der betreffenden Provinz resp. deren Stellvertreter nach erhaltener Anzeige in eine Prüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle einzutreten und nach Möglichkeit eine gütliche Beilegung herbeizuführen.

Ist dies nicht zu erreichen und gelangen die Vertrauensmänner zu der Überzeugung, daß ein Eintreten des Verbandes im Interesse aller Mitglieder notwendig erscheint, so haben die Vertrauensmänner die Pflicht, sich sofort mit dem Stuttgarter Centralverband der Arbeiter in Verbindung zu setzen. Sie haben dem Verband Mitteilung zu machen, daß, wenn die Sache nicht innerhalb einer gewissen Frist — längstens aber nach acht Tagen vom Ausbruch des Streiks oder der Verhängung der Sperre an gerechnet — geregelt ist, sämtliche Fabrikanten, welche dem Verbands angehören, solidarisch ihren vollständigen Betrieb so lange einstellen, bis die Arbeit in dem betreffenden Betrieb wieder aufgenommen ist. Angenommen, es beteiligen sich vorläufig nur 200 Fabrikanten mit durchschnittlich je 50 Arbeitern an dem Verband, so wird, falls bei einem Mitglied Streik ausgedroht ist, welcher nicht beigelegt werden kann, durch das solidarische Vorgehen der Verbandsmitglieder eine Arbeiterzahl von 10 000 Mann außer Thätigkeit gesetzt.

Die Centralverbandskasse hätte dann, wenn auch nur 1,50 M. von ihr pro Mann und Tag vergütet werden, täglich nicht weniger als 15 000 M. sogenante Streikgelder zu zahlen.

Es liegt für jeden Arbeitgeber klar auf der Hand, daß die Kasse des Centralverbandes nicht lange diese Opfer bringen kann und schon bald gesprengt sein dürfte.

Eine einmalige derartige solidarische und mit der nötigen Energie durchgeführte Stellungnahme der Arbeitgeber dürfte weiteren Kraftproben und frivolen Ansprüchen der Arbeiter wohl eine Grenze setzen.

Es soll, wie ausdrücklich betont wird, die Vereinigung keineswegs zu dem Zwecke geschaffen werden, um einen Druck auf die Arbeiterschaft auszuüben oder den Sonderinteressen des einen oder anderen Fabrikanten zu dienen.

Grundlag soll sein, daß Einer für Alle und Alle für Einen einstehen, um unberechtigten und ohne schwere Schädigung der natürlichen Interessen nicht erfüllbaren Forderungen der Arbeiter den nötigen Widerstand zu leisten.

Als solche unberechtigten Forderungen wären beispielsweise zu erwähnen:

1. Garantie des Wochenlohnes bei Accordarbeiten.
2. acht- oder neunständige Arbeitszeit, durch welche der Arbeiterbedarf um 10 bis 15 Proz. steigt und weitere Lohnerhöhungen erzwingen werden.
3. die Zulassung von Arbeiterkommissionen zur Prüfung von Streitigkeiten im Betriebe, wodurch der Arbeitgeber nicht mehr Herr im eigenen Hause sein würde.
4. frivole und übermäßige Lohnerhöhungs-Forderungen u. a. m.

Um im Falle der Notwendigkeit einheitlich handeln zu können, erscheint es zweckmäßig, daß die Verbandsmitglieder möglichst gleichlautende Arbeitsordnungen in ihrem Betriebe einführen.

Hierfür zu wirken und nach dieser Richtung mit praktischen Vorschlägen zur Hand zu gehen, soll ebenfalls Aufgabe des Verbandes sein.

Um den Fabrikanten und Meistern den Beitritt zum Verbands möglichst zu erleichtern, sollen zur Bestreitung der Kosten für Centralleitung, Post, Druckfachen, Reisen der Vertrauensmänner, Agitations- und Versammlungskosten pp. Jahresbeiträge von 20—50 M. pro Mitglied je nach Zahl der beschäftigten Arbeiter erhoben werden, und bleibt nähere Festsetzung hierüber dem Beschluß der Versammlung vorbehalten.

Deutscher und frasser als in diesem von uns auch im Druckgenau nach dem Original wiedergegebenen Cirkular ist der Stummische Geist der Arbeiterunterdrückung kaum jemals, selbst nicht von den gewiß nicht schüchternen Kühnemännern offenbart worden. In dieser Zeit des Zuchthausgesetzes, während alle Welt mit gespanntester Aufmerksamkeit dem allmählich komisch werdenden Schicksale der Regierungsvorlage zum „Schutze der Arbeitswilligen gegen den Terrorismus streifer Arbeiter“ entgegensteht, vereinigen sich die Unternehmer zu einem Attentat gegen die ärmtlichen Rechte der Arbeiter. Ohne im mindesten von des socialpolitischen Gedankens Wlässe oder von der üblichen Bescheidenheit angekränkt zu sein, wollen sie, um den Profit zu sichern, die mühevolle und segensreiche Kulturarbeit der Arbeiter brutal vernichten. Es giebt keine berechtigten Arbeiterforderungen in den Augen dieser Kapitalisten, es giebt nur ein „natürliches“ Interesse, das des Unternehmers.

Wenn die Arbeiter bei der Accord-Arbeit den gewöhnlichen, oft jämmerlich niedrigen Wochenlohn garantiert haben wollen, so ist das ein „frivoles Verlangen“, aber die Unternehmer dürfen, so meinen es die Herren, die gesetzlichen Rechte der Arbeiter mit Füßen treten und vernichten — das ist „berechtigter Vertretung natürlicher Interessen“! Der Unternehmer soll „Herr im Hause“ sein, so lautet die Phrase, mit der sie ihre Paschagelüste bemänteln, er allein oder seine Klassengenossen und Geschäftskollegen sollen Streitigkeiten „untersuchen und regeln“, er allein urteilt darüber, was „frivole und übermäßige Lohnerhöhungs-Forderungen“ sind.

Die Zulassung von Arbeiterkommissionen zur Prüfung von Streitigkeiten ist eine unberechtigte Forderung. Einer nur ist der Herr im Lande, und das ist der Unternehmer.

Unberechtigte Forderungen sind solche, die Arbeiter stellen. Natürliche Interessen sind jene, die der Unternehmer zu haben geruht! Zweierlei Recht, zweierlei Menschen, zweierlei Vernunft, zweierlei Sittlichkeit — wer schützt den Klassenkampf?

Aber das terroristische Meisterstück ist doch der saubere Plan, bei einem Konflikt den Deutschen Holzarbeiter-Verband in die Luft zu sprengen. Bei einem Konflikt? Man wird lesen dürfen: durch einen Konflikt, den man leicht schaffen kann. Ganz listern wird das Attentat ausgeklügelt, denn hieheren Meistern da draußen wird zahlenmäßig bewiesen, wie leicht die Vergewaltigung der Organisation ist. Was ist denn dabei? Nur 10 000 Arbeiter dürfen auf ein paar Wochen dem Hunger überliefert werden, dann verblutet der Verband an den Unterzählungen. Nur 10 000 Familien dem Elend überantwortet, der Verzweiflung! Niederträchtiger ist wohl selten mit Menschenglied gewuchert und geschachtet worden. Aber dieses „Kur Behntausen“ wird den Unternehmern noch gellend in die Ohren tönen, die da meinen, durch die Qualen des Hungers die aufstrebende Arbeiterschaft ins Sklavenjoch zurückzuführen zu können. Es wird dem Stummelingen noch Kopfschmerzen machen — dieses Dokument Stummischen Geistes!

## Graf Hohentwart.

—st— W i z n, 27. April 1899.

Als ein einflussloser, abgethaner Mann ist gestern der Politiker gestorben, in dessen Händen ein Menschenalter hindurch die Fäden der österreichischen Politik zusammengefaßt sind. Graf Hohentwart war ein Vierteljahrhundert das sichtbare Haupt der österreichischen Autonomisten, jener Parteien, die von einem modernen, einheitlichen Staat nichts wissen wollen. Wie ein roter Faden zieht sich durch die vielgestaltigen inneren Wirren Oesterreichs der Kampf der Länder gegen den Staat; seitdem Oesterreich konstitutionell regiert wird — oder richtiger: regiert werden soll — hat der Kampf zwischen dem Staatsganzem und den ihm anhängenden Parteien und den Ländern und den für sie streitenden Nationalitäten keinen Augenblick geruht. Die „Autonomisten“ sind in Oesterreich bei Weite keine einheitliche Partei; sie rekrutieren sich vielmehr aus den mannigfaltigsten Lagern. Zum Teil sind es die nicht-deutschen Nationen, namentlich Czechen und Polen, die von dem „Oesterreich“, das von Wien aus regiert wird, nichts wissen wollen; dann die nationsoffenen Feudalen, deren Einfluß naturgemäß wächst, je kraftloser der Staat ist; und schließlich die liberalen Deutschen, bei denen einesteils der Haß gegen die liberalisierenden Tendenzen der deutschen Bourgeoisie, anderenteils der alte Kantonalgeist den Beweggrund bildet. Die geschichtliche Bedeutung — wenn das Wort nicht zu voll klingt — des Grafen Hohentwart liegt nun darin, daß er diese verschiedenartigen, sowohl in ihrer socialen Struktur als in ihren politischen Tendenzen so grundverschiedenen, in ihren Zielen und Mitteln so durchaus unähnlichen Parteien zu einer Einheit zusammenführte. Diese Spur von seinem Erdenwirke ist auch heute noch vorhanden, denn die jegige Minorität des österreichischen Abgeordnetenhauses, aus den bürgerlich-radikalen Jungczechen, dem adlig-reaktionären Polenklub und den agrarisch-kerischen Deutschen bestehend, wäre nie möglich gewesen, wenn nicht die Thätigkeit des Grafen Hohentwart ihr vorgearbeitet, ihr nicht den Boden geebnet hätte.



Wie es Diplomaten der alten Schule gibt, „Staatsmänner“, die nur die Vorzimmer und Hintertreppen kennen, so gibt es auch Parlamentarier, deren Requisiten ganz und gar aus überlebten Zeit geholt sind. So ein parlamentarischer Politiker war der Graf Hohenwart. Er war zwanzig Jahre einer der einflussreichsten Menschen in Oesterreich, aber im Volke, und zwar bis hoch hinauf in die bürgerlichen und gebildeten Schichten, war sein Name völlig unbekannt. Graf Hohenwart war ein Virtuose in der Kunst, Parteien zu behandeln; er kannte all die kleinen Künste und Listen, mit denen man die bürgerlichen Parlamente beherrscht, — aber mehr kannte er nicht. Für die Notwendigkeiten der Zeit hatte er weder Verständnis noch Empfindung; wenn er die Parteien so abdiert und summiert hatte, daß eine Majorität herauskam, hatte er sein Können erschöpft. Deshalb ist es eigentlich gar nicht merkwürdig, daß Graf Hohenwart der Totengräber der Raaischen Wahlreform wurde, jenes denkwürdigen Projektes, das den stärksten Griff darstellte, den je ein österreichischer Minister gewagt hat. Es mögen persönliche Gründe mit im Spiele gewesen sein — denn Hohenwart war eitel wie ein Oed, und nichts erregte seine Wut so sehr, als daß Raais ihn nicht vorher ins Vertrauen gezogen hätte — er mag auch instinktiv gefühlt haben, daß das allgemeine Wahrecht zur Stärkung der centralistischen Tendenzen führen müsse: der eigentliche Grund, warum Hohenwart die Wahlreform bekämpfte und ihre Verwirklichung vereitelte, war sein Haß gegen das Volk, seine Unfähigkeit, den Drang der Zeit zu begreifen und die politischen Notwendigkeiten zu erfüllen. Die Wurzeln seiner Macht lagen in dem verstorbenen Privilegienparlament, auf der Volkstrennung der parlamentarischen Parteien beruhte sein Einfluß; als Wandaer also, daß Graf Hohenwart an dem gekünstelten Bau des Scheinparlamentes nicht thoren lassen wollte! Graf Hohenwart bekämpfte nicht bloß den Raaischen Entwurf, er setzte auch der Wahlreformarbeit unter der Koalition seinen wenn auch passiven, doch unüberwindlichen Widerstand entgegen, der schließlich zum Sturze des Koalitionsministeriums führte; und er demonstrierte noch gegen die Wadenische Reform, bis er endlich aus dem politischen Leben ausgeschaltet und ins Herrenhaus verbannt wurde. Die Wahrheit ist, daß Graf Hohenwart die Zeit nicht verstand; schon lange nicht verstand, als er noch unmittelbare Politik machen durfte.

Es gehört ein großes Maß politischer Unerfahrenheit dazu, in dem Grafen Hohenwart einen großen Staatsmann zu sehen. Das beste, was man ihn nachfragen kann, ist die Anerkennung, daß er kein Schwächer war, kein trivialer Phrasen. Freilich ist das politische Feld heute in Oesterreich so abgegrast, daß diese sarge Anerkennung ein ungenügend reiches Kompliment einschließt. Graf Hohenwart konnte nur in einem Lande hervorstechen, in dem alles Klein und dürftig ist; in der Ebene mögen selbst die Maulwurfsbügel wie Berge ansehnen.

### Politische Ueberfrucht.

Berlin, den 28. April.

#### Aus dem Reichstage.

Die dritte Lesung des Bankgesetzes vollzog sich heute in rascher Folge, ohne erhebliche Debatte. Nur bei Art. 5, § 1 setzten die Vertreter der Privatnotenbanken noch einmal ein, um die Privilegien dieser Institute zu erweitern. Ursprünglich war in der Regierungsvorlage verlangt worden, den Notenbanken die Befugnis zur Ausgabe von Banknoten zu entziehen, wenn diese Banken sich nicht bis zum 1. Dezember 1890 verpflichtet, vom 1. Januar 1901 ab nicht unter dem Prozentsatze der Reichsbank zu diskontieren. Diese Bestimmung wurde in der Kommission dahin geändert, daß die Privatbanken nicht unter dem öffentlich bekannt gemachten Prozentsatz der Reichsbank diskontieren dürfen, wenn dieser Satz 4 Prozent erreicht oder überschreitet. Ueberhaupt sollen die Privatbanken nur um 1/4 Prozent unter dem Reichsbank-Diskont und wenn die Reichsbank selbst noch zu einem niedrigeren Diskontsatz Geld giebt, nicht um mehr als um 1/8 Prozent hinter diesem Satze zurückgehen dürfen.

Gegen diese Bestimmungen richtet sich nun der zur zweiten Lesung schon vorgelegene und heute wiederholte Antrag des Abgeordneten Dr. Heim, in dem Artikel 5 §§ 1 und 2 die Worte „erreicht oder“ zu streichen.

Es sollte damit erreicht werden, daß die Bindung der Privatnotenbanken an den Diskontsatz der Reichsbank erst beginnt, wenn der letztere 4 Proz. überschreitet.

Ueber den Antrag fand eine namentliche Abstimmung statt, bei der derselbe mit 142 gegen 123 Stimmen abgelehnt wurde. Es stimmten dafür das Gros der süddeutschen Abgeordneten und die Mehrzahl der Konservativen.

Nach einem kurzen Wortgefecht zwischen dem freisinnigen Abg. Fischbeck und Liebermann v. Sonnenberg, wobei der Präsident Graf Vallestrom den antisemitischen Klopfstecher recht deutlich an die Notwendigkeit anständigen Betragens erinnerte, wurde die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Vor fast leerem Hause begründete dann der Abgeordnete Dr. Krenb eine Resolution in der Schwärzung von Prämien zur Förderung der Goldindustrie verlangt wird. Wider Erwarten folgte auf diese Rede eine ungemein scharf gehaltene Antwort seitens des Bundesrats-Vertreters Geheimrat v. Glasenapp. Auch Herr v. Kardorff, der unvermeidliche Silberredner, mißfiel sich in die Diskussion, um darauf hin von dem Bankdirektor Koch mit einer Absfuhr bedacht zu werden, die den sonst so wortreichen Junker ganz aus dem Concept brachte. Die Krenb'sche Resolution wurde gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt.

Zum Schluß führte Herr Liebermann von Sonnenberg noch eine der von ihm beliebten Redanscenen herbei. Zur Geschäftsordnung bezichtigte er nämlich den Abgeordneten Fischbeck in indirekter Redeform der Lüge. Dafür zur Ordnung gerufen, wiederholte er die Behauptung, um nun noch einmal und zwar in sehr scharfer Form von dem Präsidenten gerügt zu werden.

Am den Kommissionen Zeit für ihre Arbeiten zu lassen, findet die nächste Sitzung erst Mittwoch, 3. Mai, statt.

#### Vertwörung im Ordnungslager.

Der „Post“ ist die Sprache, die ihr ob der Hehl-Wasser-mannischen Akade wider ihren Gebieter erstorden schien, wieder zurückgeführt. Doch noch vermag sie nur zu stammeln. Erst wenn die Debatte über die Anträge des Centrums und der Rationalisten am nächsten Schwermühsatz zu Ende geführt wird, will sie frei von der Galle weg reden. Vorläufig beehrt sie die Hitz, Hehl und Wassermann nur mit dem Rosen-namen „sozialpolitische Schwärmer“, just als hätten die Herren sich schon phantastisch in süße Zukunftsstaatsträumereien aus-geschwärmt, während sie doch nur einige höchst bescheidene Maßnahmen vorschlugen, deren Zweck die Verbesserung persönlicher Stimmung der Arbeiterwelt sein soll. Nur zu recht habe Freiherr v. Stumm gehabt, wenn er von diesen Schwärmergeistereien eine Spaltung der „auf Zusammenhalt angewiesenen industriellen Elemente“ befürchtete. Die Social-demokratie allein sei der Tertius gaudens, der lachende Dritte — mag die „Post“, indem sie wohl hofft, daß diese läbliche

Gruselwacheret vor der Förderung der Socialdemokratie auch diesmal wieder jegliche socialpolitische Absichten zurückzudrängen möchte.

Neben der „Post“ erscheint der Centralverband selbst, der mächtige, auf dem Schauplatz. In dem ihm hörigen Blatt, den „Verl. N. Nachr.“, pocht er vor den national-liberalen Abtrünnigen auf seine Macht:

„Die den Centralverband bildenden, über ganz Deutschland verbreiteten 93 industriellen und wirtschaftlichen Verbände, Vereine und Korporationen umfassen den übergroßen und bedeutendsten Teil der Industrie unseres Vaterlandes; die von der Leitung des Centralverbandes in der Socialpolitik und besonders in den Arbeiterfragen eingenommene Stellung hat bisher noch stets in den Verhältnissen seiner Verfassungen, wie gegebenenfalls in denen der zu ihm gehörenden Verbände zc. volle Billigung und bestimmten Ausdruck gefunden. Wiederholt ist in diesen Versammlungen dem Herrn v. Stumm Dank ausgesprochen worden für seine entschlossene und wirkungsvolle Stellungnahme in der Arbeiterfrage, und jedesmal ist solcher Dank von dem Beifall der anwesenden Vertreter jener Vereine und Verbände begleitet gewesen. Das alles mag vorläufig genügen, um zu beweisen, daß hinter dem Centralverbande und hinter Herrn v. Stumm in Behandlung der Arbeiterfragen der übergroße Teil der deutschen Industrie steht.“

Ohne Zweifel, der Centralverband umfaßt die Kerntruppe des feudalen Industrialismus, und es wird sich zeigen müssen, ob die Hehl und Wassermann sich einer politisch-ansehnlichen Gefolgschaft versichert haben, ehe sie den Vorstoß gegen den allgewaltigen Freiherrn unternehmen.

Uebrigens haben die um Stumm bereits einen Bundesgenossen gefunden, der auch nicht zu unterschätzen ist. Die „Freisinnige Zeitung“ nimmt wohlgefällig Kenntnis von der Beurteilung des Herrn v. Hehl durch die „V. P. N.“ als eines „socialpolitischen Projektenschwärmers“ und „Dilettanten“. Und das Blatt Eugen Richters fügt die kurzen, aber viel bedeutenden und Stumms würdigen Herz sanft tröstenden Worte hinzu: **Ganz unsere Meinung!**

#### Noch einmal der Prügelpfeffer.

Die Russen verbitten sich, mit den Ansichten des Geheimrat v. Bergmann identifiziert zu werden.

Unser Genosse Singer hat folgenden Brief von einem sehr angesehenen Ranne aus Petersburg erhalten:

St. Petersburg, 14./28. April 1900.

Eu. Wohlgeboren!

Da bei der Erörterung der Potsdamer St. Josefs-Waisenhaus-Angelegenheit auch mehrfach von Rußland die Rede gewesen ist, so erlaube ich mir Eu. Wohlgeboren mitzutheilen, daß seit vielen Jahren die Schüler in den Schulen hier körperlich nicht geachtigt werden dürfen, und wo jetzt, wo der allgemein bekante Fall sich abspielt, der seit 20 Jahren seinen Posten verheerende Gelehrte und Direktor der großen St. Petri-Schule, Herr Dr. Friedendorff, seiner Stellung entbunden wurde, weil er einem Schüler eine Ohrfeige versetzte. — Eu. Wohlgeboren entnehmen hieraus, daß wir Wilden doch bessere Menschen sind. — Mit vieler Hochachtung ganz ergebenst (Unterschrift.)

Die Prügellehre des Herrn v. Bergmann ist also auch im Vaterland der Rute überwunden.

In den russischen Schulen verzichtet man auf das von Herrn v. Bergmann besungene „vortreffliche Erziehungsmittel“ des Rohrstocks.

Der „urkundlich Deutsche“ soll nach Bergmann der Prügel nicht entbehren können.

Wir halten es in diesem Falle mit Rußland! —

**Gewerbliche Schiedsgerichte in Schweden.** Der dem Parlament zugegangene Antrag auf Einsetzung von Schiedsgerichten für Konflikte zwischen Arbeitern und Arbeitgebern wurde von der ersten Kammer ohne Debatte angenommen. Noch vor vier Jahren, als derselbe Antrag vorlag, stellte sich die Kammer ihm völlig ablehnend gegenüber.

#### Deutsches Reich.

Die „Vossische Zeitung“ — die augenblicklich nicht von Stephan verantwortlich gezeichnet wird — gestattet sich in ihrer letzten Nummer allerlei Sprünge, die hoffentlich nicht Freuden-sprünge über den Abbruch der Biederichschaft sind. Zunächst opfert das Blatt den vielgeliebten Konstitutionalismus auf dem Altar des noch helter verehrten Kapitalismus. Es beklagt, daß die Reichsbank-Vorlage nicht gleich für — zwanzig Jahre der Ritsbestimmung des Parlaments entzogen wird. So müsse bei uns der Reichstag über die einfache Verlängerung befragt werden, und wenn Regierung und Reichstag sich nicht einigen, so könne — schauderbar — ein unheilvoller Konflikt entstehen. Ein Konflikt in Geldsachen — kann man sich schlimmeres vorstellen? Der Parlamentarismus ist gut, aber er darf nicht das heilige Kapital gefährden; dann ist der Absolutismus schon besser. Die Regierung wird sich die Meinung des freisinnigen Blattes zu nütze machen, wenn sie einmal wieder Flotten- und Militär-Vorlagen für möglichst viele Jahre ohne parlamentarische Mitwirkung gesichert haben will.

Erwähnt in dem Leitartikel der „Vossin“ der Reichstag als Friedensstörer, so auf der nächsten Seite die — Socialdemokratie. Das Blatt findet es nämlich ganz richtig, daß die politischen Führer zu dem Verlesch-Kongress nicht eingeladen sind. Denn die Vereinigung braucht sachkundige Männer, aber keine Friedensstörer. Die „Vossin“ plappert schon ganz nett den Stummischen Jargon. Der patriarchalische Frieden jenes Kongresses soll nicht durch Männer gestört werden, die — keine Sachkenntnis haben, obwohl sie ihr ganzes Leben diesen Problemen gewidmet haben, deren Tätigkeit es überhaupt erst zu verdanken ist, daß die Verlesch auf den Einfall eines solchen Kongresses gerieten sind. Die „Vossin“ aber ist glückselig bei dem Anblick der „Männer der Praxis“ angelangt und sie wird von nun ab mit der „Post“ gemeinsam wider die Professoren hegen, die als socialpolitische Friedensstörer auftreten, ohne daß sie eine Ahnung von den tatsächlichen Verhältnissen“ haben.

Die „Vossin“ treibt die Aufführung von Friedensstörern sports-mäßig. Reulich wies sie den Staatsanwalt energisch zurück, den die lex Heinze ruft, um den Frieden zwischen den Unternehmern und solchen weiblichen Angehörigen zu stören, die das Genie haben, sich unwillkürlich Gewaltthaten ihrer Prothetren einzureden. Jetzt verdonnert sie den friedensstörenden Parlamentarismus und die friedensstörenden Socialpolitiker radikalster Richtung. Die „Vossin“ ist bedenklich friedensschonig. Wittert sie, daß auch ihrem Frieden-störenden Gefahren drohen? —

#### Für die Beisitzung des Genossen Gräß

begeistert sich wenigstens ein deutsches Blatt — nicht nötig zu sagen, daß es Stumms „Post“ ist.

Gräß selbst richtet an die „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung“ einen Brief, in dem er u. a. schreibt:

„Wenn Herr Diederich sagt, meine Freunde Schröder usw. hätten sich musterhaft geführt und seien sogar von der Konferenz der Oberbeamten zur Verurteilung vorgeschlagen worden, so ist das richtig — bis auf unjeren unglücklichen Freund Ledmann, welcher sich doch wohl, wie Herr D. wissen muß, ebenfalls gut geführt hat. Er arbeitete bei Herrn Diederich als Schlichter und hat infolge der Ueberanstrengung seine Gesundheit geopfert.“

Warum wurde Ledmann nicht zur Verurteilung vorgeschlagen? Jeder, der die Verhältnisse der Anstalt kennen, weiß, und auch die Richter der Anstalt haben mir das gesagt, daß aus der Goldleisenfabrik noch keiner zur Verurteilung vorgeschlagen worden ist, weil es in diesem Betriebe nur sehr wenigen möglich war, ohne Bestrafung davonzukommen.

Was meine Vorstrafen betrifft, so muß hervorgehoben werden, daß ich sie mir 1884 — 1888 im Alter von 16 bis 20 Jahren zuzog. Jene Jahre sind wegen des jählichen Geschäftsganges belamt. Arbeits-, und brotlos irrte ich umher und wurde, was in solchem Falle sehr leicht möglich ist, öfters wegen Velleus oder Landstreicherer eingekerkert. So etwas konnte freilich dem Herrn Diederich nicht passieren, da er in der Wahl seiner Eltern vorsichtiger gewesen war und sein Vater damals schon die sehr ertragreiche Goldleisenfabrik mit der billigen Arbeitskraft betrieb. Weiter sagt Herr Diederich, ich hätte meine Leisten durcheinander geworfen und dadurch beschädigt. Das Gegenteil ist der Fall. Herr Diederich nahm sich in den meisten Fällen nicht die Mühe, die von mir zur Abnahme aufgestellten Leisten alle nachzusehen. Wenn ihm die obenstehenden Leisten nicht zusagten, oder, wie mir von erfahrenen Aufsehern versichert wurde, wenn die Befestigungen nicht eilig waren, so warf er die Leisten monachmal zurück, daß sie knallten. Ich oder der betreffende andere Besorgene, dem das passierte, wurde dann für den Schaden verantwortlich gemacht.

#### Staatsgefährlicher Käse.

Der „Reuchfischen Teufels“ wird aus Deshwohl geschlehten: Diejenigen Postbeamten, deren Frauen Mitglied des hiesigen Konsumvereins sind, werden von der Generalkonzeption (sowohl als vom hiesigen Bürgermeister angefordert, ihre Frauen zu veranlassen, aus dem Verein auszutreten, da sich die Leitung des selben in — es ist schrecklich, aber wahr — socialdemokratischen Händen befinde.“

Die Postverwaltung nimmt augenblicklich an, daß das socialdemokratische Gift auf Käse, Kaffee, Feringe und Schmirerje übergeht, wenn diese Gegenstände in der Nähe von Socialdemokraten lagert. Auf dem Wege durch den Magen gelangt dann das Gift in Herz und Hirn.

Herr Pöbblsch und seine Untergebenen werden nun die Konsequenzen dieser Anweisung ziehen. Obdachlos werden sie umher-irren — denn jedes Haus ist unter der Mitwirkung von Socialdemokraten bebaut. Kein Kleidungsstück wird ihnen zur Verfügung stehen, um ihre Wüthen zu bedecken — denn socialdemokratische Schneider haufen in allen Werkstätten. Jede Raubung müssen sie zurück-weisen — denn wer bietet Garantie, daß nicht selbst eine einfache Semmel auf dem Wege vom Samenform zum Vätermigen Socialdemokraten gestreift hat. Jeder Gebrauchsgegenstand ist verdächtig und deshalb verheimlicht Gut. Und wenn sie dann einen Erlaß niederschreiben wollen, um die Ausrottung der fürchterlichen Socialdemokraten zu befehlen — so fällt den schredlich Töblichenden ein, wie auch Tinte, Feder und Papier bis zu ihrer Herstellung und ihrem Vertrieb zweifellos irgendwo socialdemokratisch infiziert worden sind.

Verzweifelt planen sie aus dem rettungslos durchsuchten Lande aufzuwandern. Der Südpolar-Kontinent ist sicherlich noch seuchenfrei — aber wehe, wie dorthin gelangen, da alle Verkehrsanstalten, Schiffe, Bahnen und Luftballons von Socialdemokraten im Betrieb erhalten werden, und die Betriebsmittel von Socialdemokraten geschaffen worden sind!

#### Ein Pfarrer, der socialdemokratisch stimmt.

Rehlin haben in Strahburg i. E. Wahlen zur Orts-Arranken-kasse stattgefunden. Dabei versuchten die Alerikalen mit dem Schlichter: „Gegen die Socialdemokratie — für die Ordnung!“ die Liste der organisierten Arbeitererschaft zu überwinden. Indessen die Ordnungsliste erhielt bei der Wahl der Arbeiterdelegierten nur ein Viertel der abgegebenen Stimmen. Auch das Resultat der Arbeitgeber-Wahlen war für die Ordnung keineswegs glänzend.

Den Ordnungselben aber war vom Schlichter noch eine zweite moralische Niederlage beschieden. In seiner „Heimat“ veröffentlicht Pfarrer Hoffet einen Artikel, in dem er das graufige Verbrechen beichtet, für die — socialistische Liste gestimmt zu haben.

Warum er die That begangen, sagt er, ist er nicht auseinander: „Wir haben gestern eine große nationale Sünde begangen. Der Schwerverhalt ist folgender: In Strahburg fanden die Erneuerungswahlen der Arranken-kassen-Vorstände statt. Am Sonntagabend erhielten wir eine französische Zuschrift, folgenden Inhalts: Sie werden gebeten, morgen (Sonntag) zwischen 9 und 11 Uhr im Lokale der Orts-Arranken-kasse zur Wahl zu gehen und zwar mit beiliegendem Wahlzettel. Es handelt sich darum, die Sozialisten zu schlagen.“

#### Ordnungspartei.

Dem Schreiben war ein Wahlzettel beigelegt mit einer Reihe von Namen bekannter hiesiger Persönlichkeiten. Wir gingen zur Wahl, legten aber in die Urne die socialistische Liste, die uns an der Thür eingehängt wurde.

Dies haben wir zu verantworten und thun es gern öffentlich zur Belehrung anderer.

Wir sind nicht weniger als ein geheimer Anhänger der Socialdemokratie. ... Als bei den letzten Reichstags-Wahlen Herr Abgeordneter Riff (liberal) als Kandidat auftrat, gaben wir ihm unsere Stimme. ... Wenn wir aber damals Herrn Riff die Stimme gaben, so haben wir deshalb nicht mit Hohn und Spott auf die Arbeiterpartei herabgesehen. Vielmehr haben wir damals ein aufrichtiges Bedauern mit denjenigen gehabt, die für ihre Sache so viele andere beschämende Opfer bringen und die Politik nicht als einen Sport, sondern als eine ernste Lebens-aufgabe ansehen, deren Lösung ihnen und vielen Andern eine berechtigte Erleichterung des Kampfes ums Dasein verschaffen soll.

Bei der gestrigen Wahl lagen aber die Dinge anders. Die Orts-Arranken-kasse Strahburg wurde bisher von Socialdemokraten verwaltet. Wenn diese Kasse unter dieser Verwaltung weitergeführt hätte, wenn in derselben Unregelmäßigkeiten und Geldverwendungen vorgekommen wären, so hätten wir als die ersten eine Aenderung der Leitung angestrebt. Nun aber ist thatsächlich die Leitung der Orts-Arranken-kasse eine muster-hafte. Die Herren, die an deren Spitze stehen und die wir teilweise persönlich kennen, verdienen in jeder Weise den Dank und die Achtung der Arranken-interessenten für ihre selbstlose Arbeit. Unter solchen Umständen wäre ein „Schlagen“ oder sagen wir besser ein „Hinauswerfen“ der Socialdemokraten eine Ungerechtigkeits- und Unbilligkeit. Da machen wir nicht mit!

Aber noch ein anderer Grund bewegt uns, die Liste der Socialdemokraten und nicht diejenige der „Ordnungspartei“ einzulegen. Wir sind zwar sicher, daß die auf der zweiten Liste angeführten Persönlichkeiten ihres Amtes treu gewaltet hätten, aber wir halten dafür, daß in Anstalten, wie die Orts-Arranken-kasse, die vor allem der Arbeitererschaft zu dienen haben, die Arbeitererschaft besser in der Lage ist, die Wahl zu treffen, als ihr kommt, als solche Vereinigungen, wie die sog. „Ordnungspartei“, wo alle möglichen, nicht immer sehr laudieren Interessen mischeln. Zudem halten wir es für einen Vorteil, wenn sich die Socialdemokratie an bestehenden Einrichtungen unseres Staats- und Kommunalwesens aktiv beteiligt. Die Mitarbeit an der Verwaltung, wie sie sich in Anstalten, wie die Arranken- und auch in Körperkosten, wie die Gemeindever-tretungen, durchführen läßt, ist eine so gesunde Schule für die Socialdemokratie, daß die „staatsbehaltenden“ Parteien geradezu eine solche andauern und befördern sollten.“

Nun wird Pfarrer Hoffet wohl mit allem Komfort des Mittelalters gebraten werden. —

Der Capriol-Schuh der Agrarier ist unerfülllich. Nicht einmal militärisch soll Capriol etwas getanzt haben, und seine Verdienste im Kriege 1870/71 seien „auf ein beiseiteselbes Maß zurückzuführen“.



So verläuft glückselig die „Deutsche Tageszeitung“ auf Grund von Forschungen des Generals v. Soltis-Meyer. Rastlos, der Vater der Handelsverträge kann auch nur ein militärischer Stümper gewesen sein. Freilich, bevor er dieses Teufelsweil auf dem Gewissen hatte, ging die ehrfürchtige Kunde durch die Junkerpresse, der Kaiser habe seinen besten General zum Kanzler gemacht. —

**Flottenvereine** wachsen jetzt wie Pilze aus der Erde. In Danzig ist am Freitag ein Provinzialverband des deutschen Flottenvereins gegründet worden. Oberpräsident v. Köhler hat das Kind aus der Taufe gehoben. — Wenn die Herren die Mittel aufbringen, die die Verwirklichung ihrer Flottenpläne erfordert, so werden wir gern bereit sein, die Vereinsgründer ernsthaft zu nehmen. —

**Kunst und Reichstag.** Das von der Ausschüßungskommission des Reichstages nun endgültig abgelehnte Städtische Deckengemälde wird in nächster Zeit von Mitgliedern der Berliner Akademie beauftragt werden. Es besteht aus, wie der „Frankf. Zig.“ zufolge verlautet, innerhalb der Ausschüßungskommission die Absicht, das Gemälde auszustellen und es so der öffentlichen Beurteilung zugänglich zu machen. Prof. Gildesbrand hat abgelehnt, seinen Entwurf für zwei Abstimmungsurkunden zu ändern und damit ist die Sache erledigt. Die Kommission hat einstimmig, wie das Blatt weiter berichtet, zwei Entwürfe des Bildhauers Fritz v. Miller zu einem großen Willkommensfest zur Ausführung genehmigt und sie beide so vorzüglich befunden, daß dem Künstler überlassen wird, auszuführen, welchen er will. Das eine ist ein Standbecher, das andere ist ein Trinkhorn. Der Reichstag braucht natürlich weder einen Standbecher noch ein Trinkhorn. Er hat gar keine Verwendung dafür. Es ist das einer der vielen Aufträge, die ohne Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse des Reichstages selbst im Interesse der Kunst und des Kunstgewerbes erteilt worden sind, mit der Nebenabsicht, dadurch wirksame Objekte für die Pariser Ausstellung zu gewinnen. Oder man muß vielmehr sagen, daß das die Hauptabsicht ist! Es werden in nächster Zeit noch weitere Aufträge erteilt werden. Dazu gehört auch ein großer Kanalarbeiter, der an der Ostfront des Reichstages aufgestellt werden soll. —

Der **Reichliche Schießerlass** hat in Erfurt zu einem Konflikt zwischen den städtischen Behörden und dem neuen Regierungspräsidenten geführt. Bald nach der gerichtlichen Verhandlung über die Maßnahme erließ Minister v. B. Rede zur Ergänzung seines Schießerlasses an den damaligen Erfurter Regierungspräsidenten v. Braun, die Aufforderung, die Stadtbehörden von Erfurt zu veranlassen, die Polizeibeamten mit Revolvern zu bewaffnen. Die Verhandlungen darüber zogen sich in die Länge, bis der neue Regierungspräsident v. Dewitz auf Erfüllung des ministeriellen Befehls drang. Die Stadtverordneten lehnten aber, wie seiner Zeit berichtet, die Vorlage des Magistrats auf Anschaffung von 12 Revolvern ab und nun bringt der Regierungspräsident auf Ankauf von 25 Feuerwaffen für die Polizei mit der Androhung, daß er gemäß § 19 des Justizministergesetzes die Beschaffung der Revolver verfügen werde, falls die Stadtverordneten auf ihrem ablehnenden Beschlusse verharren sollten. Das Kollegium soll nach der „Nordh. Zig.“ entschlossen sein, gegen die angebotene Verfügung des Regierungspräsidenten den Beschwerdeweg zu beschreiten. —

**Ins Zuchthaus.** Folgendes Schriftstück empfehlen wir Herrn Pofadomsky zur Kenntnisnahme:

Vauhlitten Bremerhaven, Oestermünde und Lehe, an der Unterweser, den 22. April 1899.  
An die verehrlichen Vorstände der Innungen

des Verbandes Deutscher Oaugewerksmeister!  
Hierdurch teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß am heutigen Tage hier ein Mauerstreik ausgebrochen ist, und die Arbeit bei sämtlichen Innungsgewerksmeistern niedergelegt wurde.

Wir ersuchen Sie daher, Ihren Innungsgewerksmeistern unverzüglich hieron Kenntnis geben zu wollen und dieselben veranlassen, die von den drei Orten Bremerhaven, Oestermünde und Lehe kommenden Mauer nicht einzustellen und eventuell die bereits angestellten zu entlassen.

Mit kollegialischem Gruß  
Vorstand des Innungsverbandes „Vauhlitten a. d. Unterweser.“  
Der Obermeister:  
B. Rogge.

**Ramenslisten folgen!**  
Die nachfolgenden Ramenslisten enthalten 336 Namen. Diese 336 Arbeiter sollen daran gehindert werden, an Orten, wo sie freiwillig arbeiten wollen, zu arbeiten.

**Ins Zuchthaus mit diesen Unternehmern!**  
Aus Anlaß der an verschiedenen Orten ausgebrochenen Streiks weigerten sich Anfang d. J. die Formier-Hamburgs, die Arbeit der von den Streiks betroffenen Betriebe zu machen. Daraus beschloß die Gruppe Eisenarbeiten des Verbandes der Eisenindustrie Hamburgs am 1. Februar, daß Lehmsformier, welche übernommenen Arbeiten vor der Fertigstellung verlassen wollen, angehalten werden sollen, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Im Weigerungsfalle soll solchen Formieren in den nächsten 14 Tagen nach ihrem Austritt aus der Arbeit kein Schein vom Arbeitsnachweis verabsolgt werden. Die betreffenden Arbeitgeber haben diesbezügliche Fälle dem Arbeitsnachweis per Telefon und darauf schriftlich mitzuteilen.

**Ins Zuchthaus!**  
Derselbe Verband versendet aus Anlaß der Malfeter dieses Rundschreiben:

Hamburg, 22. April 1899.  
Herrn . . . . .

Hier selbst.

Der Verband der Eisenindustrie Hamburgs hat in seiner Verbands-Versammlung am 17. d. M. beschlossen, am 1. Mai feiernde Arbeiter erst nach Ablauf von 10 Tagen wieder einzustellen. Die in Ihrem Betriebe am 1. Mai feiernde Arbeiter dürfen daher nicht vor dem 11. Mai wieder eingestellt werden.

Von etwa eintretenden Störungen in Ihrem Betriebe wollen Sie dem Verband der Eisenindustrie, Kraienkamp 44, unverzüglich Anzeile machen.

Hochachtungsvoll  
Verband der Eisenindustrie Hamburgs.  
Der Vorstand.

**Ins Zuchthaus!**  
Von verschiedenen Eisenbahndirektionen waren vor einiger Zeit die ihnen unterstellten Inspektionen und Bauabteilungen angewiesen worden, keine Arbeiter anzunehmen, welche aus ihrem letzten Dienstverhältnis unter Verletzung der etwa eingegangenen kontraktlichen Verpflichtungen ausgeschieden sind. Diese Anweisung wird von den betreffenden Unterstellen genau befolgt. Viele Streckenarbeiter, Planierkräfte etc. wurden beim Beginn der Frühjahrsarbeiten mit ihren Gesellen um Arbeit abgewiesen, weil sie eben ihrem früheren Arbeitgeber gegenüber kontraktbrüchig geworden waren.

Ins Zuchthaus, ins Zuchthaus, ins Zuchthaus mit allen, die andere an freiwilliger Arbeit hindern! —

**Der Kaiser hat dem Fürsten von Monaco** gelegentlich der Eröffnung eines Museums der Tiefseeforschung, ein französisches Telegramm geschickt, das in deutscher Uebersetzung lautet:

„Ich bin glücklich, durch das Telegramm Ew. Hoheit zu erfahren, daß die Grundsteinlegung zu einem Gebäude vollzogen worden ist, welches die Schätze des Meeres aufzubewahren bestimmt ist. Ich wünsche dem künftigen oceanographischen Museum, das Sie freundlichst unter mein Protektorat gestellt haben, die beste Zukunft. Dieses Denkmal wird für alle Zeiten mit dem Namen Ew. Hoheit verbunden sein, die Sie durch Ihre mühsamen Arbeiten soviel dazu beigetragen haben, daß das Licht der Wissenschaft nun auch die früher unbekanntesten Tiefen des Meeres bestrahlt, und die Sie zugleich durch Ihre unermüdblichen Forschungen die Menschheit über einen Gegenstand aufgeklärt

haben, dessen Wichtigkeit und Nützlichkeit bisher nicht genügend bekannt waren. Wilhelm.“

Ein persönlicher Besuch des Museums wird wahrscheinlich folgen.

**Postalisches Vorkomm.** Aus Wanne l. Westf. wird berichtet: Die Post- und Telegraphenverwaltung wollte in diesem Ort neue Trahie spannen und unterhandelte deshalb mit den hiesigen Gemeindebehörden wegen Ueberlassung der Straßen und Plätze zur Aufstellung von Masten etc. Die Gemeinde erklärte sich zur Vergabe der Straßen etc. bereit, wenn die Postverwaltung sich rechtsverbindlich verpflichtete, einer etwaigen später erfolgenden Anlage einer Starkstromleitung keine Hindernisse in den Weg zu legen. In dieser Bedingung zwangen einerseits die Erfahrungen, welche andere Gemeinden bei der Anlage von elektrischen Starkstromleitungen mit der Postverwaltung gemacht haben, andererseits der Umstand, daß man bei der rapiden Entwicklung des Verkehrs binnen kurzem in Wanne zum Bau einer elektrischen Bahn wird zwingen müssen. Dieser Tage traf die Antwort der Postverwaltung ein; sie erklärte, die Bedingung sei unannehmbar, wüßte die Gemeinde nicht sofort und bedingungslos ein, dann werde am 1. Mai das im nördlichen Teile Wannes bei der Jagd „Unser Fritz“ gelegene Postamt einfach gesperrt werden. Die Errichtung dieses Postamtes erfolgte vor nicht langer Zeit, weil ein dringliches Bedürfnis vorlag; heute will man das Amt ohne Rücksicht auf Verkehr und Bedürfnis sperren, um die Gemeinde zur Nachgiebigkeit zu zwingen. —

**Socialreform bei der Reichspost.** Ueber das Arbeitsmaß und die Sonntagsruhe der Beamten und Unterbeamten hat der Staatssekretär des Reichspostamtes neue grundsätzliche Bestimmungen erlassen. Danach ist bei Beamten, wenn sie in scholerischen Dienststellen andauernd voll beschäftigt sind, bis auf ein Arbeitsmaß von 48 Stunden herabzugehen; sind die Beamten durch die Dienstverhältnisse zwar andauernd voll, aber doch nur in geringem Grade in Anspruch genommen, so kann ein Dienststundenmaß von 54 Stunden angenommen werden; ist der Dienst ganz leicht, wie z. B. bei den meisten Postämtern III. Klasse, so ist die Inanspruchnahme eines Leistungsmaßes bis zu 60 Dienststunden unbedenklich. Die wöchentliche Arbeitszeit der weiblichen Beamten soll 42—48 Stunden betragen. Bei den Unterbeamten ist, wenn die Leistungen besonders scholerisch sind, bis auf 60 Dienststunden herabzugehen; bei weniger anstrengendem Dienst kann je nach dem Grade der Schwierigkeit bis zu 69 Dienststunden gegangen werden. Das Leistungsmaß der Land- Briefträger soll besonders geregelt werden. Als Nachtzeit gelten die Stunden von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Die in diese Zeit fallenden wirklichen Arbeitsstunden werden, wie früher, anderthalbfach in Anschlag gebracht.

Was sollen wir unter „wirklichen“ Arbeitsstunden verstehen? Soll damit etwa gemeint sein, daß die zwischen den Dienststunden fallenden Pausen nicht angerechnet werden?

Die Sonntagsruhe soll im Hinblick auf den günstigen Einfluß, den sie auf das körperliche und geistige Wohl des Personals ausübt, so weit ausgedehnt werden, als sich dies mit den allgemeinen Interessen und mit der Sicherheit des Betriebes irgend verträgt. Einen Fortschritt in dieser Beziehung ergibt die anderweitige Festsetzung der Schalterdienststunden an den Sonn- und Feiertagen. Ferner soll fortan thunlichst folgender Grundsatz durchgeführt werden: „Jeder Beamte und Unterbeamte des Postdienstes ist in einem Zeitraum von zwei Wochen mindestens für einen Sonntag, sei es für einen ganzen Tag oder für zwei halbe Tage, völlig vom Dienste zu befreien; soweit nach den Betriebsverhältnissen nicht öfter ganz freie Sonntage gewährt werden können, ist jeder Beamte und Unterbeamte ab und zu, etwa an jedem vierten Sonntage, gänzlich vom Dienste zu entbinden.“

Da die Festsetzung der Arbeitszeiten für die Unterbeamten bis zu 69 Stunden die Woche eine Verbesserung gegenüber den jetzigen Verhältnissen bedeuten soll, so haben die Postbeamten in der That noch wie vor Ursache genug zur Unzufriedenheit.

**Sprachliches von einer Landwehr-Übung** schreibt man uns aus Baden: Unsere Mitbürger, welche ihre 14tägige Übung bei dem 111. Infanterie-Regiment in Rastatt mitzumachen hatten, sprechen sich über das Verhalten der Landwehroffiziere im allgemeinen befriedigt aus. Auf jüngere Offiziere der Linie trifft dies Urteil weniger zu; hier wurde von Leutnants in durchaus verletzlicher Weise der Verzicht gemacht, mit Kränkeldrücken des Kaiserhof-Jargons auf ältere Räumler, die sich im gesellschaftlichen Leben eine achtenswerte Stellung erwarben, imponierend einzuwirken. Die „Südd. Vorz.“ wartet mit folgendem Fall auf:

„Mit Ansrücken wie Wande, Saubande, Kerls, Kindviecher“, die vom Leutnant Müllhof der 1. Landwehrkompanie benutzt wurden, kann man vielleicht den Altersgenossen solcher Offiziere, den Rekruten und Stamm-Mannschaften imponieren, bei Landwehrleuten erwecken derartige Schimpfworte ein Gefühl der Verachtung. Wenn man bedenkt, daß dieser Leutnant erst zwei Tage vor dem Einrückungstag der Landwehr von der nordischen Wasserlaute ins Badische — um wieder einen Ausdruck des Leutnants Müllhof zu gebrauchen — hineingekocht hat, so ist es um so unverständlicher, wie man einem solchen jungen Offizier die Ausbildung von Landwehrleuten anvertraut, welchem scheinbar Kniggebuch über den Umgang mit Menschen“ unbekannt ist und bei dem der Mensch erst beim Leutnant anfängt.“

An der Wichtigkeit der Angaben dieses konservativen Blattes, dem wir die Verantwortung überlassen müssen, kann wohl auch dem Brande nicht gezwweifelt werden, indem der 22jährige Redaktions-Chef in eigener Person das Vergnügen hatte, als Teilnehmer bei der Landwehrübung sich ein Urteil zu bilden. —

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.**

Wegen Beleidigung des Kaisers wurde in Augsburg der Schuhmacher Pius Freiknauer von Taiting bei Friedberg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat in angetrunkenem Zustande eine Bemerkung über die Palastnareße gemacht und in einer Wirtschafft die Person des Kaisers als Protestanten zum Gegenstande seiner für strafbar gehaltenen Auseinandersetzungen gemacht.

Wie die „Vöhrder Zeitung“ mitteilt, wurde von der Strafkammer in Rudolstadt der Zimmermann Hermann M. in Vöhrde wegen Majestätsbeleidigung mit drei Monaten Gefängnis bestraft. M. kam im November vorigen Jahres auf dem Rückwege von einem Langvergnügen im Felsensteinsaal in Jödelwein mit einem Arbeiter aus Rom in Wortwechsel, in dessen Verlauf er die beleidigende Äußerung getroffen hat.

Die Strafkammer in München eröffnete das Hauptverfahren gegen die Münchener „Freie Presse“ wegen Majestätsbeleidigung. Es handelt sich um einen Artikel vom vorigen Jahre, in welchem über die fortwährenden Friedensverhandlungen der Diplomaten wie über die fortwährenden Klüßungen gesprochen und dabei die Jerusalem-Friedensrede des Kaisers berührt wurde.

## Ausland.

### Belgien.

**Die Wahlreform.** (Fig. Ver.) Die Sektionen der Kammer vereinigten sich am Mittwoch im Parlament. Die Vertreter der Linken wofen die Vorlage entschieden zurück als eine ungerechte, einseitige Maßnahme. Auch Herr Woeste, der Führer der Rechten, und die Leiter des agrarischen Flügels sprachen sich gegen den Entwurf aus. Die nächste Sitzung ist am Dienstag. Der Vertreter der liberalen und socialdemokratischen Opposition ist der Genosse Wandervelde. —

### Frankreich.

Paris, 28. April. Der „Figaro“ veröffentlicht heute in sieben Spalten die Aussagen Esterhazy's vom 28. Januar 1899, in welchen der Major von seinen Erlebnissen erzählt von dem Tage an, an welchem er durch einen anonymen Brief benachrichtigt wurde,

daß man ihn anzeigen werde, bis zum Dezember 1898. Die Aussagen Esterhazy's sind durch seine eigenen Veröffentlichungen bereits bekannt. — Ferner veröffentlicht der „Figaro“ den gleichfalls bekannten Brief Esterhazy's, in welchem er behauptet, im Auftrage des Nachrichtenbureau Spionage getrieben zu haben. — Der „Temps“ schreibt: Die Meldung eines Morgenblattes, daß der Kriegsminister Freycinet Einwendungen gegen die Vernehmung d. Rath de Clams durch den Kassationshof erhoben habe, ist durchaus unzutreffend. — Die „Aurore“ verzeichnet das Gerücht, daß d. Rath de Clam seit zwei Tagen aus seiner Wohnung verschwunden sei.

Im Ministerrat kündigte der Justizminister Lebret an, daß er wegen der Veröffentlichung der Aussagen Paléologues vor dem Kassationshofe eine Untersuchung eröffnen werde.

## Epanien.

Madrid, 28. April. Der Oberste Gerichtshof bestätigte die bisherigen Urteile der militärischen Ehrengerichte, durch welche verschiedene Truppenführer wegen ihres Verhaltens im letzten Kriege gemahregelt worden sind. Die Bildung weiterer Ehrengerichte steht bevor.

## Türkei.

**Amnestie.** Die Deputiertenkammer hat unter Aufhebung ihres früheren Beschlusses, nach welchem die Regeleien in Candia nicht als politische Verbrechen zu betrachten seien, beschlossen, dieselben doch als solche anzusehen. Demnach sollen auch die Muselmänner, welche an den Regeleien in Candia beteiligt waren, der Amnestie teilhaftig werden, mit Ausnahme derjenigen, welche durch den internationalen Gerichtshof beurteilt worden sind. Die Kammer nahm ferner endgültig die Verfassung mit einigen Abänderungen an.

Demnach wird Kreta bald den „wilden Ländern“ zugerechnet werden müssen. —

## Afrika.

Pretoria, 27. April. Die Debatte, welche im englischen Unterhause vor kurzem über die Angelegenheiten in Transvaal stattgefunden hat, rief in den hiesigen Regierungskreisen Verdruss hervor. Es wird der Empfindung Ausdruck gegeben, daß die hiesige Lage den verletzenden Ton einiger Mitglieder des Unterhauses nicht rechtfertige und daß dieser den im Zuge befindlichen friedlichen Unterhandlungen über die Einführung von Reformen entgegenwirken dürfte. —

## Parlamentarisches.

### Postnovelle.

In der Reichstagskommission für die Postnovelle wurde am Freitag die Beratung des Zeitungstarifs fortgesetzt. Folgende fünf Vorschläge liegen vor. 1. Regierungsvorlage: 10 Pf. feste Bezugsgebühr, 15 Pf. jährlich für wöchentlich einmaliges Erscheinen sowie 15 Pf. für jede weitere Ausgabe, und 10 Pf. jährlich für jedes Kilogramm Jahresgewicht; ohne Freigewicht; jährlich mindestens 40 Pf. pro Zeitung. — 2. Freisinnige: wie Regierungsvorlage, aber Freigewicht und Vergütung für Selbstverpackung 10 Pf. für je 100 verpackte Zeitungsummern. 3. Konservative: 10 Pf. pro Abonnement, 10 Pf. pro Erscheinen, 10 Pf. pro Kilogramm. 4. Centrum: 10 Proz. vom Abonnement, 10 Pf. für jedes wöchentliche Erscheinen, 5 Pf. pro Kilogr. Jahresgewicht. 5. Socialdemokraten: 5 Proz. vom Abonnement, mindestens aber 40 Pf. jährlich, 10 Pf. pro Erscheinen, 10 Pf. pro Kilogramm. Sämtliche Kommissionsvorschläge fordern Freigewicht von 1 Kilogramm für jedes Erscheinen in der Woche. Abg. Dr. Haffe (natl.) bezieht sich auf den jetzigen Zustand für unzulässig. Aber die Regierungsvorlage gebe zu weit, am annehmbaren erscheinen die Vorschläge des Centrum. Staatssekretär v. Bobbelski betont wiederum, daß es sich für die Post nicht um Mehreinnahmen handle, sondern darum, daß die Post entsprechend ihren Leistungen entschädigt werde, was zur Zeit nicht geschähe. Abg. Dr. Waacke (natl.) ist für die Regierungsvorlage. Die Zeitungsbeförderung mache der Post viel Arbeit und bringe nicht die entsprechende Einnahme. Im Prinzip sei er ein Gegner der Berechnung nach dem Abonnementspreis, er hoffe aber, daß jeder nachgeben und so eine Verständigung erreicht werden würde. Abg. Horn-Goslar (natl.) schildert die Notlage der Druckpapier-Industrie. Diese befürchte durch den neuen Tarif einen Rückgang des Papierkonsums um 10 Proz. und insoweit ein Sinken der Preise zu erfahren. Er bittet, den Verhältnissen der Papierindustrie Rechnung zu tragen und zunächst als Uebergang nur 5 Pf. pro Kilogramm festzusetzen. Staatssekretär v. Bobbelski weist darauf hin, daß das Freigewicht besonders der Papierindustrie zu gute komme. Danach komme über die Hälfte der Zeitungen bei der Gewichtsberechnung nicht in Frage. Die Papierindustrie müsse sich durch verbesserte technische Einrichtungen zu halten suchen. Nach eingehender Prüfung sei er zu der Ueberzeugung gelangt, daß es mit der Papierindustrie nicht so schlimm stünde, wie es von Petenten dargestellt werde. Abg. Müller-Pulba (C.): Die weitere Ausdehnung der General-Anzeiger-Preise, eine Folge des seitherigen verkehrten Tarifs, müsse verhindert werden. Die großen Ueberschüsse der Post seien nur eine Folge der unentgeltlichen Beförderung der Eisenbahnen. Aber angesichts der großen Masse der beförderten Zeitungen seien die Einnahmen doch sehr gering, die Post habe jetzt sogar ein Defizit bei der Zeitungsbeförderung. Die Regierungsvorlage sei eigentlich das Richtige, aber um möglichst schonend vorzugehen, müsse man einzelnes beschränken und ändern. Ohne Mehreinnahmen für die Post sei das Gesetz unmöglich, der Abonnementspreis müsse als Maßstab für ein Uebergangsstadium beibehalten werden. Redner empfiehlt schließlich die Einsetzung einer Subkommission. Staatssekretär v. Bobbelski: Es sei die höchste Zeit, den Tarif zu ändern, je länger man es ausschle, um so schlimmer werden die Verhältnisse. Er sei zur Verständigung bereit. Event. könnte man ein Uebergangsstadium schaffen und nach ein paar Jahren den Tarif abwärts revidieren. Müller-Sagan (fr. Rp.) hält ein Uebergangsstadium für bedenklich. Für alle Beteiligten sei es besser, auf definitiver, gesicherter Grundlage zu wirtschaften. Man möge sich aber gleich entscheiden, nicht erst eine Subkommission niederlegen. Die Bestimmungen, welche an die Verringerung des Tarifs geknüpft sind, werden abgetrieben, auch die augenblickliche Konjunktur der Papierindustrie sei nicht so ungünstig.

Bei der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage einstimmig abgelehnt. Ebenso fielen alle Vorschläge aus der Kommission. Für den feststimmigen Vorschlag wurden sechs Stimmen abgegeben, für den Antrag des Centrum neun, für den der Sozialdemokraten vier. Der konservative Antrag wurde mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde eine Subkommission von 5 Mitgliedern gewählt, die einen Antrag ausarbeiten beauftragt wurde. In die Kommission wurden entsendet die Abgeordneten Dr. Waacke, Dr. Müller-Sagan, Dr. Morcon, Dr. Dertel und Dieh. Die nächste Sitzung der Subkommission ist auf Dienstag anberaumt. Falls bis dahin noch kein Vorschlag der Subkommission vorliegt, soll das Telephongesetz zur Beratung kommen.

**Ueber den Gebrauch der Schutzaffen** durch Militärposten verhandelte am Mittwoch die Petitionskommission des Reichstages aus Anlaß einer Petition, betreffend Abänderung der Bestimmungen über den Waffengebrauch der Militärposten. Von der Militärverwaltung wurde eine Erklärung abgegeben, 1. die Fälle hätten abgenommen, 2. sei für die Posten eine neue Instruktion ausgearbeitet, 3. seien die Fälle, in denen von der Schutzaffen Gebrauch zu machen ist, eingeschränkt, 4. sei die Zahl der Posten, welche scharfe Patronen erhalten, verringert worden, und 5. sollten die Militärposten möglichst in geschlossenen Wagen transportiert werden. Hieran beschloß die Kommission, dem Reichstage den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

Es wäre sehr wünschenswert, daß die Kommission für Mitteilung der neuen Bestimmungen an die Öffentlichkeit Sorge trüge, damit diese sich ein Urteil über dieselben bilden könnte. —



In der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags ist am Freitag die Wahl des Abg. Dr. Gasse, des nationalliberalen Vertreters der Stadt Leipzig, beanstandet worden. Es sollen Beweiserhebungen stattfinden über Behauptungen des liberalen Protestes, der besonders Beschwerde führt über die Nichtaufnahme solcher Wähler in die Liste, die in Leipzig dauernd ihren Arbeitsaufenthalt haben, deren Familien aber anderswo wohnen.

In der vorher abgehaltenen Sitzung der Wahlprüfungs-Kommission wurde unter anderem beantragt, die Wahl des Abg. Kropatschek in Jauß-Bezirk für gültig zu erklären, da die in dem Protest angegebenen Thatsachen, soweit sie als erheblich erachtet werden, nicht ausreichen würden, die Mehrheit desselben in Frage zu stellen. In demselben Sinne wurde die weitere Veranlassung der preussischen Staatsregierung zur Kenntnis gebracht. Es handelt sich dabei um die Verteilung von Flugblättern und Stimmzetteln durch Polizeibeamte und Gemeindevorsteher im Auftrage von Amts- und Gemeindevorsteher in 25 Orten. In Dippmannsdorf bei Belgisch hat der Wahlvorsteher und Ortschulze eine amtliche Bekanntmachung erlassen, in welcher zur Stichwahl alle männlichen Personen von 25 Jahren an bis ins hohe Alter dringend ermahnt werden, sich alle ohne Ausnahme an der Wahl zu beteiligen und jeder seinen Stimmzettel für Prof. Dr. Kropatschek in die Wahlurne zu werfen, denn nur diese Wahl kann uns Ruhe, Frieden, Blüthen unseres Vaterlandes und eine gesunde und nährende Landwirtschaft erhalten und dem Arbeiter gesetzlichen Schutz gewähren. Diese gedruckten Stimmzettel sind im Schulzamt zu haben. Weiterhin wird in der amtlichen Bekanntmachung gewarnt, um keinen Preis für den Gastwirt Ewald zu stimmen usw. In einem Postscriptum der amtlichen Bekanntmachung, welches ortsförmlich weiter zu tragen ist, heißt es: „Die Nachlässigen werden mit Strafe bedroht.“ — Man sieht hieraus, was selbst im Bereich der sogenannten Vororte von Berlin an Wahlbeeinflussungen heutzutage noch alles möglich ist. Trotzdem aber empfiehlt die Wahlprüfungs-Kommission die Gültigkeit dieser auf so sonderbare Weise zu stande gekommene Wahl.

**Die Waldenburger Wahl.** In den amtlichen Erhebungen über die Wahl im Kreise Waldenburg, wo unser Parteigenosse S. G. H. gewählt ist, berichten schlesische Blätter: Die von der Wahlprüfungs-Kommission empfohlenen und vom Reichstage beschlossenen Erhebungen über die im Wahlbezirk Concordthal erfolgten Unregelmäßigkeiten bei der Befragung des Wahlbureaus sind von amtlicher Seite vollzogen worden und haben, wie uns von Beteiligten befundet wird, ergeben, daß der Wahlmeister Schirmer dem Bureau angehört, obwohl er unmittelbarer Staatsbeamter war. Dagegen wurde in Abrede gestellt, daß zu irgend einer Zeit weniger als drei Mitglieder des Bureau anwesend waren; ob unter diesen der Wahlmeister Schirmer war, ist nicht mehr festzustellen, doch wenig wahrscheinlich, da Schirmer zuweilen dienstlich abgerufen wurde. Es ist demnach noch zweifelhaft, welche Entscheidung über die Waldenburger Reichstagswahl fallen wird.

**Leutenot.** In den Anträgen in betreff der Leutenot, über welche am Montag die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus beginnen, haben Dr. Hirsch und Genossen nachsichenden selbständigen Antrag eingebracht:

Es wird empfohlen die Förderung der Ansiedelung von kleinen und mittleren Landwirten und von landwirtschaftlichen Arbeitern durch Private und Verbände namentlich in Bezirken mit überwiegendem Großgrundbesitz, insbesondere auch durch Parzellierung von Staatsdomänen, sowie durch Vereinfachung des Familienfideikommissrechts.

## Partei-Nachrichten.

**Malfater.** Arbeitsruhe am 1. Mai beschlossen im Magdeburg die Handschuhmacher, die Tabakarbeiter und die Installateure und Hilfsarbeiter.

Umzüge wurden verboten in München und Mainz, in letzterem Orte mit der genüßlichen Begründung, daß sich die Teilnehmer ja direkt ins Festlokal begeben könnten.

Im Eisenacher Kreise des Großherzogtums S.-Weimar sind, wie im Vorjahre, so auch diesmal alle Versammlungen verboten worden.

In Dresden und Umgegend sind wieder die bekannten Verordnungen erlassen worden, wonach Umzüge z. am 1. Mai sowie Sonntag, den 30. April, verboten sind.

**Am Sterbetage des Genossen Braude,** dem 27. April, legten die Genossen Braunschweigs einen Lorbeerkranz auf dessen Grab nieder.

## Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes** erhielten fünf Vorstandsmitglieder des Arbeiter-Lesevereins in Höchst a. M. „amtgerichtliche Strafzettel“ von 20 und 15 M. Es handelt sich um verspätete Anmeldung von Mitgliedern. Da der gesamte Vorstand nicht für das Vorgehen verantwortlich gemacht werden kann, soll Einspruch erhoben werden.

— **Wegen Verleumdung der Polizei** ward Genosse Weder am Dienstag vom Schöffengericht in Hameln zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

— **Welche Annahme!** In Hartha in Sachsen hat die hll. Amtshauptmannschaft von Döbeln den „Verein Gewerkschaftsfortschritt“ aufgelöst, da der Verein nach § 3 seiner eingereichten Statuten zur Schaffung seiner finanziellen Grundlage von dem Verein nicht angehörigen und ihm privatrechtlich nicht verpflichteten Personen, den sogenannten „organisierten Arbeitern“, in den sein Statut anerkennenden „Verufen“, Steuern (1) erheben will, hiermit aber sich öffentlich rechtliche, ihm nicht zustehende Befugnisse anmaßt, also die Begehung von Gesetzesübertretungen bezweckt. Könnte man's nicht ebenso gut als Pettelei bezeichnen? Vielleicht ein andermal, falls die Steuergeschichte nicht zieht.

— **Wegen öffentlicher Verleumdung** eines Reserveleutnants Siwina in Kattowitz wurde vom Landgericht in Weußen der Schriftsetzer Dreierfeld zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. In der Schwimmaschen Druckerei, in der ein Gelatosenblatt, „Die Kattowitzer Zeitung“, gedruckt wird, war im Januar d. J. ein Streik der Setzer ausgebrochen. Die beteiligten Setzer hatten ein Flugblatt herausgegeben, in dem die in der Schwimmaschen Druckerei herrschenden Zustände dargestellt waren. Im großen und ganzen erwies sich der Inhalt dieses Flugblattes als wahr, nur bezüglich einer Behauptung, die das Ehrenwort des Reserve-Offiziers Siwina betraf, glückte der Wahrheitsbeweis nicht, und deshalb die verhältnismäßig hohe Strafe.

— **Reichsgerichtsentscheidungen.** Der Stadtverordnete Genosse Seige in Pöhn hatte Revision eingelegt gegen ein Urteil des Landgerichts in Hildesheim, durch das er wegen Verleumdung des Gemeinderatsvorsitzers Berger in Pöhn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Revision wurde verworfen. — Durch Verzeichnung seines Verhaltens als „schneidig“ sollten die Genossen Dr. W. Winter in Weußen, der Kolporteur Winta in Lipine und der Redacteur Huß in Weßen den Amtssekretär Müller in Lipine „beschimpft“ haben. Alle drei wurden vom Landgericht Weußen verurteilt und zwar Winter zu der hohen Strafe von 6 Monaten Gefängnis, Huß, der zu 150 M. Geldstrafe verurteilt worden war, hatte Revision eingelegt. Das Reichsgericht verworfen diese jedoch.

**In zwei Wochen Gefängnis** war der Parteigenosse Schulze in Diebelsdorf bei Magdeburg verurteilt worden, weil er bei der Beerbigung einer Parteigenossin im Hofe des Trauerhauses am Sarge einige Abschiedsworte gesprochen hatte. Das Schöffengericht und das Landgericht sahen in dem Vorgang, dem etwa 20 Personen beimwohnten, eine unerlaubte öffentliche Versammlung unter freiem Himmel. Das Kammergericht hat jetzt das Urteil aufgehoben und an das Landgericht zurückverwiesen mit der Begründung, daß die Frage nicht geprüft worden sei, ob nicht lediglich ein gewöhnliches Begräbnis vorliege.

## Der Bergarbeiterstreik in Belgien.

Die Situation des Ausstandes ist annähernd die gleiche. In allen Teilen des Streikgebietes werden zahlreiche Versammlungen abgehalten. In Charleroi sprach dieser Tage der Genosse Vandervelde vor einigen Tausenden Bergleuten. Seine Rede, in welcher er ein umfangreiches Material gegen die Verleumdungen und die falschen Zahlen der Unternehmer vorbrachte, machte ungeheuren Eindruck auf die Oeffentlichkeit. — Im Beden von Sättich sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, ohne daß, wie uns unser Korrespondent schreibt, berechtigter Grund vorgelegen habe. Genosse Smeets wird wegen des Verhaltens der Genossen in der Kammer eine Interpellation einbringen. Die „Reform“ veröffentlicht ein Interview eines ihrer Korrespondenten mit dem Senator Lucien Guinotte, dem Generaldirektor der Gruben von Mariemont. Guinotte spricht sich sehr lobend über das Verhalten der Arbeiter aus. Es sei geradezu erstaunlich, zu sehen, welche Wandlung mit den Bergleuten in den letzten Jahren vor sich gegangen sei. Der gegenwärtige Streik unterscheidet sich von den früheren durch die Mäßigkeit, Ruhe und die Solidarität, welche die Arbeiter an den Tag legen. Er hofft, daß es bald zu einer Verständigung kommt. Unser Korrespondent schreibt uns unterm 27. April abends: Im Centrum hat eine kleine Anzahl der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen; die kapitalistische Presse berichtet von 1000 Mann. Die Klätsfabriken von La Louvière und La Croix haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Regierung hat natürlich überallhin Truppen entsandt, um die Arbeitswilligen ganz unnötig zu beschämen: Jedermann läßt sie in Ruhe.

Im Vorjage dagegen, wo die Arbeiter so spät in den Streik traten, ist der Ausstand fast allgemein. Die kapitalistische „Etoile Belge“ zählt 17 000 Arbeiter, die glaubenswürdigen Korrespondenten des „Peuple“ zählen 25 000 Streiker. Die Agitation ist sehr lebendig in diesem Beden. Die Genossen haben in Dornée die Zubörer eines Meetings auseinander getrieben.

Im Beden von Charleroi ist der Zustand nicht geändert. Ausländische Kohlen sind in kleiner Quantität angekommen und es scheint, daß die Regierung geneigt ist, die Unternehmer zu begünstigen. Den fremden Kohlen soll Tarifermäßigung auf den belgischen Bahnen gewährt werden.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

**Achtung, Brauerei-Arbeiter!** Noch im letzten Augenblick gehen uns Anfragen und Beschwerden der Arbeiter der ringfreien Brauereien betreffs der Raifeier zu. In den Abmachungen vom Jahre 1894 mit den ringfreien Brauereien ist ausdrücklich anerkannt, daß die Feiertage des 1. Mai kein Grund zur Entlassung oder irgend welcher Maßregelung sei. Nur die notwendigen Arbeiten müssen gemacht werden. Daß das Brauen selbst an diesem Tage zu den notwendigen Arbeiten nicht gehört, ist selbstverständlich und auch in den Verhandlungen betont worden. Die Agitationskommission.

**In der Intemperier zu Stralau** ist gestern Morgen ein Ausstand der dort beschäftigten 300 Frauen und Mädchen ausgebrochen. Es war ihnen zugemutet worden, die einzelnen schweren Webestühle selber vorzuführen, eine Arbeit, die bisher von einem Mann besorgt wurde und die über die Kräfte der Arbeiterinnen weit hinausgeht. Ungefähr die Hälfte der Ausständigen ist organisiert. Es herrscht ein guter Geist unter den Frauen und Mädchen, und man erwartet allgemein, daß der Streik in ganz kurzer Zeit zu Gunsten der Ausständigen erledigt sein wird. Zuzug ist selbstverständlich streng fernzuhalten.

### Deutsches Reich.

**Die Zahlstelle des Textilarbeiter-Verbandes in Aresfeld** plant eine Verschmelzung mit der lokalen Vereinigung, dem niederrheinischen Weberverband. Die Verhandlungen sind eingeleitet und dürfte der nun beendete Kampf und der starke Rückhalt, den der Centralverband den Streikenden bot, die Stimmung für einen Zusammenschluß günstig beeinflussen. In der letzten Sitzung der Präsidale des Verbandes beantragte die Sammelkommission eine Versammlung ihrer Verfassungsgenossen einzuberufen, um in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie verlangen eine 10stündige Arbeitszeit und 21 M. Wochenlohn für selbständige Scheerer. Die Löhne sind jetzt 12, 14, 15 und Höchstlohn 18 M. Arbeitszeit ist zwischen 10 1/4 bis 11 Stunden. Die Berechtigung, in eine Lohnbewegung einzutreten, wurde den Sammelkommissionen zuerkannt und ihr Antrag dem Vorstand zur Erledigung überwiesen.

**Der Boykott der Frankfurter Ringbrauereien** führte am Mittwoch zu Verhandlungen zwischen der Lohnkommission und den Unternehmern. Den Bemühungen des Offenbacher Gastwirtsvereins war es gelungen, die Sitzung zu stande zu bringen. Von den Arbeitern nahmen der Vorsitzende des Verbandes der Brauereiarbeiter Bauer aus Hannover und Arbeitersekretär Graf teil. Die Brauereidirektoren erklärten, daß nur 35 Stellen unbesetzt seien, die übrigen 400 Streikenden müßten abwarten, bis Stellen frei werden. Für die Hilfsarbeiter boten die Direktoren 50 Pf. Erhöhung des Wochenlohns. Die Ringbrauereien werden am Freitag die Angelegenheit nochmals beraten. Mit diesem Aufrufen werden sich die Arbeiter nicht zufrieden geben, wenn nicht weitere Konzessionen von den Brauereien gemacht werden.

**Die Tischler in Erfurt** befinden sich jetzt 4 Wochen im Lohnkampf. Die Unternehmer erklären es aus wirtschaftlichen Gründen für unmöglich, die bescheidenen Forderungen zu bewilligen. Trotzdem suchen die Unternehmer in den Zeitungen Tischler bei 35—45 Pf. Stundenlohn. Bisher waren 35 Pf. pro Stunde der höchste Verdienst. Wäre es den Unternehmern Ernst, die angegebenen Löhne zu zahlen, dann hätten sie keine Veranlassung, in auswärtigen Zeitungen Tischler zu suchen, dann gäbe es in Erfurt deren genug. Die Annoncen Erfurter Firmen sind deshalb mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

Besonders werden die Tischler in Weußen auf die Annoncen in hiesigen Blättern aufmerksam gemacht und dringend ersucht, den Zuzug nach Erfurt zu meiden.

**Am Thüringen.** Die Härberei-Arbeiter in Apolda und den umliegenden Orten beabsichtigen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Es werden hier Arbeitslöhne pro Stunde von 15—18 Pf. in ausnahmsweise seltenen Fällen 18—20 Pf. bezahlt. In einer am Mittwochabend abgehaltenen Versammlung erklärten sich 40 Härberei-Arbeiter für und 9 gegen den Eintritt in die Lohnbewegung. Man einigte sich, folgende Forderungen aufzustellen: Der Stundenlohn beträgt 23 Pf.; für Ueberarbeit sind 25 und für Sonntagsarbeit 30 Pf. zu zahlen; außerdem verlangt man 1 1/2 Stunde Mittagspause. Wenn die Härbereibesitzer bis 5. Mai ihre Einwilligung zu dieser bescheidenen Forderung nicht geben, soll am 6. Mai die Kündigung erfolgen.

**Die Münchener Bäcker** haben in einer von nahezu 800 Gehilfen besuchten Versammlung beschlossen, in den Streik einzutreten. Bis jetzt haben bereits 154 Betriebe mit zusammen 457 Gehilfen die Gehilfenforderungen bewilligt, darunter mit einer Ausnahme sämtliche größeren Betriebe. Aus einer Anzahl weiterer Geschäfte ist die Unterstützung der Meister angekündigt. Im Auslande befinden sich zur Zeit 510 Gehilfen, darunter 170 Gehilfen, die bei Beginn des Streiks arbeitslos waren. Die Lohnkommission richtet an das Münchener Publikum die Bitte, die Bäckergehilfen in ihrem gerechten Kampfe in der Weise zu unterstützen, daß es nur Brot aus solchen Bäckereien bezieht, in denen die Forderungen der Gehilfen bewilligt sind. Diese Bäckereien sind durch Plakate: „Hier sind die Forderungen der Bäckergehilfen bewilligt“ für jedermann kenntlich gemacht. — Der Zuzug von Bäckern nach München ist streng fernzuhalten.

### Ausland.

**In Wien** befinden sich in der Reiffeffektenfabrik von Jeller die Sattler im Streik. Es wird gebeten, von Berlin den Zuzug fernzuhalten.

**Im Kampf der schwedischen Arbeiter um das Vereinsrecht** steht die Polizei durchaus auf Seiten der Arbeitgeber, nicht nur, daß die von auswärts eingeführten Streikbrecher unter polizeilicher Eskorte zu den Fabriken hingeführt werden, man hindert auch die ausgeperrten Arbeiter, ihnen Flugblätter oder Mitteilungen über den Konflikt zukommen zu lassen. Die Uppsalaer Studenten haben weitere 300 Kr. eingesammelt, auf den Risten stehen 20 Universitätslehrer. Die von den Arbeitern in Halland gemachten Vermittlungsvorschläge werden von den Arbeitgebern abgelehnt. Der Fachverein hat über die Bekleidungswaren der Hutfabriken den Boykott verhängt.

## Aus der Frauenbewegung.

**Das Wahlrecht der Frauen zum Gewerbegericht.** Ueber dieses Thema sprach am Mittwoch, wie wir der „Frauen-Korresp.“ entnehmen, in der Sitzung des Berliner Frauenvereins Herr R. Goldschmidt. Der Redner führte aus, daß unsere ganze gewerbliche Entwicklung sich geändert hat und daß die Frauen in der Textilindustrie, in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, im Pappfach und in der Konfektion in überwiegender Anzahl in den Fabriken vertreten seien. Es ist auf Grund der Arbeit die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne anzuerkennen, denn unter Umständen sorgt die Frau für die Familie. In ihrem Arbeitsverhältnis aber kommt die Frau oft in Streitigkeiten. Es ist deshalb die Forderung aufzustellen, daß die Frau berechtigt sei, zu den Gewerbegerichten zu wählen und gewählt zu werden. Da die Arbeiterinnen sich nur schwer zusammenschließen können, sei es Pflicht der bürgerlichen Frauenbewegung, diese Frage in die Hand zu nehmen.

**Eine Frauendemonstration für die Abrüstung und den Völkerverein.** Wie die „Frauen-Korrespondenz“ mitteilt, am 15. Mai zur Eröffnung der Konferenz im Haag veranstaltet werden. Die Aufforderung dazu geht aus von der Frauengruppe für Abrüstung in Paris. Es sollen an diesem Tage in allen europäischen Großstädten Frauerversammlungen abgehalten und entsprechende Beschlüsse gefaßt werden, die der Konferenz dann übermittelt werden sollen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Auf den Philippinen

Scheinen die streitenden Parteien in Friedensverhandlungen einzutreten. Es liegen die folgenden Depeschen über diese Angelegenheit vor:

Washington, 28. April. General Otis sandte heute eine Depesche an das Kriegsdepartement, in der es heißt: „Heute früh betrat der Stabschef des kommandierenden Generals der Philippinen unsere Linien, um seine Bewunderung auszusprechen über die erstaunliche Leistung der amerikanischen Armee, den für unmöglich gehaltenen Übergang bei Calumpit zu erzwingen. Der Stabschef begibt sich jetzt nach Manila zu Verhandlungen zwecks Beendigung des Krieges.“

Washington, 28. April. General Otis hat in einer Depesche dem Kriegsdepartement gemeldet, daß der kommandierende General der Philippinen von der Regierung der Philippinen die Weisung erhielt, während der Friedensverhandlungen, zu welchen ein Stabschef der Philippinen nach Manila unterwegs sei, die Feindseligkeiten einzustellen.

Philadelphia, 28. April. Mc Kinley besichtigte am General Otis: „Ihre Mitteilung über die Leistungen der Division Mc Arthur und der Vorschlag der Aufständischen, die Feindseligkeiten einzustellen, ist höchst erfreulich. Uebermitteln Sie Offizieren und Mannschaften meine herzlichsten Glückwünsche und meine Dankbarkeit für ihre ausgezeichnete Tapferkeit und den Triumph.“

Washington, 28. April. Von zuständiger Seite wird berichtet, daß die Amerikaner sehr milde mit den Philippinen verfahren, seit diese die Absicht kundgegeben haben, vom Kampfe abzulassen. Jedoch scheinen einige offizielle Persönlichkeiten hier zu befürchten, General Otis werde auf sofortiger bedingungsloser Übergabe bestehen.

Wien, 28. April. (W. S.) In der heutigen Landtagssitzung entstand infolge einer Rede des Antisemiten Schneider ein großer „Standal“ wegen der Konfiszierung des „Deutschen Volksblattes“, das ein Telegramm über den angeblichen Ritualmord in Pola veröffentlicht hatte. Schneider warf dem Justizminister vor, von den Juden bestochen zu sein, und bezeichnete die Juden als Mörder, welche Christenmädchen abglächten. Die Sitzung mußte sistiert werden.

Wien, 28. April. (W. S.) Der steirische Landtag hat heute mit 43 gegen 13 Stimmen den Antrag des Verfassungsausschusses betreffend die Handhabung des Paragraphen 14 des Staatsgrundgesetzes, nach welchem der Landtag diese Handhabung als mit dem Wortlaute und dem Geiste dieser Gesetzesbestimmung im Widerspruch stehend erklärt, angenommen. In betreff des in dem Antrage Pösch enthaltenen Wunsches nach endlicher Verjüngung der Antiken mit der Staatsgewalt betonte der Statthalter, zu solcher Verjüngung müßten die oppositionellen Parteien mitwirken und mit den anderen Parteien in Verhandlungen treten, damit der Weg zur Verjüngung gebahnt werde. „Möge es gelingen“, schloß der Statthalter, „auf diesem Wege jene Formel zu finden, nach welcher jeder gute österreichische Patriot sich schon lange sehnt, die Formel, welche den wahren Bedürfnissen der einzelnen Nationen und des Staates entspricht, das Vaterland vom selbstmörderischen Kampfe befreit und berufen ist, dem Vaterlande den inneren Frieden und mit diesem alle Segnungen der Kraft und des Wohlstandes wiederzugeben.“ (Lebhafte Beifall.)

Budapest, 28. April. (W. S.) Den vereinigten Bemühungen der Feuerwehr und des Militärs ist es gelungen, die Feuersbrunst in der Stadt Karansebes im Krassó-Szoproner Komitat trotz des Sturmwindes zu lokalisieren, so daß nur 7 Wohnhäuser mit Nebengebäuden abgebrannt sind.

Paris, 28. April. (W. S.) Der heutige Ministerrat beschloß, den „Figaro“ gerichtlich zu belangen, weil er die Auslagen Valogues, infolge eines Vertragensbruches, veröffentlicht hat.

London, 28. April. (W. S.) Eine Depesche der „Times“ aus Mahabab zufolge ist der indischen Regierung durchaus nicht bekannt, was die Nachricht der „Times of India“ bezüglich der Erwerbung von Rechten seitens Rußlands auf einen Hafen in Persien Meerbusen betrafen könnte.

London, 28. April. (W. S.) Im englischen Unterhaus richtet Ashmead Barrett an die Regierung die Frage, ob die Thatsache, daß durch die jüngst vom Kaiser von Rußland verfaßte Aufhebung der Verfassung Finnlands die Zahl der für das russische Meer auszubehenden Finnländer von 1000 auf 7300 Mann erhöht wird, und ferner die Thatsache, daß der Kaiser von Rußland vor kurzem für die russische Flotte eine außerordentliche Dotation von 9 Millionen Pfund Sterling gewährt habe, vor die Friedenskonferenz gebracht werden sollen. Der Erste Lord des Schatzes Walfour erwidert, es sei unmöglich, über diesen Gegenstand Erklärungen abzugeben.

Rom, 28. April. (W. S.) Iwanig Deputierte von der äußersten Linken, unter ihnen der Socialist Cora und der Republikaner Pontano, beschloffen, in die Diskussion einzutreten.

Konstantinopel, 28. April. (W. S.) Die türkischen Vertreter auf der Friedenskonferenz erhielten den künftigen Befehl, gegen jede Beratung politischer Fragen oder Rationalfragen entgegen Stellung zu nehmen.

New-York, 28. April. Nach den letzten Meldungen sind in New-York 500 Personen getötet und 500 verwundet worden. Auch in New-York wurden durch den Cyclon große Verheerungen angerichtet. Es wurden dort 20 Personen getötet und 40 verwundet. Nach dem Cyclon entlief ein Gewitter, wodurch die Aufregung der Bevölkerung noch erhöht wurde.



An die Korrespondenten und Freunde unseres Blattes!

Um unseren Lesern sobald als möglich eine Uebersicht über den Verlauf des Festes der Arbeit im In- und Auslande geben zu können, werden wir am 2. Mai (Dienstag) nachmittags eine Nummer unserer Zeitung herausgeben. Um über den Verlauf der Maifeier außerhalb Berlins schnell unterrichtet zu sein, müssen wir dringend um die Mithilfe unserer Freunde, namentlich der Vertrauensleute und Referenten ersuchen. Wir bitten daher, und in gedrängter Kürze durch Postkarte, bei weiterer Entfernung durch Telegramm Mitteilungen über den Verlauf der Versammlungen bezw. Festlichkeiten zugehen zu lassen, so zwar, daß dieselben am Morgen des 2. Mai in unseren Händen sind.

Redaktion des „Vorwärts“.

Reichstag.

74. Sitzung, Freitag, 29. April 1899, 1 Uhr.

Am Umbedeutlich: Graf von Posadowsky, Koch, Lieberding.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der Novelle zum Bankgesetz.

Abg. Naab (Reform-P.): Wir müssen leider die Absicht durchkreuzen, die dritte Beratung des Bankgesetzes recht kurz zu gestalten. Wenn auch das Schicksal der Vorlage zweifellos feststeht, so halten wir es doch für unsere Pflicht, eine Generalabrechnung vorzunehmen mit dem, was hier Gesetz werden soll. Der Kardinalpunkt unserer Forderungen ist die Verstaatlichung der Reichsbank. Wir wünschen dieselbe zunächst aus finanziellen Gründen. Dem Reichs würden im Falle der Verstaatlichung jährlich ca. 5 1/2 Millionen zufließen. Sollte stellt man es als eine Hauptaufgabe der Reichsbank hin, die Goldwährung zu sichern, so erklärt sie damit allein schon die Goldwährung für bankrott. (Lachen links.) Das einzige Mittel zur Erhaltung der Goldwährung, die Erhöhung des Disconts, schädigt das gesamte Wirtschaftsleben. Wir erheben gegen die Forderung der Reichsbank den Vorwurf, daß sie nicht in ausreichendem Maße die Interessen des Mittelstandes wahr, dagegen in weit höherem Maße im Dienste der Haute Finance arbeitet. Daß dieser die bisherigen Vorteile auch weiterhin gesichert bleiben, ist vor allen den Bemühungen der freisinnigen Partei zu verdanken. Wir werden auch in Zukunft die sogenannten bewährten Grundlagen der Reichsbank bekämpfen und wir sind davon überzeugt, in zehn Jahren werden unsere Ideen gesiegt haben. (Bravo! bei den Antisemiten. Lachen links.)

Abg. v. Stauby (L.)

Ich habe bereits gestern erklärt, daß meine Freunde im Prinzip an der Forderung der Verstaatlichung festhalten. Wir werden dies dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir gegen das ganze Gesetz stimmen, nachdem unsere Vorschläge bezüglich der Privatnotenbanken abgelehnt sind.

Abg. Fischbeck (fr. Sp.)

Die Art und Weise, wie heute Herr Naab hier aufgetreten ist, war sehr bezeichnend. Auch draußen im Lande beruht die Agitation der Antisemiten darauf, daß sie recht viel schimpfen und weinern über Böse und Vanden, in der Kommission aber, wo es sich um sachliche Erörterungen handelt, thun sie nicht den Mund auf. (Sehr richtig! links.) So war es bei der Beratung des Vörsengesetzes, des Bürgerlichen Gesetzbuches und auch bei diesem Gesetz. In der Presse nahmen die Herren den Mund sehr voll, und in der Kommission hat ihr Vertreter nicht gesprochen, nicht einmal einen Antrag gestellt. (Sehr richtig! links.) Das ist der Antisemitismus, das ist das Demagogische draußen und das sind die thatsächlichen Leistungen hier im Reichstage. (Sehr gut! links.) Ich bitte Sie im Interesse unserer Volkswirtschaft, das Gesetz so anzunehmen, wie Sie es gestern angenommen haben.

Präsident Graf v. Kallstrem teilt mit, daß der Abg. Heim seinen gestrigen Antrag wieder eingebracht hat.

Abg. Heim (C.):

Der Abg. v. Stauby hat sich auch heute wieder für die Privatnotenbanken ausgesprochen. Ich kann es nicht verstehen, daß eine Partei, die auf die Verstaatlichung der Reichsbank lossteuert, andererseits die Privatnotenbanken fördern will. Die Verstaatlichung würde doch auch das Ende der Privatnotenbanken bedeuten.

Abg. Müller-Hulda (C.) hält ebenfalls die Haltung der Konservativen in der Frage der Privatnotenbanken für widerspruchsvoll.

Abg. v. Kardorff (Sp.): Ich möchte nur erklären, daß durch den getroffenen Kompromiß ein großer Teil derjenigen Bedenken beseitigt wird, die ich gegen das neue Bankgesetz gehabt habe. Ich werde deshalb für das Gesetz stimmen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Reform-P.): Es ist unrichtig, daß, wie der Abg. Fischbeck meinte, seitens unserer Vertreter in der Kommission gar nichts gethan ist. Unsere Aufgabe war, nicht viel zu reden, sondern richtig zu stimmen. Bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches mußten wir es mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck bringen, daß wir die Ueberhaltung der Beratung für verderblich hielten. Wir hoffen, der Reichstag würde verjagt werden, und dann hätten wir später noch manche Änderungen beantragt. Daß Herr Fischbeck sich heute wieder berufen fühlte, für das Zustandekommen einzutreten, war wohl notwendig, nachdem dasselbe durch das neue Gesetz des Abg. Richter verschafft war.

Abg. v. Stauby (L.) bestreitet, daß die Haltung der Konservativen widerspruchsvoll sei. Man könne die Verstaatlichung anstreben und die Privatnotenbanken doch zur Zeit für eine wirtschaftliche Notwendigkeit halten.

Abg. Naab (Antis.): Wir hielten es in der Kommission nicht für nötig, uns an der Diskussion zu beteiligen, da die Sache von vornherein entschieden war. Der Abg. Fischbeck hat sich in der Kommission im wesentlichen darauf beschränkt, Schlußanträge zu stellen, um die Minorität mundtot zu machen.

Abg. Fischbeck (fr. Sp.): Ich will nur konstatieren, daß in der dritten Lesung dieser Vorlage in der Kommission von mir nicht ein einziger Schlußantrag gestellt worden ist. Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Specialdiskussion befristet bei Art. 1 (Erhöhung des Grundkapitals) Abg. Graf Stolberg (L.), daß sämtliche Anteilscheine sofort bis 31. Dezember 1901 zu begeben sind.

Art. 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen (80 000 Anteile sind bis 31. Dezember 1900, 80 000 bis 31. Dezember 1905 zu begeben).

Debatte angenommen werden nach den Beschlüssen der zweiten Lesung Art. 2, 2a, 3, 4.

Bei Art. 5 findet über den Antrag Heim namentliche Abstimmung statt. Derselbe ergibt die Ablehnung des Antrages Heim mit 129 gegen 142 Stimmen. Für denselben stimmen vorwiegend sabbentische und sächsische Abgeordnete. Art. 5 wird in der Fassung der zweiten Lesung angenommen, ebenso Art. 6.

Bei Artikel 7 kommt

Abg. Fischbeck (fr. Sp.) auf seine frühere Kontroverse mit den Antisemiten zurück und stellt fest, daß bei der Beratung über den Terminhandel der Abg. Liebermann gar nicht Mitglied der Kommission gewesen ist.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Ant.) erklärt, ihm fehlen die Worte (Strenge Heiterkeit), um das Verhalten des Abg. Fischbeck zu charakterisieren. Der Abg. Fischbeck sage das nur, um eine falsche Meinung im Lande hervorzurufen. . .

Präs. Graf v. Kallstrem: Das darf der Herr Abgeordnete von einem Kollegen nicht behaupten. Im übrigen gehört das nicht zu Artikel 7 (Große Heiterkeit).

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (fortfahrend): Wenn man im Lande die Worte des Abg. Fischbeck nachspricht, dann läßt man im Lande. (Lachen.)

Präs. Graf v. Kallstrem erklärt unter großer Heiterkeit des Hauses die Debatte über den Artikel 7 für geschlossen.

Art. 7 wird angenommen, ebenso die ganze Vorlage in der Gesamtabstimmung. Dagegen stimmen nur die Konservativen und Antisemiten.

Abg. Arendt (Sp.) beantragt eine Resolution, die bereits in der Kommission abgelehnt worden ist und die diverse Maßregeln zur Sicherung reichlichen Goldbestandes der Reichsbank befürwortet. Die Vertagung des Goldbestandes der Reichsbank sei die unumgängliche Voraussetzung für die Ermüdung der Discontfrage.

Scheinmat von Glasenapp tritt in einer längeren Rede und unter Anführung größerer Materials entgegen.

Die Abgg. von Kardorff (Sp.) und Arendt (Sp.) versuchen, gegen die Ausführungen des Vorredners zu polemisieren, ohne etwas Neues vorzubringen.

Reichsbankpräsident Koch bittet, die Resolution, die Herr Arendt in der Kommission zweimal zurückgezogen hat, die dann verworfen wurde, und die Herr Arendt viermal mit denselben Gründen verteidigt hat (große Heiterkeit), möglichst einstimmig abzulehnen, (Beifall).

Die Resolution wird verworfen.

Präsident Graf v. Kallstrem ruft den Abg. Liebermann von Sonnenberg wegen des Wortes Lüge, das er in seiner letzten Äußerung gebraucht hat, zur Ordnung. (Beifall.) Abg. Liebermann: Es bleibt dabei. Präsident Graf v. Kallstrem: Wenn es dabei bleibt, so rufe ich den Abg. Liebermann zum zweitenmale zur Ordnung. (Lebh. Bravo.)

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Zweite Lesung des Antrages Liebermann von Sonnenberg, betr. Schätzverbote. Zweite Lesung des Centrumsantrages auf Errichtung von Arbeitsstätten in Verbindung mit dem Antrage Wofside-Pachnids auf Errichtung eines Reichs-Arbeitsamtes.)

Schluß 5 1/2 Uhr.

Lokales.

Maifeierverbot. Aus Sicherheits- und ordnungspolizeilichen Gründen ist die vom vierten Wahlkreis in Treptow arrangierte Maifeier verboten worden. Da außer den zwei in Betracht kommenden Lokalen noch drei Lokale zur Maifeier zur Verfügung stehen, die Eintrittskarten aber für sämtliche Lokale gültig sind, so ersuchen wir die Genossen, Vorstehendes zu beachten. Es wird ferner darum gebeten, zur Festnahme sich rechtzeitig mit Willeis zu versehen. Die Vertrauenspersonen.

Wie politische Gefangene in preussischen Strafanstalten behandelt werden. Unter politisches Partei-Organ „Gazeta Robotnicza“ schreibt: Unser verantwortlicher Redakteur Genosse Kaczmarek befindet sich seit einem Monat im Gefängnis zu Legel. Er hat dort wegen Verbrechen eine Strafe von vier Monaten und 10 Tagen abzulassen. Am vergangenen Sonntag wurde Kaczmarek von seiner Frau, seinem Bruder und seinem Kinde befreit. Den Eintretenden bot sich ein erschütterndes Bild. Der Gefangene befand sich hinter einem Gitterwerk und ward gezwungen, während der ganzen, allerdings nur kurzen Unterhaltung dort zu bleiben. Keine Verabredung, kein Händedruck mit seinen Lieben war dem unglücklichen Manne möglich. Mit welchen Empfindungen Weib, Kind und Bruder des Gefangenen die Stätte der Qualen verließen, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Solche Erscheinungen unseres immer noch als christlich geprägten Staatswesens sprechen für sich selbst und erfüllen, ohne, daß sie irgend einer Erläuterung bedürfen, so gründlich ihren Zweck, daß wir, bei allem Gefühl des Bedauerns, für die Opfer dieser Staatsraison mit ihrer politischen Wirkung mehr als zufrieden sein können.

Ueber einen Kampf, der in der Frage der Beschaffung der Sitzgelegenheit für Verkäuferinnen zwischen dem gewissenlosen Teil der Ladeninhaber und den Krankenkassen vor dem Forum der Gerichte ausgefochten werden soll, weiß eine hiesige Korrespondenz zu berichten: Die Verwirklichung des Rechts auf einen Sitz für die Laden-Verkäuferinnen wollen jetzt die Krankenkassen in ihrem eigenen wie im Interesse der verkauften Verkäuferinnen mit allem Nachdruck von Fall zu Fall auf gerichtlichem Wege herbeiführen, nachdem ihnen dies von juristischer Seite dringend empfohlen worden. Wiederholt haben die Krankenkassen an das Wohlwollen der Ladeninhaber appelliert, um sie zu bewegen, endlich mit der in vielen Geschäften noch bestehenden Gepflogenheit zu brechen, ihren Gehilfen jede Sitzgelegenheit zu versagen und dies sogar während der Zeit, in welcher Kunden nicht zu bedienen sind; dabei wurde darauf hingewiesen, daß erfahrungsmäßig die mangelnde Sitzgelegenheit in zahlreichen Fällen den unmittelbaren und einzigen Anlaß zu den Verunsicherungen der Laden-Verkäuferinnen giebt. Diese Verunsicherungen, auf gutlichem Wege zum Ziele zu kommen, sind indessen von dem wünschenswerten Erfolge nicht begleitet gewesen. Da nun aber für die Krankenkassen gar keine Veranlassung vorliegt, ihr Ausgabenbudget — wie es bei dem jetzigen Zustande der Fall ist — durch die Aufwendungen für solche Krankeiten verlasteter Verkäuferinnen, deren Entscheidung bei gutem Willen des Arbeitgebers verschüttet werden kann, sehr erheblich zu belasten, da ferner es als ein Unrecht gegenüber den zur Leistung von Beiträgen Verpflichteten anzusehen ist, wenn nicht diejenigen zum Ersatz der insoweit entstandenen Ausgaben herangezogen werden, welche dafür verantwortlich gemacht werden müssen, so ist den Krankenkassen von juristischer Seite geraten worden, den schon nach heutigem Recht vorhandenen Weg zu betreten und konsequent zu verfolgen, der nach der Ansicht hervorragender Rechtskundiger zum Ziele führen muß, und bezüglich dessen wir folgende nähere Angaben machen können: Als bei Beratung des § 62 des Handelsgesetzbuches vom 10. Mai 1897 angeregt wurde, eine Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen, wodurch die Rechtspflicht des Prinzipals zur Beschaffung von Sitzgelegenheit für weibliche Angestellte insoweit festgestellt werden sollte, als dies die Natur des Geschäftsbetriebes gestatte, entfiel man sich, davon abzusehen, weil die Meinung vorherrschte, daß die Pflicht des Prinzipals schon aus der allgemeinen Fassung des § 62 klar und bestimmend ergebe. Das ist nun ohne Zweifel auch der Fall. In den fürsorgepflichtigen, welche das Handelsgesetz dem Prinzipal seinen Gehilfen und Lehrlingen gegenüber auferlegt, geht auch die Pflicht, für die Beschaffung der ausreichenden Sitzgelegenheit besorgt zu sein. Verletzt der Prinzipal dieselbe, so ist er dem Gehilfen, falls dieser hierdurch einen Schaden erleidet, zum Ersatz des Schadens verbunden. Die Ersatzpflicht bestimmt sich vom 1. Januar 1900 an nach §§ 842—846 des Bürgerlichen Gesetzbuches, einstweilen noch nach den Bestimmungen der Landesgesetze über die Schadenersatzleistung. Da nun die Ortskrankenkassen sowie die übrigen Organe der Krankenversicherung diese Ersatzansprüche verlasteter Gehilfen (oder Gehilfeninnen, was sich

hier begrifflich deckt), welche von ihnen die gesetzliche oder statutarische Krankenunterstützung erhalten haben, gegen den Prinzipal geltend machen können, so ist ihnen damit ein Mittel gegeben, in indirekter Weise einen Zwang auf den letzteren auszuüben, um ihn zu der Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten. Bei dem beabsichtigten gerichtlichen Vorgehen hat sich die Kasse, gestützt auf ärztliche Gutachten, lediglich auf den Beweis des ursächlichen Zusammenhanges zwischen der mangelnden Sitzgelegenheit bezw. dem Verbot des Sitzens und der betreffenden Erkrankung der Gehilfin sowie darauf zu beschränken, daß die Schaffung der Sitzgelegenheit mit Rücksicht auf den Betrieb thunlich war. — Bemerkenswert ist, daß den Krankenkassen überhaupt empfohlen worden ist, das Beispiel der Berufsvereinigungen nachzuahmen, welche von der Möglichkeit des Geltendmachens eines Regrehananspruches, wo immer es nur angeht, Gebrauch machen.

Die 5 Pfennig-Teilreden der Omnibusbussen sind vielfach nach ganz unverständlichen Grundfäden festgesetzt. Der numberliche Fall ist folgender. Auf der der Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft“ gehörigen Linie Greifswalder- und Marienburgerstraße-Gade-Anhalter Bahnhof, die vor kurzem ebenfalls 5 Pfennig-Teilreden bekommen hat, fährt man für 5 Pfennig von der Marienburgerstraße bis zum Alexanderplatz, von der Linienstraße bis zum Werderischen Markt, vom Alexanderplatz bis zum Dönhofsplatz, und so weiter. Die Teilrede Marienburgerstraße—Alexanderplatz endet aber nicht auf dem Platz, sondern schon an der Ecke der Neuen Königstraße und die Teilrede Alexanderplatz—Dönhofsplatz beginnt nicht auf dem Platz, aber auch nicht an der Ecke der Neuen Königstraße, sondern erst am Bahnhof Alexanderplatz. Diese sinnlose Festsetzung der Teilreden besteht nicht bloß auf dem Papier, sondern wird dem Publikum gegenüber von den meisten Schaffnern — eventuell unter Verweisung auf die den Willeis aufgedruckten Teilreden-Bescheinigungen — streng aufrecht erhalten. Gelegentlich führt das zu recht ärgerlichen Auftritten, wobei dann die an der Sache völlig unschuldigen, nur nach ihrer Konstitution handelnden Schaffner die Grobheiten einstecken müssen, die besser an die Adresse der Direktion zu richten wären. Die anderen drei den Alexanderplatz passierenden Linien derselben Gesellschaft haben hier jeder nur einen Teilpunkt, der aber auch nicht für alle drei ein gemeinsamer ist, sondern für die Linien Schönhauser Thor—Kottbuser Brücke mitten auf dem Platz, dagegen für die Linien Hallesches Thor—Landsberger Thor und Potsdamer Brücke—Frankfurter Linden am Bahnhof liegt.

Der Verein der Saalbesitzer Berlins hat seine Menschenfreundlichkeit dieser Tage in einem Versuch an die Brauereien dokumentiert, in welchem diese aufgefordert werden, doch ja nicht weiter zu bulden, daß die Delonomen ihrer Säle 1/10 Liter Bier für 15 Pf. verkaufen. Wenn man bei Konzerten, Tanzmusik oder Festlichkeiten 1/10 Liter für 15 Pf. gebe, so sei dies billig genug. Hoffentlich lassen die Brauereien sich nicht auf solche Zumutungen ein.

In hiesiger Treppenstege befanden sich am 31. März 1899: 2526 Männer, 2221 Frauen, 268 Knaben und Mädchen, zusammen 5015 Personen (ungerechnet die Wehrtaubten), von denen 8426 in den hiesigen Anstalten (Jugend- und Abtoteranstalt Dalldorf, Jüngeranstalt Herzberge, Epileptikeranstalt Duhlgarten), 1215 in den außerhalb als Pitalen benutzten Privatinstalten, 874 in geeigneten Familien untergebracht waren. Gegenüber dem Vorjahr ist der Bestand wieder um volle 200 Personen höher geworden.

Unsere Parteigenossin Ida Utmann richtet die Bitte an uns, folgende Mitteilung zu veröffentlichen: Seitdem ich im Dezember 1898 aufgehört habe, in der Freireligiösen Gemeinde Vorträge zu halten, sind von Genossen und Genossinnen vielfach die seltsamsten Anfragen an mich gerichtet, mir die absonderlichsten Bemerkungen über die Gründe meiner Zurückhaltung geäußert worden. Da ich nun im Begriffe bin, jene Tätigkeit wieder aufzunehmen, möchte ich, den Genossen mitteln, daß die Tätigkeit mir nie verboten war, wie viele meinen, daß ein derartiges Verbot auch ganz unmöglich ist, weil mir persönlich nichts verboten werden kann, was nicht die Gesetze überhaupt verbieten. Ich sehe bekanntlich in keinem derartigen Verhältnis, daß irgend eine Behörde sich als meine „Vorgesetzte“ betrachten und demnach auf meine Entschlüsse irgendwie einwirken könnte. — Es waren einzig und allein innere Gründe, aus welchen ich bisher die Vorträge in der Gemeinde nicht wieder aufgenommen hatte.

Die Polizei bei der Generalprobe. Arthur Schnitzler ist in Berlin eingetroffen, um der Generalprobe und der Erschließung seiner drei Einakter im Deutschen Theater beizuwohnen. Zur Generalprobe hat sich auch noch ein anderer Gast angemeldet: die Polizei, welche den zuerst verbotenen „Grünen Salaba“ nur unter der ausdrücklichen Bedingung freigab, daß ihr die Generalprobe des Stückes zugänglich gemacht werde. Das Werk, das der Dichter als eine groteske Bezeichnung hat, spielt zu Paris am Tage der Erschließung der Wäffle. Im Wiener Hofburgtheater ist es gemeinsam mit den beiden andern Stücken: „Die Gefährten“ und „Paracelsus“ unbeanstandet zur Darbietung gekommen. — Eines verleiht die Polizei dem Stücke: eine unfreiwillige und hoffentlich verdiente, Kellame!

Genosse Ad. Hoffmann teilt uns mit, es beruhe auf Irrtum, wenn er als Referent der Versammlung der Musikinstrumenten-Arbeiter am 1. Mai angegeben sei; er spreche an diesem Tage in Achersteben und Auedlung.

Verkehrstatistik. Am 31. März gab es in Berlin 6211 Droschken erster Klasse, darunter 5243 mit Weisanziegern. Ferner wurden 1845 Droschken zweiter Klasse gezählt, von denen nur 8 Weisanzieger besaßen. Außerdem kommen 180 Gepäddroschken hinzu. In ganzen waren also 8216 Droschken vorhanden. Der Omnibusverkehr wurde durch 590 Wagen besorgt, davon fallen 292 auf die Allgemeine, 298 auf die Neue Berliner Omnibus-Gesellschaft, 31 auf die Omnibus-Compagnie Berlin Anise, 7 auf die Berliner Omnibus-Gesellschaft West, 42 auf den Berliner Expeditoren-Verein und 10 auf die Berliner Radomnibus-Gesellschaft. Von den 234 Thorwagen waren 106 einpännig und 128 zweipännig. Von den 1912 Pferdebahnen und elektrisch betriebenen Wagen gehören 1454 der Großen Berliner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, 202 der Neuen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft, 167 der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn-Gesellschaft und 89 der Elektrischen Straßenbahn Siemens u. Halske an.

Der Müllschmelzofen in der Glühenerstr. 15 hatte Donnerstagsnachmittag den gleichzeitigen Besuch von Hygienischen Verein und vom Hausbesitzerverein „Elden“. Vom Hygienischen Verein waren amwesend der vortragende Rat im Kultusministerium, Geheimrat Ober-Medizinalrat Dr. Pfister, Professor Dr. Proslauer und andere. Auch der Oberbürgermeister Schauschütz u. Charlottenburg befand sich unter den Anwesenden. Direktor Kuhnudt übernahm die Führung und Erklärung. Der Müllschmelzofen ist erst neuerdings wieder verbessert worden und arbeitet jetzt vorzüglich und zwar gänzlich geruchlos und rauchlos. Es werden täglich 1000 bis 1200 Centner Müll bei einem Hitzegrad von 1600 bis 1800 Grad Celsius geschmolzen; die Schlacke beträgt 10—12 Proz., und Herr Kuhnudt wünschte, daß sie einen höheren Prozentfuß aufweisen möge, da für sie eine lebhaft Nachfrage auch aus Hamburg besteht, wo sie zu Steinen für Wasserbauten verwendet werden soll. Auch in hygienischer Hinsicht soll die Müllschmelze Vorzügliches leisten. Die Stadt Dortmund hat 400 Ctr. ihres Hausmülls zum probeweisenden Schmelzen hergeschickt, um je nach dem Anfall auch dort dies rationelle Verfahren einzuführen. Der Dortmunder Hausmüll zeichnet sich vorteilhaft vor dem Berliner Müll aus, indem er nicht so viele erdige Bestandteile hat, die den in Berlin gebräuteten Pflanzstoffen eigen sind. Die



Direktor Winkler noch mittelste, wird auch der Berliner Magistrat dem Wältschmelz-Verfahren jetzt amtlich näher treten, indem vom nächsten Montag ab der ganze Wältschmelzofen unter die Aufsicht und Kontrolle von städtischen Beamten gestellt wird, um auf Grund genauer amtlichen statistischen Erhebungen über die Einführung in Berlin Beschluß fassen zu können.

**Ungermanisches.** Das ehemalige Ahtwardt-Organ veröffentlicht heute folgende „Erklärung“: Infolge einer im Briefkasten des „Deutschen General-Anzeigers“ des Herrn Karl Sedlitz enthaltener Drohung gegen den mitunterzeichneten Besitzer des „Deutschen Wirthshaus II“ erklären wir hierdurch, daß unsere Lokale zu hoch stehen, um auch ferner noch ein derartiges Revolverblatt darin zu dulden. Der „Deutsche General-Anzeiger“ besteht künftig nicht mehr für uns. Berlin, den 27. April 1899. Fritz Sommer, Besitzer des Deutschen Wirthshaus I, Friedrichstr. 210. Heinrich Kühnstedt, Besitzer des Deutschen Wirthshaus II, Burgstraße 20.

**Die Kirchennot.** Wie wir der „Ndn. Volkstz.“ entnehmen, erklärt Herrmann Dalton, ein Walde, in einer solchen erlebtenen Broschüre, daß um für Berlin eine ausreichende normale Versorgung mit gottesdienstlichen Räumen herbeizuführen, noch 130 Kirchen zur Befriedigung des augenblicklichen Rothstandes und überdies jährlich 5 Kirchen für die durch den beständigen Zuzug nach Berlin wachsenden Gemeinden zu bauen seien. — Da diese 130 Kirchen, sowie die alljährlichen fünf nicht um Gotteslobn gebaut werden dürften, so empfiehlt es sich, für die gottesdienstlichen Handlungen in den bereits bestehenden Kirchen ein angemessenes Entree, ein kleineres an gewöhnlichen Sonntagen, ein höheres an Festtagen und ein höchstes bei Familienfeierlichkeiten zu erheben. Von dem Segen der sicher alsdann stets ausverkauften Häuser wird man reichlich die 130 neuen Kirchen errichten können.

**Eine bemerkenswerte Luftballonfahrt** wird von Berlin aus im Juni stattfinden. Zu der Fahrt wird der frühere Fesselballon der Berliner Gewerbe-Ausstellung benutzt, der bedeutend größer wie der Andreäse Ballon ist. Die Teilnehmer an dieser ausschließlich wissenschaftlichen Zweck gewidmeten Fahrt werden alles erfahrene Luftschiffer von jähiger Ausdauer sein. Es gilt namentlich einmal endgültig festzustellen, wie lange sich ein Ballon unter normalen Verhältnissen in der Luft halten kann, da hierüber die Sachverständigen noch nicht einig sind. Die Reise wird deshalb über bewohnte Länder hinweg stattfinden und wird der Aufstieg erfolgen, sobald eine westliche oder südwestliche Luftströmung vorhanden ist. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, daß die Fahrt bis weit hinein nach Asien geht und sind bereits von Herrn Reckel, dem Besitzer des Ballons, Vorkehrungen getroffen, während der Fahrt aus den verschiedensten Ländern Nachrichten nach Berlin gelangen zu lassen. Es soll dies durch Briefkasten und durch Auswerfen von Depeschen, die auf einem funktreich erfundenen Formular, das in allen möglichen Sprachen eine Anweisung zur Beförderung enthält, geschrieben werden, geschehen.

**In der Angelegenheit des Märzfriedhof-Vortals** nahm der Magistrat in seiner gestrigen ordentlichen Sitzung den Bericht des Stadtsyndikus Reubrin entgegen. Ueber die Verhandlung wurde strengst Amtsgeheimnis proklamiert.

**Die Luft des Kriminalgerichtsgebäudes** in Moabit scheint für den unfreiwilligen Helden des letzten Nordprozesses, den Schneider Hugo Guhrmann, nichts sonderlich Abschreckendes zu haben. Gestern erschien er im Zubehörraum der ersten Strafkammer und wohnte ganz wohlgenut einigen Verhandlungen bei.

**Die Herstellung des dritten und vierten Geleises der Anhalter Bahn** wird, wie der Eisenbahn-Direktions-Präsident Kranold einer Abordnung von Vorstandsmitgliedern mehrerer Lichterfelder Kommunalvereine persönlich erklärt hat, so gefördert werden, daß die Eröffnung des Betriebes auf der Strecke Groß-Lichterfelde-Tempelhof am 1. April 1900 erfolgen kann; auch die neu zu erbaute Ringbahn-Haltestelle Tempelhof werde bis zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt sein. Die ganze Strecke Groß-Lichterfelde-Potsdamer Bahnhof werde indessen nicht vor dem 1. April 1901 in Betrieb genommen werden können.

**Durch einen Sturz** mit dem Pferde ist vorgestern nachmittag der 41 Jahre alte Stallmann Eduard Wisbar aus der Liebenwalderstraße 60, der bei der Omnibusgesellschaft angestellt ist, schwer verunglückt. Als er mehrere Pferde zum Einspannen nach einem Halteplatz bringen wollte, rutschte das Pferd, auf dem er saß, in der Invalidenstrasse aus, kam zu Falle und begrub den Reiter unter sich. Dieser erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

**Auf Brandstiftung** zurückgeführt wird ein großer Dachstuhlbrand, der Donnerstagsabend gegen 10 Uhr in dem fünfstöckigen Hause Paulstr. 49, Ecke Weddingstraße, zum Ausbruch kam. Als das Feuer bemerkt wurde und wenige Minuten später der benachbarte Löscharbeit aus der Panikstrasse erschien, stand bereits die gesamte nach der Weddingstraße gerichtete Dachfront in Flammen, so daß schleunigst Dampfstrahlen und mechanische Leitern nachgeordnet wurden. Eine genaue Feststellung über die Entstehung des Brandes war bei der großen Ausdehnung, die er bereits erlangt hatte, nicht mehr möglich, doch deutet der Umstand, daß das Feuer gleichzeitig sowohl an beiden Enden wie auch in der Mitte der Dachfront dos Dach durchschlag, darauf hin, daß es an mehreren Stellen angelegt sein muß. Da bald ein größeres Löschargebot zur Stelle war, so konnte das Element mittels 5 Schlauchleitungen, die teils über Treppen, teils über eine mechanische Leiter geführt wurden, von drei Seiten wirksam bekämpft werden. Branddirektor Giersberg war selbst herbeigeeilt und leitete einige Zeit die Löscharbeiten. Nach etwa einer Stunde war dem Weitergreifen des Feuers Einhalt geboten, doch wurde die einmal von demselben ergriffene Dachfront total eingestürzt. Da sich in den Bodenkammern neben allerhand Handrat viel Brennmaterial, namentlich Weizenstroh befanden, die immer von neuem zu glimmen begannen, so wurde die Wehr mit den Anfräumarbeiten noch mehrere Stunden am Brandherde zurückgehalten.

**Seit Sonnabend** voriger Woche ist der in Arbeiterkreisen weitbekannte Kolporteur Emil Jagow aus seiner Wohnung in der Oranienstraße spurlos verschwunden. Die Vermutung, daß Jagow sich ein Verbrechen angethan hat, wird durch die Nachricht bestätigt, daß seine Kleider am Strande der See bei Stralau gefunden worden sind. Jagow war Junggeselle; über die Ursachen des vermutlichen Selbstmordes war nichts Näheres zu erfahren.

**Die militärgerichtliche Untersuchung** gegen den Grenadier Schiefer, welcher vor längerer Zeit die Tochter des Schmiedemeisters Vorchert auf dem Tempelhofer Felde überfallen und durch Säbelhiebe schwer verletzt hat, ist noch immer nicht zum Abschluß gelangt, da Schiefer in der Untersuchungsphase wiederholt erkrankt ist. Ueberhaupt dürfte es frohlich erscheinen, ob es zu einer Strafverhandlung kommen wird, da die Zweifel an dem normalen Geisteszustand des Schiefer immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnen sollen. Als Entschädigung für den ihr entgangenen sechsmonatigen Arbeitsverdienst hat das Kommando des Königin Augusta-Regiments der Verletzten die Summe von 60 M. übermitteln lassen.

**Auch die Arbeiter-Konsumgenossenschaft „Vereinigung“** hat beschlossen, ihre Geschäftlokale: Berlin, Skalitzerstr. 8, Nördorf, Köpstr. 18 und Adlershof, Selchowstr. 33 am Tage der Raifeier völlig geschlossen zu halten.

**Von seinem eigenen Fuhrwerk** totesfahren wurde gestern Vormittag der Ausfuhr Robert Fröbel aus der Greifenhagenstr. 72, der bei dem Fuhrherrn Michaelis in der Greifenhagenstr. 26 in Stellung war. Fröbel fuhr auf den Dahmschen Wiesen bei Pantow Schutt und Erde. Durch einen Unfall, der noch nicht aufgeklärt ist, geriet er unter seinen Wagen und wurde überfahren. Man brachte den Schwerverletzten mit einem Unfallwagen nach Berlin in ein Krankenhaus. Als er jedoch hier ankam, war er schon tot. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht.

**Das Polizeipräsidium teilt mit:** Nach der Polizeiverordnung vom 16. Oktober 1879 ist Kindern unter 14 Jahren das Zeilbieten und der Verkauf von Waren irgend welcher Art, sowie das gewerbsmäßige Rasilmachen und Darbieten von Schaustellungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, auf Hausfluren, Treppen und Höfen, sowie in öffentlichen Schanklokalen, Restaurationen und Konditoreien, unterlagt. Eltern, Vormündern und Pflegern ist unterlagt, die unter ihrer Aufsicht oder Pflege befindlichen Kinder unter 14 Jahren zu dem verbotenen Gewerbebetriebe anzuhalten. Gast- und Schankwirten, Restaurateuren, Konditoren, sowie deren Stellvertretern ist unterlagt, ein derartig verbotenes Gewerbe von Kindern in ihren Lokalen zu dulden. Da gegen diese Bestimmungen neuerdings wieder zahlreiche Verstöße vorkommen, so ist die Schumannschaft angewiesen worden, die Einhaltung scharf zu kontrollieren und Strafanzeigen zu erstatten. Sofern es sich um Kinder unter zwölf Jahren handelt, wird außerdem in jedem Einzelfalle erwogen werden, ob die Einleitung des Zwangsverziehungs-Verfahrens gegen die Eltern zc. am Plage ist.

**Die Sammelkisten 37—50 zum Streit der Stodarbeiter** sind verloren gegangen. Man wolle sie anhalten und bei Paul Lambod, Köpstr. 25, abliefern.

**Gestern vormittag 11 1/2 Uhr** wurde der leere Kahn des Schiffers Wille gegenüber dem Hamburger Speicher, Invalidenstr. 50/51, von einem vorüberfahrenden Dampfer auf die Spundwand geworfen. Der Kahn war in 10 Minuten mit Wasser gefüllt; zwei Dampfstrahlen pumpten das Fahrzeug aus. Leider erlitt auch der Bootsmann Wilhelm Baumeier bei dem Zusammenstoß einen Unfall, der seinen Transport ins Krankenhaus notwendig machte.

#### Aus den Nachbarorten.

**Friedrichshagen.** Parteigenossen! Am Montagabend 8 1/2 Uhr findet im großen Saale des Herrn Karl Conrad eine Versammlung statt, in welcher Genosse Raffini über die Bedeutung des Tages referieren wird. Der Vertrauensmann.

**In Reinickendorf** spricht Genosse Max Kiesel am Montagabend 7 Uhr in Vötkers „Seepart“ über die Bedeutung des 1. Mai.

**Treptow-Baumschulweg.** Wir machen alle Parteigenossen auf unsere Raifeier aufmerksam, welche im schönen, in voller Blüte stehenden Obstgarten des Herrn Ademann stattfindet, und laden hierzu die Gewerkschaften und Parteigenossen Berlins ein. Alles Nähere siehe Annonce. Das Komitee.

**In Steglitz** spricht Genosse Jahn am Montag in den Kaiserhallen, Albrechtstraße 130, über die Bedeutung des 1. Mai. Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein.

**Der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgebung** hält am Montag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Gerth, Tempelhof, eine Versammlung ab. Vortrag des Genossen G r e m p e: Ueber die Bedeutung des 1. Mai.

**Friedrichsfelde.** Die Parteigenossen werden auf die am 1. Mai stattfindende Volksversammlung und auf das am Sonntag, den 7. Mai, stattfindende Raifest aufmerksam gemacht. Näheres siehe Inserat am Sonntag. Der Vertrauensmann.

**Drei Kinder bei einem Brande** erstickt. Ueber einen entsetzlichen Unglücksfall wird aus Steglitz berichtet: In der vierten Etage des Hauses Marxstr. 12 hat die Zeitungsträgerin Frau Hürdler eine aus Stube und Küche bestehende Wohnung inne. Da die Frau von ihrem Manne verlassen ist, so liegt auf ihren Schultern die Sorge für ihre drei Kinder im Alter von 4, 2 und 1/2 Jahr. Gestern am frühen Morgen ging Frau Hürdler nach Zehlendorf, um dort Zeitungen auszutragen, und ließ ihre drei Kleinen allein in der Wohnung zurück. Gegen 9 1/2 Uhr bemerkte die Nachbarin der Frau Hürdler, deren Wohnung auf demselben Korridor liegt, aus der Hürdler'schen Wohnung Rauch hervordringen. Sie rief noch eine andere Nachbarin herbei und beide Frauen erbrachen nun die zur Hürdler'schen Wohnung führende Thür. Eine dicke Rauchwolke schlug ihnen entgegen, die Frauen öffneten sofort familiäre Fenster, und als der Rauch einigermaßen abgezogen war, fanden sie die drei Kinder bewußtlos. Es wurden nun sofort die Hausbewohner alarmiert, die alsbald einen Arzt und die Feuerwehr herbeiriefen. Der Arzt konnte nur noch den Tod der drei Kinder konstatieren. Ihre Kleider waren angefeuchtet und an den Körpern wurden Brandwunden festgestellt; der Tod ist indessen zweifellos durch Erstickung eingetreten. — Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt und das Sopha in Brand gesetzt haben. Die Nachbarin konnte das Feuer selber löschen, sodah die Feuerwehr nicht in Aktion zu treten brauchte. Die Leichen der Kinder wurden von der Polizei in Beschlag genommen.

**Aus Weiskensee** meldet man uns: Ein Vergehen, das grohen werden müßte, verübten einige am Bou der katholischen Kirche beschickte Zimmerleute. Diese befestigten am äußersten Ende des Kirchturmes ein rot und blaues Lappchen, aus welchem Grunde, ist nicht bekannt. Einige kulturkampferisch veranlagte Personen fanden heraus, daß dies jedenfalls eine Verherrlichung des alten Kirchenstaates bedeuten sollte, da ihrer Meinung nach rot und blau die Farbe desselben sei. Sie wandten sich beschwerdeführend an die Regierung. Eine sofort eingeleitete Untersuchung hatte die Beseitigung dieses Lappens zur Folge, und die Herren, welche durch diese Beschwerde ihre — Klugheit in ihrer ganzen Glorie zeigten, können ruhig schlafen. Abgesehen davon, daß die Herren — alles natürlich waschechte Christenleute — in ihrer Annahme, daß rot und blau römisch-katholisch bedeute, sehr weit neben das Ziel geschossen haben, ist dies belächelte Vorgehen ein Beweis kleinlicher Kampfesweise und „allerärstlichster“ Intoleranz gegen Andersdenkende. Das ist denn auch etwas für den streitbaren Gottesmann Stephan. In seiner Zeitung „Der Sonntag“ verhöhnt dieser die Veranfaller dieser hochnotpeinlichen Untersuchung und schreibt diesen gläubigen Protestanten ziemlich unerbittlich die Eigenschaft „dumm“ zu. Ja, wäre es vielleicht das Symbol der Arbeiterpartei, eine rote Fahne gewesen, dann hätte sicher auch für Herrn Stephan diese Dummheit sich über Nacht in Staats- und Religionsretterei prima Qualität verwandelt.

**Ein Idyll.** Holz zum Verkleinern kann „bis auf weiteres“ im Gerichtsgelände zu Freiwalde, einer Bekamtnungszug zufolge, nicht angenommen werden, da sich zur Zeit nur zwei Strafgefangene darin befinden.

**Die Frage der Anlegung einer Rampe** für die elektrische Hochbahn auf dem Kollendorferplatz wird am nächsten Montag die Stadtverordneten-Versammlung in Schöneberg beschäftigen. Der zur Vorberatung niedergelegte Ausnahm beauftragt: „In Erwägung, daß der Kollendorferplatz einer der schönsten Plätze des Westens ist und für einen großen Stadtteil die einzige Erholungsstätte bildet, richtet die Stadtverordneten-Versammlung an den Magistrat das Ersuchen, mit allen Mitteln gegen die den Kollendorferplatz vernichtende Anlegung einer Rampe der elektrischen Hochbahn auf dem genannten Plage anzukämpfen.“

**Der Führer der Schöneberger Schumannschaft** und Vorstand des 1. Polizeireviers, Polizeileutnant Kubon, ist zum Polizeihauptmann ernannt worden.

**Das erschütternde Ehebrama**, das sich im Sommer 1897 zu Steinsüden bei Neubabelsberg ereignete und das durch die im Dezember vorigen Jahres vor der ersten Strafkammer am Potsdamer Landgericht erfolgte gerichtliche Verhandlung seinen endgültigen Abschluß gefunden zu haben schien, hat jetzt ein Aufsehen erregendes Nachspiel gehabt. Die „Staatsbürger-Zeitung“ schreibt darüber: Der sehr reiche Berliner Wäckermeister Franz Diesterbed brachte seiner Frau in dem Wäcker, sie habe ihn mit dem Förster Ballot zu Steinsüden hintergangen, schwere Wunden mit einem Taschenmesser bei. Mit Rücksicht auf seine hochgradige

Nervosität, die ihn in ganz furchtbare Erregung versetzte, wurde er f. B. obwohl er seine gänzlich unschuldige Frau an den Rand des Grabes gebracht hatte, nur zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen eine Kaution von 10 000 Mark wurde er aus der Haft entlassen. Seine beim Reichsgericht gegen das Urteil eingelegte Revision ist kürzlich verworfen worden. Mittlerweile wurde Diesterbed von seiner Frau gerichtlich getrennt und der letzteren das 1801 geborene Töchterchen Klara zugesprochen. Als Diesterbed jetzt seine Strafe antreten sollte, flüchtete er und soll sich abwechselnd bei Freunden in Südbende, Babelsberg, Lantwiz und Potsdam aufhalten. Er nahm auch seine Tochter Klara mit sich. Es wurde dieser Tage seitens der Potsdamer Staatsanwaltschaft gegen Diesterbed ein Stedbrief erlassen, der den Zerstörer seines eigenen Familienalters auch der Kindesentführung zehlt. Die unglückliche Ehefrau, Emilie Diesterbed, die den Lebenssech bis zur Keige zu leeren gezwungen ist, hat sich jetzt nach Stettin begeben, wo sie der Wieberlehr ihres Töchterchens harret. Auch den ihr zugesprochenen Pflichtanteil an dem großen Vermögen ihres Mannes hat jener mitgenommen, und so war die Unglückliche schon zwei Jahre hindurch einzig auf die Unterstützung gütwilliger Verwandten angewiesen. Da Diesterbed über viele Tausende baren Geldes verfügt, befürchtet man, daß sein Entkommen ihm gelingt und er auch seine unberechtigterweise entführte Tochter in Sicherheit bringen dürfte.

**Der Ban der Lungenheilstätte im Kottbuser Stadtfors**, welche 100—120 lungenkranke Frauen Ausnahme zu gewähren bestimmt ist, schreitet rüstig vorwärts und ist bereits soweit gediehen, daß das Sanatorium voraussichtlich nächsten Sommer eröffnet werden kann. Das Hauptgebäude besteht aus zwei Stockwerken und macht mit seiner, aus roten Verblenden hergestellten Fassade, den vielen großen Fenstern und den angebrachten Ballonen einen sehr freundlichen Eindruck. Der Wald tritt bis dicht an das Sanatorium heran und hält selbst bei kräftigem Winde fast jede Luftbewegung ab. Die Räume sind groß, hoch und luftig, die Krankenzimmer sollen meist nur mit einem oder zwei Betten belegt werden.

**Die Errichtung einer Gemeinde-Schuldeputation** an Stelle des Schulvorstandes für Wilmersdorf ist nunmehr von der Regierung in Potsdam genehmigt worden. Die Deputation besteht aus dem Gemeindevorsteher, seinem Stellvertreter, zwei Deputierten der Gemeindevertretung, dem ersten Ortsgehilfen sowie zwei sachkundigen Räumern. An die Belegung der einen der zuletzt genannten Stellen hat die Regierung die Bedingung geknüpft, daß ihr stets die drei ältesten Leiter der Gemeindefchule benannt werden.

#### Marktpreise von Berlin am 27. April 1899

nach Ermittlungen des fgl. Polizeipräsidiums.

Ware	D.-Gr.	Preis	Ware	Preis	
*) Weizen	16,10	15,10	*) Schweinefleisch	1,60	1,10
*) Roggen	14,78	13,80	*) Kalbfleisch	1,80	1,--
*) Futter-Weizen	13,20	12,50	*) Hammelfleisch	1,00	1,--
*) Hafer gut	15,40	15,--	*) Butter	2,60	2,--
*) mittel	14,90	14,40	*) Eier, 60 Stück	3,60	2,40
*) gering	14,30	13,80	*) Karren	2,30	1,20
*) Rindfleisch	4,32	3,50	*) Kalle	3,--	1,80
*) Schweinefleisch	6,90	4,30	*) Jander	2,60	1,--
*) Gries	40,--	25,--	*) Dichte	1,80	1,30
*) Speisebohnen	50,--	25,--	*) Barische	1,60	0,60
*) Linfen	70,--	30,--	*) Schleie	3,50	1,20
*) Kartoffeln, neue	6,--	4,--	*) Weize	1,40	0,80
*) Rindfleisch, Rente 1 kg	1,00	1,20	*) Krebse per Schock	12,--	2,60
*) do. Rauch	1,20	1,--			

\*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer — Rotationspreise — und umgerechnet vom Polizeipräsidium für den Doppel-Centner.

\*) Kleinhandelspreise.

Produktenmarkt vom 28. April. Weizen gab 1 M., Roggen 0,50 M. nach, Nult-Termin 0,75 M. Hafer gefragt und etwas höher. Mais unverändert. Mühl mill. Die größeren Lofozuzugern drückten wieder auf den Spiritus markt und war die Stimmung denn auch ziemlich schwach. Angeboten waren 130 000 Liter 70er Ware, die mit 40 M. (- 0,30 M.) gehandelt wurden. 60er Ware nicht zugeführt. Termine drückten im Anschlag auf Caloware 20 Pf. ein. — Kartoffelabzitate. Berlin, 28. April. Feinste Kartoffelstücke per 100 kg. 10,30 M. Prima trodrene Kartoffelstücke per 100 kg. 20,50—20,60 M., do. Supra 21—21,25 M., Sekunda 16,00—18,50 M., do. Sekunda 16—18,50 M. — Berlin's Getreide- und Viehzufluhren zu Wasser vom 27. April mittags bis 28. mittags betragen 75 To. Hafer, 61 To. Gerste, 1355 To. Mais, 3970 D.-Gr. Weizenmehl.

#### Mordprozeß Herrmann in Breslau.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung vom Donnerstag berichtete Kriminalkommissar K l i e h m über den Leumund des Angeklagten und über die Gerichte, die über die ihm zur Last gelegten Mordthaten verurteilt waren. Herrmann blieb weiter beim Leugnen. Beachtung verdient die Aussage der Frau Schachtler, der ältesten Stieftochter des Angeklagten, mit der der Angeklagte unzüchtigen Verkehr unterhalten haben soll. Die Zeugin bemerkt auf Befragen des Präsidenten: Sie wolle Zeugnis ablegen, sie wolle nur nicht öffentlich über Unstlichkeiten Aussagen machen, die alsdann in die Zeitungen kommen könnten. — Präsident: Bei diesem Punkte werden wir die Öffentlichkeit ausschließen. — Die Zeugin bekundet danach auf Befragen des Präsidenten: Sie sei dagegen gewesen, daß ihre Mutter noch einmal geheiratet habe. Herrmann habe nie etwas gethan, er habe die Mutter oftmals braun und blau geschlagen, wenn sie ihm kein Geld geben wollte. Ganz besonders hatte sich die Mutter geärgert, daß der Angeklagte so viel Alimmentgelder zu zahlen hatte, die ihm alle die Mutter geben mußte. — Präsi.: Herrmann behauptet, daß er, als er die Mutter heiratete, 400 Thlr. beisehen hat? — Zeugin: Herrmann besch nicht einen Pfennig, selbst seinen Anzug konnte er nicht bezahlen. — Präsi.: Sie sollen die Mutter bisweilen geschlagen haben? — Zeugin: Das ist niemals geschehen. Meine Mutter hat mich wohl bisweilen geschlagen, ich habe aber niemals gegen meine Mutter die Hand erhoben. — Die Zeugin bekundet im weiteren auf Befragen des Präsidenten: Eine Woche, ehe ihre Mutter verschwunden sei, habe dieselbe gesagt: Ich werde mich von meinem Manne scheiden lassen. Vom Zeit sind wir bereits geschieden, wir müssen jetzt auch vom Tisch geschieden werden. Die Mutter habe gesagt: sie (Zeugin) solle heiraten, damit sie zu ihr ziehen und in Ruhe leben könne. Wenige Tage vor dem 11. August habe die Mutter den Kellerschüssel gesucht. Sie habe der Mutter auf ihre Frage gesagt: Frage einmal den Herrmann, bei diesem habe ich ihn gesehen. Der Schlüssel habe sich aber erst nach dem Verschwinden der Mutter wiedergefunden. — Präsi.: Wer hatte in dem Keller zu thun? — Zeugin: Außer der Mutter niemand. — Präsi.: Wissen Sie, ob an dem Tage, als die Mutter verschwunden, in der Kammode Geld enthalten war? — Zeugin: Gerade an diesem Tage muß viel Geld in der Kammode gewesen sein, denn noch am Morgen des 11. August jagte die Mutter: So pünktlich wie diesmal sind die Meisten noch niemals eingelommen. — Präsi.: Die Mutter schloß alles Geld in die Kammode ein? — Zeugin: Jawohl. — Präsi.: Wer hatte die Schlüssel zur Kammode? — Zeugin: Lediglich meine Mutter. — Präsi.: Ist Ihnen bekannt, daß Ihre Mutter den Kammodenschlüssel häufig verlegt hatte und alsdann den Herrmann beauftragte, die Kammode aufzubrechen? — Zeugin: Davon ist mir nichts bekannt. — Präsi.: Nun erzählen Sie einmal über Ihre Wahrnehmungen am 11. August 1885. — Zeugin: Ich machte an diesem Tage eine Landpartie und kam erst gegen 10 Uhr abends nach Hause. Meine damals neunjährige Schwester Hedwig stand draußen. Diese sagte: die Wohnung sei verschlossen, die Mutter sei schon zum Mittagessen nicht dagewesen und Herrmann sei schon vor mehreren Stunden fortgegangen. Ich habe die Wohnung aufgeschlossen, meine Schwester zu Bett gebracht und alsdann zum Fenster hinausgesehen. Um 12 Uhr nachts ist Herrmann mit einer im Hause wohnenden Dirne gekommen. Ich habe gleich, als ich die Wohnung betreten hatte, gesehen, daß die Kammode erbrochen und ihres Inhalts beraubt war. Auf die Frage an Herrmann,



wer dies gethan, hat Herrmann geantwortet: das geht Dich nichts an. Herrmann hat sich alsdann schlafen gelegt, ich habe aber noch sehr lange Zeit zum Fenster hinausgesehen, da ich immer noch gehofft habe, die Mutter werde kommen. — Präf.: Nun kam aber die Mutter nicht wieder, was dachten Sie sich deswegen? — Zeugin: Ich vermutete, Mutter habe sich mit Herrmann gezankt und sei deshalb auf einige Tage zu Verwandten gefahren; sie hatte dies nämlich früher bei meinem rechten Vater auch bisweilen gemacht, wenn sie sich mit dem Vater gezankt hatte. — Präf.: Wie behandelte Sie der Angeklagte, nachdem Ihre Mutter verschwunden war? — Staatsanwalt: Bezüglich dieses Punktes beantrage ich den Ausschluß der Öffentlichkeit. — Der Gerichtshof beschließt demgemäß. Das Publikum und die Vertreter der Presse verlassen den Saal.

Nach etwa einer Stunde wird die Öffentlichkeit wieder hergestellt und Frau Schröder, die Schwester der Ermordeten, als Zeugin in den Saal gerufen. Diese erklärte auf Befragen des Präsidenten, daß sie Zeugnis ablegen wolle. Sie habe, als sie noch in Breslau wohnte, viel mit ihrer ermordeten Schwester verkehrt. Sie habe zu ihrer Schwester einmal gesagt: sie (Zeugin) wolle heiraten. Darauf habe ihre ermordete Schwester gesagt: Du bist verrückt, ich wäre glücklich, wenn ich nicht geheiratet hätte. In ihrer bereits verstorbenen ältesten Schwester, einer Witwe Kaminski, habe ihre ermordete Schwester einmal gesagt: Heute bin ich noch einmal dem Tode entgangen. Wenn ich nicht einmal mehr da bin, dann könnt Ihr der Liebeszeugung sein, ich habe mir nicht das Leben genommen, das hat mir alsdann Herrmann genommen. Nachdem ihre Schwester verschwunden war, sei sie (Zeugin) zu Herrmann gegangen. Dieser habe vor sich hingestarrt, der Mord habe ihm aus den Augen gesehen. Auf ihre Frage an Herrmann: wo ihre Schwester wohl geblieben sei, habe Herrmann mit den Achseln gezuckt und gesagt: Ich weiß es nicht, ich habe nichts mit ihr vorgehabt. Die Kinder ihrer ermordeten Schwester baten ihre Schwester Kaminski, nachdem die Mutter verschwunden war, doch zu ihnen zu ziehen, da sie sich vor Herrmann fürchteten. Die Kaminski habe auch, obwohl sie krank war, dieser Bitte entsprochen. Diese habe zu ihr (Zeugin) gesagt: wenn ich erst gesund bin, dann werde ich einmal den Keller untersuchen, denn ich glaube, der Keil hat Anna (d. i. die Ermordete) erschlagen und im Keller begraben. Die Kaminski habe auch einmal im Keller nachgesehen, sie habe aber sofort davon wieder abgelaufen und zu ihr gesagt: ich fürchte mich, daß der Keil mich im Keller überfallen könnte, ich bin alt und krank und kann mich nicht mehr wehren. Ihre Schwester Kaminski habe sich schließlich vor Herrmann derartig gefürchtet, daß sie zu den Elisabethinerinnen gegangen sei, dort sei sie gestorben.

### Sitzung vom Freitagvormittag

erregte die Mitteilung des Präsidenten Aufsehen, daß sich in der verflochtenen Nacht ein Zeuge erhängt habe. — Die selbige Ehefrau des Angeklagten verweigerte ihre Aussage. Sie habe ihrem Ehemann alles vergeblich. Eine Zeugin Frau Hilbig bekundete, daß die eben erwähnte Ehefrau wegen der Mißhandlungen, die sie von dem Angeklagten zu erdulden hatte, schon einen Selbstmordversuch gemacht habe. Frau Siegert bezeugt, daß sie im Auftrag des Angeklagten nach der Mordthat den Sarg der Ermordeten verpackt habe unter dem Versprechen strengster Verschwiegenheit.

Nachdem die Sitzung hierauf unterbrochen worden war, nahm die Verhandlung mit einer Erörterung über die Vernehmung der Frau Lange, der Stieftochter des Angeklagten, die krank zu Hause liegt, ihren Fortgang. Es wurde beschlossen, diese Zeugin am Nachmittag 8 Uhr in ihrer Wohnung zu vernehmen.

Frau Kähler, ebenfalls eine Stieftochter des Angeklagten, Tochter der ermordeten ersten Frau Herrmanns, belästigte den Angeklagten. Die Stieftochter nennt ihn nicht anders als „der Herrmann“. Herrmann widerspricht ihren Angaben. Es handelt sich um die Rekognoscierung einer seiner Zeit vorgezeigten Leiche, die die verschwandene Herrmann gewesen sein soll. Ein taubstummer Zeuge, namens Wojin, bekundete mit Hilfe seines Dolmetschers, daß Herrmann ihm erzählt habe, seine Frau sei nach Amerika durchgegangen; später habe er gesehen, wie Herrmann selbst die Leiche getragen und den Keller vermauert habe; eine zweite Person habe den Kell getragen.

Die Zeugin Diezobacs hat vor 10 1/2 Jahren eine Heirats-Annonce veröffentlicht. Herrmann näherte sich ihr; er erzählte, seine Frau sei ihm nach Amerika ausgerückt. Zeugin zog dann zu ihm als Wirtshausbesitzerin, um zu warten, bis er geschieden werde. Sie blieb bei ihm vier Wochen, lebte mit ihm wie seine Frau, zog aber endlich aus Eifersucht weg, da Herrmann viele Liebhaber hatte. (Herrmann winkt ihr, als sie abtritt, lächelnd zu.)

Zeugin Agnes Mah hat im August 1885 die Frau Herrmann an jenem Tage noch gesprochen, da sie verschwand. Nach einigen Tagen traf sie Herrmann mit Staroste im Keller maern, Herrmann jagte sie davon. Als Herrmann seine Stieftochter veranwaldigte und diese vernommen werden sollte, hat die Mai bei Vertha für Herrmann interveniert.

Der Kohlenhändler Hoffmann machte in der Vormittagsitzung am Freitag noch die folgende Mitteilung: Er wohne seit 4 Jahren in dem Hause Fürstenstraße 11. Eines Tages habe ihn ein Mann gefragt: was in dem Hause gebaut werde. Es sei nämlich ein Wasserleitungsrohr gelegt worden. Er (Zeuge) habe geantwortet: Es werde alles von Grund aus umgebaut. Darauf antwortete der Mann: Ich interessiere mich nämlich für das Haus, da ich an demselben 5000 Mark, oder jagte er 5000 Thaler, verloren habe. (Heiterkeit im Zuschörerraum.) Er habe diesen Vorgang anderen Hausbewohnern mitgeteilt. Letztere haben sofort gesagt: Das war niemand weiter als Herrmann. Als ihm der Angeklagte bei dem Untersuchungsrichter vorgestellt wurde, habe er denselben mit voller Bestimmtheit wiedererkannt. Er kenne den Angeklagten auch heute mit voller Bestimmtheit wieder. Im Hause Fürstenstr. 11 sei das Gerücht verbreitet gewesen, daß im Keller eine Frau begraben sei. Er habe auch einmal mit mehreren anderen Hausbewohnern den Versuch unternommen, nach dem Leichnam zu graben, der Versuch sei aber erfolglos gewesen.

### Gerichts-Beitrag.

In einem wahren Kampf von niedriger Gesinnung bewies sich eine Verhandlung, welche gestern vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der bis dahin unbefehlteste Zimmermann Wilhelm Längel war der wiederholten Majestätsbeleidigung und der Kuppelerei angeklagt. Die Anzeige war von seiner eigenen Ehefrau erstattet worden und ging dahin, daß Längel im verflochtenen Herbst wiederholt schwer beleidigende Äußerungen mit Bezug auf den Kaiser ausgesprochen. Ferner hat die Ehefrau, ihren Mann verhaften zu lassen. Er halte sie zu einem unflüchtigen Lebenswandel an und schlage sie trumm und lahm, wenn sie ihm nicht gehorche. Da der Polizei schon von anderer Seite die Anzeige zugegangen war, er möge nur nicht verraten, daß sie die Anzeige erstattet habe, sei sonst ihres Lebens nicht sicher. Im Termin bestritt der Angeklagte beide Straftaten. Die angeklagte Majestätsbeleidigung sei rein aus dem Zingern gesogen und ebenso unwahr sei die zweite Beleidigung. Seine Ehefrau stehe unter dem Einfluß ihres Vatters, des 14jährigen Handlungsgehilfen Richard Sambi, eines Menschen, der ihm zu Dank verpflichtet sei und der ihm nun mit dem schwärzesten Unfand lohne. Die als Zeugin vernommene Ehefrau des Angeklagten räumte auch offen ein, daß sie die Anzeige wider besseres Wissen erstattet habe, keine der Beleidigungen entspricht der Wahrheit. Sie habe damals mit ihrem Ehemann in Unfrieden gelebt und sei von ihrem Vetter

Schmidt dazu gedrängt worden, die Anzeige zu erstatten. Ihre Selbstbeleidigung wurde zu Protokoll genommen und wird sie eine Anklage wegen wissenschaftlicher Fälschung zu gewärtigen haben. Der Zeuge Schmidt wollte dagegen auf seinen Eid nehmen, daß der Inhalt der Anzeige in vollem Umfange auf Wahrheit beruhe. Die Majestätsbeleidigungen seien in seiner Gegenwart ausgesprochen worden, als er eine Zeitlang bei dem Angeklagten Aufnahme und Verpflegung gefunden hatte, weil er stellenlos war. Der Vater des Zeugen Schmidt bekundete, daß er von seinem Sohne nichts mehr wissen wolle, denn derselbe habe ihn mehrfach grob belogen und schließlich das Elternhaus heimlich unter Mitnahme fremder Sachen verlassen. Der Staatsanwalt ließ darauf die Anklage wegen Majestätsbeleidigung fallen, hielt aber auf Grund der Beweisaufnahme die Kuppelerei für erwiesen und beantragte hierfür neun Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

Eine Spekulation auf die jetzt so weit verbreitete Wett- und Sportlust haben der Kommissar Paul Hahn und der Handlungsgehilfe Heinrich Gustav Reusch, die sich gestern in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Wilhelm Lede vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatten, mit vielem Glück in Scene gesetzt. Die beiden ersten Angeklagten sind zwei ängstlich gewandte junge Leute, die verschiedene Sprachen sprechen und sich auf Remplagen, in „Bars“ und an sonstigen Stellen, wo man dem Rennsport große Aufmerksamkeit widmet, aufzuhalten pflegen. Unter Untersuchung seines inzwischen nicht mehr auffindbaren Arthur Stolzenberger gelang es ihnen, solche Leute einzufangen, die gerne einige Mark als Betten auf Rennpferde wagen, ohne selbst in der Lage zu sein, auf der Rennpferde zu erscheinen. Solche Leute sind besonders empfänglich für „gute Tipps“ und mit solchen warteten die beiden ersten Angeklagten mit großer Gewandtheit auf. Als typisch für ihre Geschäftsmethode kann folgender Fall gelten. Hahn und Reusch besuchten eins der Kämpferschen Bierlokale, wo sie sich in der Nähe des Buffets aufstellten und recht laut sich über Wettsachen und Sportverhältnisse unterhielten. Reusch wurde dann bei Gelegenheit als „Jodex Roussan“ aus Paris vorgestellt und jedem, der es hören wollte, wurde verkündet, daß man durch die Pariser Verbindungen des Jodex Roussan somoje Tipps für die Rennen von Autentil erhalte, mit denen man sehr viel Geld verdienen könne. Das hörte eine antwende Kochmamsell, die ein ebenso großes Interesse für Rennpferde als für Kochtöpfe zu besitzen scheint; die Aussicht, mit Hilfe der Weisheit des „Jodex“ Einnahmen zu gewinnen, regte sie sichtlich auf und da sie noch einen ebenso sportliebenden Bruder besitzt, der in seinen Privatverhältnissen bedieher Hausdiener ist, so war die Verbindung mit den beiden Helfern des Rennplatzes bald hergestellt. In Zusammenkünften bei Bauer und im Victoria-Café wurde der Geldzettelplan, wie der Hausdiener und die Kochmamsell zu Gelde kommen sollten, festgesetzt. Dazu gehörte vor allen Dingen, daß fünfzehn Mark als Beitrag für Depeschen zu zahlen waren. Den guten Leuten wurde nämlich vorerzählt, daß jährlich etwa 800 M. Gebühren für Depeschen aus Frankreich zu zahlen seien, daß die einzelnen Teilhaber an dem Wettgeschäft aber reichlich auf ihre Unkosten kämen, denn die ihnen zur Verfügung gestellten Tipps seien so vortrefflich, daß derjenige, der sie befolge, sehr bald Wein statt Bier trinken könne. Auch der Hausdiener war ein Freund des Weins und so wettete er dem lustig nach den ihm gewordenen Tipps auf „Savoyard“, „Patriarch“, „Servant“ etc., indem er den beiden Wettlindigen seine Beiträge für das Wettbureau einhändigte. Er hielt sich schließlich für den Hineingefallenen und kam zu der Ueberzeugung, daß die Angeklagten gar keine Depeschen aus Frankreich erhielten und gar keine Eingehaltungen bei Wettbureaus machten, vielmehr die Beträge für sich verwandten und pro forma gefälschte Quittungen über die angeleglichen Eingehaltungen vorwiesen. Zu den Leittragenden gehörte bald eine ganze Anzahl von Personen, die den Angeklagten auf den Reim gegangen waren. Es hat sich herausgestellt, daß die von den Angeklagten namhaft gemachten Wettbureaus zum Teil überhaupt nicht existierten. Hahn und Reusch ständen unter der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung, Lede aber der Verhelfe in einem Falle. Die Opfer der Angeklagten waren Tafelbedier, Kellner, Handlungsgehilfen und dergleichen Leute. Der Angeklagte Reusch hatte in der Nachbarschaft seines gewandten Geschäftsinhabers belam er aber in der Hauptverhandlung plötzlich Mut zum Zeugnissen und er wetteiferte darin mit Hahn, der aufglatzt durch die Mägen der Anklage hindurchzuschliffen versuchte. Beide leugneten mit solcher Redheit, daß mitunter nicht nur der Gerichtshof, sondern auch die Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schöps und Dr. Werthauer, überrascht waren. Der Vorsitzende gab es schließlich auf, sich mit den Angeklagten vergeblich abzuqualen; der Gerichtshof beschloß, den Kriminalkommissarius v. Mantuffel, vor dem das Geschehene abgeleitet worden war, als Zeugen vorzuladen, zu diesem Zwecke die Sache zu vertagen und die beiden ersten Angeklagten, die schon seit dem November sitzen, auch fernerhin noch in Haft zu behalten.

In Aßau fällt das Schwurgericht nach sechsstündiger Verhandlung das Urteil gegen die Rentnerin Grätters und deren Tochter Frau Grosse, welche wegen Verhülfe zur Fälschung von Banknoten der Hongkong und Shanghai-Banking Corporation angeklagt waren. Frau Grätters wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, wobei sieben Monate Untersuchungshaft angerechnet, Frau Grosse unter Jubeljubelung milderer Umstände zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungschaft als verbüßt erachtet wurden.

Die Pensionen von Witwen der Staatsbeamten sind nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ohne Unterschied der Höhe nicht zur Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen.

Das Reichsgericht zu Leipzig hat gestern das Urteil des Landgerichts Posen vom 1. Februar aufgehoben, durch welches der Chefredacteur der „Posener Zeitung“, Emil Goldbeck, wegen Beleidigung des Oberpräsidenten von Posen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Aufhebung erfolgte wegen eines prozessualen Mangels.

Wir berichteten gestern, daß der Kaufmann Herr Max Thiele wegen Mißhandlung seines Kindes zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden ist. Hierzu teilt uns der Beurteilte berichtend mit, daß das Kind zur Zeit der Mißhandlung nicht 14 Jahre, sondern 13 Jahre alt war und daß es nicht von dem Vornam fortgenommen, sondern von ihm, Herrn Thiele, selber aus seinem Hause verwiesen worden ist.

Ein sonderbares Urteil fällt dieser Tage das Schöffengericht am Amtsgericht Berlin II in einer Anklage gegen den Parteigenossen Otto Pechel aus Groß-Richterfelde. Pechel war beschuldigt, in einer Versammlung, die am 25. Januar d. J. in Richterfelde stattfand, die Polizei dieses Ortes durch die Redebeziehung, die Polizei wisse nicht was rechts und links sei“, beleidigt zu haben. Als Belastungszeuge erschienen der Gendarm Hoppe und sagte endlich und trotz der Vorhaltungen des Verteidigers Dr. Herzfeld aufs bestimmteste aus, daß Pechel die fragliche Äußerung gethan habe. Eine Reihe von Zeugen bekundeten demgegenüber, daß die Worte nicht von dem Angeklagten geäußert, sondern als Zwischenruf aus der Versammlung erfolgt seien. Zeuge Scharnowski bekundete, daß er der Mann gewesen sei, der die inkriminierte Äußerung gethan habe. Zeuge Benzel sagte aus, daß er in unmittelbarer Nähe des Angeklagten sich befunden habe und die Äußerung hätte hören müssen, wenn sie von Pechel geäußert worden wäre. Gendarm Hoppe blieb aber bei seiner Anklage und bemerkte, daß er die in Betracht kommende Redebeziehung nur einmal gehört habe.

Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung des Angeklagten, da ein Irrtum des Polizeibeamten vorliege. Nach ziemlich langer Beratung verkündete der Vorsitzende des

Gerichts das Urteil, das auf Schuldig für den Angeklagten Pechel lautete und ihn zu 30 Mark Geldstrafe verurteilte. Als Begründung führte der Vorsitzende an, das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Äußerung zu einem mal angewendet sei, einmal von dem Angeklagten Pechel, das zweite Mal von dem Zeugen Scharnowski; die bestimmte Anklage des Gendarmen Hoppe über den Angeklagten Pechel sei als maßgebend erachtet worden.

### Hoffentlich läßt die Berufungsinstanz dies Urteil.

Wegen unbefugter Ausübung des Apothekengewerbes war der Drogist Hausler zu Berlin angeklagt worden. Er hatte nach einem Rezept, das ihm die Polizeibeamtin Menge vorwies, ein Mittel angefertigt, welches nach der kaiserlichen Verordnung vom 27. Januar 1890 nur in Apotheken verkauft werden darf. Das Landgericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 150 M. und führte begründend aus: Der Angeklagte behaupte zwar, er habe gewußt, daß Frau Menge das Mittel nur habe herstellen lassen, um ihm einer Straftat zu überführen, und er habe das Mittel somit überhaupt nicht als Heilmittel verkauft. Das wäre in dessen ganz gleichgültig, denn es komme nicht darauf an, wozu jemand ein Heilmittel wirklich benutze. Zweifellos habe Angeklagter bei dem Geschäft etwas verdient. Hierzu komme, daß Hausler schon einmal wegen eines gleichen Vergehens bestraft worden sei. Auf die Revision des Angeklagten hob jedoch das Kammergericht die Entscheidung auf und verwies die Sache mit folgender Begründung an die Vorinstanz zurück: Das Landgericht habe nicht Stellung dazu genommen, ob die Angeklagte, wie er behauptete, wirklich gewußt habe, daß Frau Menge nur im polizeilichen Interesse zu ihm gekommen sei. Dieser Behauptung hätte aber näher getreten werden müssen, denn wäre sie wahr, dann hätte sich Hausler nach § 367 Nummer 3 des Strafgesetzbuches nicht strafbar gemacht. Ferner müsse das Landgericht noch nachprüfen, ob nicht etwa der Angeklagte im Besitze einer Apotheken-Konzession gewesen oder ob er nicht vielleicht als Apotheker approbiert sei.

### Vermischtes.

In Schlesien mehren sich die Fälle der Erkrankung an schwarzen Poden. Nachdem bereits in Lauban mehrere Fälle konstatiert worden waren, sind nunmehr auch in dem Kreisamt Bethanien zu Steinau a. Oder eine Frau und zwei Kinder aus dem Nachbarorte Krenzendorf eingeliefert worden, bei denen auch diese gefährliche Krankheit festgestellt worden ist. Sie ist, wie nunmehr bestimmt feststeht, durch polnische Arbeiter eingeschleppt worden.

Auch in Würzburg sind, wie amtlich bekannt gegeben wurde, russische Landarbeiter an den schwarzen Poden erkrankt.

In Stuttgart ist Dr. Otto Eiben, Herausgeber und langjähriger Leiter des „Schwäbischen Kurier“, ehemaliger Reichstags- und Landtags-Abgeordneter in der Nacht zum Freitag gestorben.

Vor dem Amtsgerichte in Magdeburg schoß der Zigarettenhändler R., der wegen Beleidigung seiner Schwiegermutter verurteilt worden war, mit einem Revolver mehrmals auf seine Frau und verletzte sie tödlich. Als Mannschaften eines vorüberziehenden Bataillons den Mörder festnehmen wollten, tötete er sich durch einen Schuß in den Mund.

Ueber den Brand in Guta liegen gräßliche Einzelheiten vor. Nach einer dem „R. Post. Journ.“ zugeworbenen Drahtung dauert der durch Unvorsichtigkeit verursachte Brand noch an. 1284 Bauobjekte, darunter 484 Häuser, sind den Flammen bisher zum Opfer gefallen. Aus den Trümmern wurden bis jetzt elf verkohlte Leichen hervorgezogen. Mehrere Personen wurden irrsinnig. Ein Mann, der in sein brennendes Haus eingedrungen ist und seine Kinder gerettet hat, erblindete. Stellenweise sieht man ganze Haufen verholter Hausierer. Es sind deren an 2000 Stück zu Grunde gegangen. Der Geruch dieser Leichen verpestet die Luft auf weite Strecken. Mehr als 2000 Personen sind obdachlos geworden, und etwa 1000 Menschen haben seit 36 Stunden keine Nahrung zu sich genommen. Nur der geringste Teil der zu Grunde gegangenen Bauhilfsleute war versichert.

Ein österreichischer Fall Mord. Aus Wien wird berichtet: Donnerstagsabend schoß im Hofe des Palais der Erzherzogin Maria Theresia der dort aufgestellte Militärposten auf einen Gärtnergehilfen und verwundete ihn schwer. Ueber den Sachverhalt haben der Posten und der Gärtnergehilfe einander widersprechende Angaben gemacht. Der Militärposten gab an, unanständigem Gebahren des Gärtnergehilfen habe ihn zum Schießen veranlaßt. Die Untersuchung sei im Gange. Es wird nichts darüber berichtet, ob der Soldat bereits deloriert worden oder ob er etwa wegen schlechten Schießens bestraft worden ist.

Von einer furchtbaren Wetterkatastrophe ist die Stadt Kirzville (Wissouri) Donnerstagsabend heimgejagt worden. Ein Cyclon nahm durch den östlichen Teil der Stadt in einer Breite von einer Viertel Meile seinen Weg. Der Sturm hat große Verheerungen angerichtet und wie es heißt, 400 Häuser niedergedrückt. Nach dem Sturm stellte sich ein heftiger Regenschauer bei völliger Dunkelheit ein. Dann brach an etwa 12 verschiedenen Stellen Feuer aus. Dadurch wurde es möglich, die Trümmernassen teilweise nach Verschütteten zu durchsuchen, von denen eine größere Anzahl verbrannt sein dürfte. Im Laufe von 2 Stunden wurden 25 Leichen unter den Trümmern ausgefunden. Man glaubt, daß die Zahl der Todten und die der Verwundeten nahezu 1000 beträgt, es war jedoch unmöglich, bis zum Tagesanbruch die Ziffer der Verluste genau festzustellen. Auch in der 40 Meilen nordwestlich von Kirzville gelegenen Stadt Newton trat der Cyclon auf. Dort sollen 15 Personen getötet worden sein.

Aus Braunschweig wird berichtet, daß die verhaftete Netta Seiden aus Galizien gestanden hat, mit ihrem fünfjährigen Bruder Juda Seiden den Anabenmord bei Erzhausen begangen zu haben.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abgehalten.

H. R. 41. Fritz Friedmann hat sich in der Verhandlung, die am 24. Juni 1899 gegen ihn geführt wurde, selber verteidigt. Anfanglich hatte er sich dem Ankläger Kleinsch und dem Rechtsanwalt Bronker zu Verteidigern bestellt, kurz vor der Verhandlung legten sie aber ihre Mandate nieder.

Straube. Die Freisprechung wird wohl erfolgt sein, weil die Geschworenen annahmen, daß die Angeklagte die That begangen hatte, ohne im Besitz ihrer Geisteskräfte zu sein.

H. R. in W. Wir hoffen, daß wir Ihren Aufsatz gelegentlich im Anhang veröffentlichen können.

H. R. 67. Wenden Sie sich an den Arbeitsnachweis der Metallarbeiter, Annenstr. 34.

### Witterungsübersicht vom 28. April 1899, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (hoh. mm)	Windrichtung	Windstärke	Temper. u. d. C.	Stationen	Barometer (hoh. mm)	Windrichtung	Windstärke	Temper. u. d. C.
Eintrunde	762.5	SW	1	10.0	Daruntha	761	—	—	10.0
Hamburg	762.5	SW	1	10.0	Petersburg	759	—	—	11
Berlin	763	—	—	11	Gotz	755	SW	5	11
Wiesbaden	764.5	SW	4	11	Wien	753	—	—	11
München	765	SW	1	11	Paris	763	—	—	10
Wien	764.5	—	—	9					

Weiter Prognose für Sonnabend, den 29. April 1899. Etwas wärmer, zunächst ziemlich heiter, bei wägen südlichen Winden, nachher Trübung und etwas Neigung zu Gewittern. Berliner Wetterbureau.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonnabend, den 29. April.  
Opernhaus, Götterdämmerung. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schauspielhaus, Julius Caesar. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Deutsches, Die Gefährtin. Der grüne Kaktus. Paracelsus. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schiller, Der Herzoginshof von Ammergau. Anfang 8 Uhr.  
Reisinger, Der Wissenschaftler. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Berliner, Das Erbe. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Königsplatz, Der Schlafwagen. Contreleur. Vorderer. Zum Einsteigen. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Reneb, Eine Dodesheirat. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Weiden, Margarethe (Haud). Anf. 7 1/2 Uhr.  
Metropol, Die eiserne Jungfrau. Hierauf: Nach dem Ball. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Central, Die Puppe. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Thalia, Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Pulsen, Das Räthchen von Dellbronn. Anfang 8 Uhr.  
Volk, Alliance. Der sterbende Krieger. Anfang 8 Uhr.  
Chenab, Die Bulgaria. Anf. 8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelm-Platz, Friedrich-Wilhelm-Platz. Anfang 8 Uhr.  
Alexanderplatz, Die Weibsmänner von Berlin oder: Der Raub der Hermionen. Anfang 8 Uhr.  
Wiener Volks-Theater, Lumpenpöbel. Anfang 8 Uhr.  
Hoftheater, Die Cousine. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Hoftheater, Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Reichshallen, Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.  
Hoftheater, Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
Passage-Panoptikum, Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
Urania, Taubenstrasse 48-49. Anfang 8 Uhr.

**Schiller-Theater**  
(Wallner-Theater).  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Der Herrgottschnitzer von Ammergau.  
Schauspiel in 5 Aufz. von Rudw. Ganghofer und Hans Reuert.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
Zweite Vorstellung im Schafeparc. Gylfus: Hamlet, Prinz von Dänemark.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Der Mann im Monde.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

**Thalia-Theater.**  
Treddeckerstr. 72/73.  
Gastspiel Emil Thomas.  
Benefiz für Georg Kaiser.  
Zum vorletztenmal:  
Der Raub der Sabinerinnen.  
Nachher: Solovorträge v. Georg Kaiser. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonntag: Zum letztenmal: Der Raub der Sabinerinnen.

**Metropol-Theater.**  
Fehrerstr. 55/57. Dir. Rich. Schultz.  
Zum vorletztenmal:  
Die eiserne Jungfrau.  
Lauden in 3 Akten. Musik v. Barney.  
Hierauf um 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel von Mr. Séverin:  
Après le bal  
(Nach dem Ball).  
Pantomime in 3 Akten.  
Dienstag, den 2. Mai 1899:  
Eröffnung der  
Sommer-Specialitäten-Saison.  
Operette-Ballett  
Erste Specialität-Nummern.

**Central-Theater**  
Direktion: José Ferenczy.  
Die Puppe (La Poupée)  
Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von Debonnan u. Sturges. Musik von Ed. Harlan.  
Morgen und folgende Tage: Die Puppe (La Poupée).  
Sonntag nachmittags 3 Uhr, zu halben Preisen, zum letztenmal in dieser Saison: Der Vertekstent.  
Operette in 3 Akten von C. Willäder.  
**Mährs Theater**  
Oranien-Strasse 21.  
Tägliche:  
Der Goldbauer.  
Original-Schauspiel in 4 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeifer. Anfang 8 Uhr. - Sonntag 8 Uhr. Wochentags Bond Gütigkeit.

**Urania**  
Taubenstrasse 48/49.  
Um 8 Uhr: Im Theater:  
Das Land der Fjorde.  
Im Hürsaal:  
Dr. Spies: „Eins tausendstel Sekunde.“  
Invalldenstr. 57/62:  
Tägl. Sternwarte.  
Nachmittags täglich 5-10 Uhr.

**Passage-Panopticum.**  
Letzte Woche!  
Das Riesentisch.  
Die schöne Taktvierte.  
Son 6 1/2 Uhr:  
Theater variétés.  
Excelsior, dargestellt von 500 künstl. Menschen.  
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 4 Uhr: Kindervorstellung.

**Castan's Panopticum.**  
Ecke Friedrich- u. Behrenstrasse.  
Neu umgestaltet und verschönert!  
Kamärische Original-Zigeuner-Kapelle  
im Konzertsaal.

**Carl Weijß-Theater.**  
Gr. Frankfurterstrasse 132.  
Zum 28. Male:  
Die Bulgaria.  
Sensationelles Ausstattungsstück mit Gesang in 10 Bildern von Hans Buchholz. Gelangdichte von J. Dill. Musik von W. Fall.  
Borgungsbüro haben Gütigkeit. Im Tunnel von 7 Uhr an  
Frei-Konzert.  
Reneb Schlußspiel: Die Ankunft der Bulgaria in Hamburg.  
Morgen: Dasselbe Vorstellung.  
Sonntag nachmittags: Bei glänzlicher Dittierung im Varien: Gr. Frei-Konzert. Anfang 4 Uhr.

**Feen-Palast-Theater**  
Burgstr. 22. Burgstr. 22.  
Nur noch bis 1. Mai:  
Abendlich um 8 1/2 Uhr  
Fuhmann Heuschel.  
Dazu das erstklassige große Spezialitäten-Programm.  
Sonntag, den 30. April:  
Letzte Sonntags-Vorstellung.  
Montag, den 1. Mai:  
Schluss der Saison  
Großes Maifest.  
Abends 8 Uhr: Vorstellung.  
Commerznachts-Freizeit.  
Anf. 7 1/2 Uhr. Sonntag 7 Uhr.  
Hoftheater, vorn v. 11-11 Uhr.

**Reichshallen.**  
Tägliche:  
Stettiner Sänger.  
(Menschel, Vietor, Weilton, Ziebi, Krone, Zander und Schrader.)  
Britton als  
Vauken - Schutze  
der Stolz vom Regiment.  
Anfang heute 7 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Numerierter Balkon 75 Pf., Balkon-Loge 1 Mk., Orchester-Loge 1,50 Mk. Fremdenloge 2 Mk. Tagesfall 11-1.  
Die Plätze zu den numerierten Eigen sind seit 8 Tage lang vorher zu haben.

**Alcazar-Theater**  
Dresdenstr. 52/53. City-Passage.  
Direktion: Richard Winkler.  
Täglich mit stürmischem Jubel!  
Endlich allein!  
Gefangs-Poste von Job. Eißner. Musik von Max Schmidt.  
In Scene gesetzt v. Otto Wendi.  
Dazu das vorzügliche neue Special-Programm, u. a.  
Mr. James Thomas,  
Juggler on the wire.  
Wochentags Entree frei!  
Sonntag 30 Pf.

**Apollo-Theater.**  
Robert Steidl,  
Bianca-Desroches,  
Maria la Bella  
etc. etc. etc.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag, den 1. Mai 1899:  
Eröffnung der Sommersaison  
und des Konzertgartens.  
Zum ersten Mal:

**Frau Luna.**  
Burlesk-Phantastische Ausstattungs-Operette in 1 Akt und 4 Bildern von Bolten-Blekers. Musik von Paul Lincke. In Scene gesetzt vom Direktor E. Waldmann.  
Unter persönlicher Leitung der Komponisten.  
Billet-Vorverkauf täglich im Theater und beim „Künstlerdank“, Unter den Linden 69.

**Victoria-Brauerei**  
Lühnowstrasse 111/112.  
Jeden Sonntag, Montag u. Freitag  
Humoristische Soiree der  
Norddeutschen Sänger  
(Führmann, Horst, Waldo).  
Anfang:  
wochentags  
präc. 8 Uhr,  
Sonntags  
7 Uhr.  
Entree 50 Pf.

**W. Noacks Theater**  
Brunnenstr. 16.  
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:  
Theater-Vorstellung.  
Der Wildschütz  
Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von H. Rogner.  
Vorher: Gringvine.  
Schauspiel in 1 Aufz. v. D. Randolf.  
Nach der Vorstellung: Lanzfranzmen.

**Gircus Renz-Riesen-Tunnel.**  
Direktion: J. M. Hart.  
Tägliche:  
Variété-Vorstellung  
und Konzert.  
Mittwoch, den 3. Mai 1899:  
Grosse Gala-Abschieds-Vorstellung.  
Nach der Vorstellung:  
Commerznachts-Ball  
mit vielen Ueberraschungen.

**Gesellschaftshaus**  
Zweinmünderstr. 42.  
Säle und Garten empfehle unter  
soutanen Bedingungen zu Verfügen:  
feine: einige Sonnende sind noch  
frei! Jeden Sonntag: Ball  
und Theater-Vorstellung.  
Empfehle mein vorzüglich gebacktes  
Weiß u. Barmisch-Bier. Rier  
Nordhäuser seit auf Lager. An-  
genommener Aufschwung f. d. Brauerei.  
Schillingstr. 30.  
E. Koepnick, Weinhandl.-Gde.

Allen Freunden und Bekannten zur  
Nachricht, daß ich Raubstr. 78 das  
Weiß u. Barmisch-Bier-Local  
abermommen habe.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Albert Grundmann.  
Arbeitsnachweis der Arbeiter.  
Allen Freunden u. Bekannten emp-  
fehle mein Weiss- u. Barmisch-Bier-Local.  
J. Conrad, Marsiliustr. 8.  
Vereinzel, im Piano zu bez. 14292\*

**Nonnenberg's Restaur.,**  
Treptow, Parkstrasse.  
Großer Saal. - Großer Garten.  
Jeden Sonntag: Ball. 6550\*  
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten  
**Werder a. d. S.**  
Martins Restaurant  
Das größte Rieken-Crêperien am  
Platz. Bei Ausflügen nach Werder  
zur Baumblüte erlaube ich mir, alle  
Freunde und Genossen auf meine  
Vollkosten aufmerksam zu machen.  
Es wird mein sorgfältiges Be-  
streben sein, für f. Getränke u. Speisen  
Sorge zu tragen. 1542L\*  
Um geneigten Zuspruch bittet  
A. Martin,  
Am Kugelweg 58.

**Achtung! Bedenken! Achtung!**  
**Bederarbeiter! (Portefeniller.)**  
Am 1. Mai, vormittags 9 Uhr,  
versammeln sich die im Norden und Nordosten wohnenden Kollegen im  
Restaurant Schanemann, Klein- und Gormannstrassen-Gde.  
Die im Südosten und im Nordosten wohnenden im Lokal von  
Hetzner, Cranienstr. 184.  
Um 9 1/2 Uhr erfolgt von beiden Lokalen der Marsch  
nach dem Sammelpunkt der Buchbinder etc., Restaurant  
Vehse, Annenstr. 16.  
Von dort aus gehen sämtliche Kollegen und Kolleginnen gemeinsam  
nach dem Versammlungsort, Alte Jakobstr. 37 (Eisenfabrisches  
Konzerthaus).  
Wir richten nochmals an alle Feiern den das dringende  
Ersuchen, an der Versammlung als auch an den vorherigen Zusammen-  
künften sich vollzählig und pünktlich zu beteiligen.  
Mit kollegialem Gruß  
Gute Vertrauenspersonen.

**Bekanntmachung!**  
Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß, wie alljährlich, unsere Geschäfts-  
Berlin: Falkenstr. 6, Niedershof; Zeischofstr. 33, Nixdorf;  
Kopstr. 18. 3018b  
der Waffelwerk wegen am Montag geschlossen sind.  
Arbeiter-Konsum-Genossenschaft „Befreiung“.  
Der Vorstand.

**Stralau. Wwe. Schonert. Stralau.**  
Restaurant „Neu-Seeland“.  
Jeden Sonntag: Grosse Gartenkonzert und Kapellen der Turnfest-  
Mäher Rita u. Henry Lippelt. - Kaffeestunde von 2 Uhr ab geöffnet.  
Regelbahn, Bootverleihung und Sportbelustigungen aller Art.  
Montag, den 1. Mai: Grosse Mäher.  
Kinder-, Puppen-, Sport-, Kasten-, Leiter- u. Ziegenbock-  
wagen, Kindertische, Kinderklappstühle, Krankenwagen,  
auch leihweise für Erwachsene u. Kind., Triumphstühle,  
Reise- u. Papierkörbe, Blumentische, Korbbaren jeder  
Art, Kinderbettstellen. Größtes Lager Berlin.  
Auf Kinderwagen gest. Teilzahlung. A. W. Schulz,  
95 Brunnenstr. 85, vis-à-vis Humboldthaus, 3 Minuten  
vom Bahnhof Gesundbrunnen. Fernspr. Amt III. 1767.  
Musterbuch gratis und franco. 1754L\*

**Eröffnet**  
**Hutlager M. 3.15.**  
Specialität: Englische und deutsche Fabrikate.  
Gillien in den größten Städten Deutschlands.  
Ein Blick 133/10\*  
auf das Schaufenster genügt, um sich von meiner Leistungsfähigkeit  
zu überzeugen.  
A. Rosenblum, Friedrichstr. 91/92.

Das schönste Ziel od. Durchgangs-  
Station für Fuß-, Kramler- oder  
Radpartien bietet der 15052\*  
**Paradiesgarten**  
in Birkenwerder.  
Rellenort, Wald u. Wasser, gr. Volk-  
belustigungen. Beschr. über 3 versch.  
gr. u. kl. Fontänen u. Verherr. des  
Paradiesg. findet a. Wandl. sof. mit  
paradiesischem Gruß A. Bargemolster.

**A. Stippekohls Restaurant,**  
Köpenick, Schönfelderstr. 5.  
Arbeiter-Verkehrsort. Für gute  
Speisen und Getränke bestens geforgt.  
**Vereinszimmer** (rel. SW. Simon-  
str. 23 A. Fleck. \*)  
Allen Genossen, Freunden und Be-  
kannnten empfehle mein Weiß- und  
Barmisch-Bier-Local. Für gute  
Speisen und Getränke ist best. geforgt.  
Auch ist ein Vereinszimmer, 40 bis  
50 Personen fassend, zu vergeben.  
14700\* Weg Bahnenwald,  
O., Barmischerstr. 63.  
Empfehle meine besten Lokale zu  
Landpartien und Ausflügen:

**Pferdebuht**  
bei Köpenick,  
Kiekemal  
bei Bahnhof Hirschgarten.  
W. Magdeburg.  
**General-Fund-Bureau**  
Charlottenstr. 93.  
Nachweis und Ermittlung.  
Eigener achtjähriger  
Skalen-Anschlag.  
Sachen sind erschieden: 233/5  
**Protokoll des jüdischen**  
Parteitages in Krimmitschan.  
88 Seiten. Preis 25 Pf. Porto 5 Pf.  
**Socialreform oder Revolution?**  
Von Rosa Luxemburg.  
Mit Anfang: Wille u. Mittelstand.  
80 Seiten. Preis 30 Pf. Porto 5 Pf.  
Zahlreichen Bestellungen steht ent-  
gegen  
Buchhandlung Vorwärts  
Reutstr. 2, Berlin.

**Kolporteur!**  
Sachen erschieden:  
**Mai-Postkarte!**  
farbig, mit versch. Porträts,  
Verkaufspreis 10 Pf. Hoher Rabatt.  
A. Hoffmann's Verlag,  
Blumenstr. 14. 30355  
Meine Ueberrraschung befindet sich  
jetzt Köpenickstr. 45. 3057b  
Suhay Kräger, Köpenick.  
**Naturbuter**, 10 Bld. - Raff.  
5,50 Mk. Bienenhonig 3,50 Mk. 2861b  
H. Spieger, Probuzna, Oestreich.

**Raucher Yellow-Kid.**  
Einige gutegehende Restauration  
und Destillation, Nähe Schlesi-  
scher Bahnhof, ist verjünglicher  
nach anherher sof. zu verkaufen. Off.  
erfragen im Schuhmacherladen Roppen-  
str. 90. Bunte. 3041b  
**Schankgeschäft.**  
Kleines Geschäft mit kl. Saal,  
voller Schankausstattung, nachweislich  
gutes Geschäft, ist an geschäftsfähigen  
Käufer preiswert zu verkaufen. Off.  
unter M. 32, sind an Postamt 32  
Berlin S. einzufenden. 3011b  
**Fahrrad**, 80 Mk., perf.  
Leugner, Rantenerstr. 104. 3032b  
**Aufpflöckerung** Matrizen 4 Mk.,  
Sofa 5 Mk. Gräfer, Vintnerstr. 24. 3024b  
u. Halbrinner, allerfeinst.  
deutsches Fabrikat, 99er  
Modell, auch in postid. verkaufen.  
Garant. noch 10 Mon. Langfahr. 34 Fl.  
**Woll- und Baumwoll-Abfälle**  
jeder Art taufst Broderie, Doppelre-  
str. 16 part. 14792\*

**Deutscher**  
**Holzarbeiter-Verband.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
der Kollege, Tischler  
**August Balduan**  
am 25. April verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Sonn-  
tag Nachmittags 4 Uhr von der Leichen-  
halle des neuen Thomas-Kirchhofes,  
Hermannstr. 10, statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Ortsverwaltung.

Am Donnerstag, den 27. d. Mts.,  
verstarb plötzlich unser langjähriger  
Mitglied  
**Ferd. Hagen.**  
Seine Hinterlassenen sind:  
Frau Hagen, geb. Schmidt, 3014b  
Rauchklub „Schmokes Werks“.

**Centralverein der deutschen**  
**Formen- und Berufsgenossen.**  
Zahlstelle Berlin.  
Todes-Anzeige.  
Am Donnerstag, den 27. April,  
starb nach kurzem, aber schwerem  
Krankentage unser langjähriger Mit-  
glied, der Formner 61/8  
**Eduard Rosenkranz**  
im Alter von 56 Jahren. Seine Hinter-  
lassenen. Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 30. April, nachmittags  
3 Uhr, von der Leichenhalle des  
Thomas-Kirchhofes, Hermannstr. 10,  
statt. Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

Allen Bekannten zur Nachricht, daß  
unser Kollege, der Schmitz  
**Robert Reinlich**  
am 27. April (1. Schilf) auf seiner  
Osterbedeureise d. 25. Lebens-  
jahre verstorben ist. 3010b  
Die Kollegen der Firma  
Geis. Lehmann u. Co.,  
Signalbauanstalt, Nr. 3, Reindendorfer-  
str. 10, bitten um Anteilnahme!

**Dankfagung.**  
Allen Freunden, Bekannten, Be-  
wandten und Kollegen für die mir  
bewiesene Teilnahme bei der Beerdig-  
ung meiner lieben Frau Julie  
Anders, sowie für die herrlichen  
Kränze sage meinen tiefgefühlten,  
innigen Dank.  
Johannes Anders. 3029b

**Arbeitsmarkt.**  
**Achtung, Drechsler!**  
In der Bildhauererei von H. Wolf,  
Friedrichstr. 14, haben sämtliche  
Drechsler wegen Differenzen die  
Arbeit niedergelegt.  
79/14  
Zugung fernhalten.  
**Achtung, Holzarbeiter!**  
Bei Elsholz, Krantstr. 52,  
haben die Kollegen im Streik.  
Zugung fernhalten.

**Stellenangebote.**  
**Granit-Schriftbauer**  
vert. H. Zabel, Schönhäuser Allee 167a.  
Herrn Schüller auf Goldschmied  
geht Hagenstr. 15. 3040b  
**Monteur (Händler) auf Bronze-**  
tronen sucht J. Hirschhorn, Rappiner-  
str. 149. 3037b  
**Celluloidwaren.**  
Tüchtiger Arbeiter, mit der  
Branche genau vertraut, für erste  
Stelle bei sehr hohem Lohn gesucht.  
Off. unter L. 1 an die Exped. d. Bl.

**Nach Ausserhalb**  
werden tüchtige Strodrechsler bei  
hohem Lohn gesucht. Offerten unter  
L. 1 an die Exped. d. Bl. 3019b  
**Tüchtiger Werkzeugmacher** auf  
Schmiedewerkzeugen und Schneid-  
werkzeugen verlangt  
**Falsch-Kannenberg,**  
Leipzig, Friedrichstr. Nr. 11.  
Schriftbauer vert. Hallwitz,  
Nixdorf, Hermannstr. 305. 3017b  
Ein geübter Instrumentenmacher auf  
Orthopädie, sowie ein erf. Bandagist  
und ein Lehrling finden Stellung bei  
3027b Paulsen, Kaiserstr. 30.

**Schlofferlehrling** verlangt Kungs-  
burgerstr. 20.  
**Hand-Berghäuerinnen**  
auf feine Damen-Jackets, erst auf  
Wochenlohn, späterhin auf Stück,  
werden sofort verlangt. 1296b  
**M. Holz & Comp.,**  
Betriebsverhältnisse f. Damen-Jackets  
Marktstr. 43/44.  
Geübte Karton-Arbeiterinnen ver-  
langt Kartonfabrik Bahayen-Allee 26.  
Eine laubere Wäsche für  
Dienstags gesucht. Blau-Kraut,  
Rathenowstr. 65, Ecke Birkenstr.

**Widelmacherin** erhält Arbeit bei  
K. u. M. Rühlensstr. 38, Hof Mün-  
gebäude 1 Tr. 15092\*

Einem Teil unserer heutigen  
Kuffage liegt ein Prospekt des  
Herrn G. Garderobe. Geschäftes  
von M. Schumelster,  
Schneidmeister, Schöneberg-  
Gartenstr. 143 bei.



Sociales.

Der Verein der Unternehmer-Beisitzer des Berliner Gewerbegerichts hat in seiner am 25. d. M. stattgehabten Versammlung sich mit der Frage der Errichtung unparteiischer Arbeitsnachweise und der Regierungsvorlage betreffend den Schutz der Arbeitswilligen beschäftigt.

Auf Grund der §§ 120 a, 130 a der Gewerbe-Ordnung hat der Bundesrat Vorschriften erlassen über die Einrichtung und den Betrieb gewerblicher Anlagen, in denen Thomschlacke gemahlen oder Thomschlackemehl gelagert wird.

Ein Notizschrei eines oberschlesischen Landarbeiters aus der Ratiborer Gegend gelangte an einen oberschlesischen Genossen. Er verdient es, weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Ich wende mich an Sie wegen der vorjährigen Wahl. Die Dienstboten mühen wählen nach Belieben der Herrschaften; wenn sie frei wählen, so sind sie die größten Feinde der Herrschaften.

Das ist der ganze Gehalt eines Anechtes. Dafür muß er arbeiten von früh 7 1/2 Uhr bis abends um 9 Uhr; wie soll ein Anecht das aushalten.

Ferner muß im Reichstage über die galizischen Landarbeiter gesprochen werden. Diese werden nicht vorgezogen und haben mehr Recht im Lande wie wir.

Im Reichstage mühte festgesetzt werden, daß jeder, der nicht die gesetzlichen Löhne zahlt, mit Geldbuße oder Haft bestraft wird.

Die oberschlesischen Herrschaften sagen oft, daß die Leute nicht arbeiten wollen. Sie wollen allerdings nicht, wenn der Accordlohn so gestellt wird, daß nichts verdient werden kann.

Standesordnung für Ärzte im Königreich Sachsen. Das sächsische Ministerium des Innern hat die für Ärzte in Sachsen gültige Standesordnung veröffentlicht.

Arbeiterrisiko. Ein Bauerstübe stürzte in Wilmshorst (Garnsee) ein. Vier Bauern, die in der dritten Etage arbeiteten, kamen zum Stürzen; zwei davon konnten sich noch rechtzeitig irgendwo anhängern.

Zur Baukontrolle. Das Gemeindefolgeamt in Färth genehmigte die vom Magistrat beschlossene Aufstellung eines ständigen, praktisch gebildeten Baucontroleurs und erhöhte das hierfür ursprünglich ausgelegte Jahresgehalt von 1020 auf 1820 M.

Unentgeltliche Beerdigung in der Schweiz. Das jüngst im Kanton Thurgau vom Volle beschlossene Gesetz über die unentgeltliche Beerdigung enthält nur 8 Paragraphen.

Vollständiger Arbeiterschutz in Russland. Die drachftigsten hygienischen und sanitären Reformen werden, wie man uns aus Petersburg mitteilt, zum Teil bereits verwirklicht.

Gravehunger herrscht wieder einmal in Russland und zwar im Gouvernement Ufa, im südöstlichen Teil des europäischen Russlands. Der Professor Schumilo, der die betroffenen Bezirke bereist hat, berichtet über das schreckliche Elend.

Über eine ehemals wohlhabende Familie von sieben Köpfen wird berichtet: Ein Kind von anderthalb Jahren schreit langsam, mit Unterbrechungen und mit schwacher Stimme, um seinem Hungergefühl Ausdruck zu geben.

Verfassungen.

In der Generalversammlung des Wahlvereins für den zweiten Berliner Reichstagswahlkreis, die am 25. d. M. stattfand, erstattete der erste Vorsitzende Kusche einen kurzen Geschäftsbericht über das abgelaufene Halbjahr und besagte, daß die Versammlungen leider meist wenig besucht waren.

Die Töpfer hielten am Mittwoch eine gut besuchte öffentliche Versammlung bei Scholz, Or. Frankfurterstraße, ab, in der zunächst der Vertrauensmann Bericht erstattete.

Arbeiterschutts-Kongress. Nach kurzer Diskussion, in der auf den großartigen Verlauf des Kongresses hingewiesen wurde, gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme.

Öffentliche Droschkentischer-Versammlung tagte am Donnerstag in den Arminkasseln. Genosse Rob. Schmidt hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag, in welchem er die kulturelle Bedeutung der Arbeiterbewegung erörterte.

Die Rutscher, Schaffner und Controleure des Speditions-Vereins nahmen in einer gut besuchten Versammlung folgende Resolution an: Die Versammlung protestiert ganz entschieden gegen die Mißstände, welche in diesen Betrieben vorherrschend sind.

Eine Versammlung der in der Fitzschuhindustrie beschäftigten Personen tagte am 24. April im Schützenhause. Die Versammlung hörte zunächst einen Vortrag des Genossen Zahn über die Lebenshaltung der Menschen.

Der Verein deutscher Schuhmacher hielt am 25. April seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung beschloß, in nächster Zeit einen Ausflug nach der Treptower Sternwarte zu unternehmen.

Die Generalversammlung des Holzarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Berlin) fand am Mittwoch in Stellers Saal statt.







# Metallarbeiter!

Montag, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr:  
**Oeffentl. Versammlung**

im „Feenpalast“, Burg- und Wolfgangstraßen-Ecke.

Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: **Otto Naether**.  
Alle diejenigen Kollegen, welche verhindert sind, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, sind gehalten, 50 Pf. zum Massonds beizusteuern. Maimarken à 50 Pf. sind bei den bekannten Vertrauensleuten und Kassierern erhältlich.  
Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter: **Otto Naether**, S. Kamenstraße 39.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)  
**Achtung, Einsetzer!**  
Sonntag, den 30. April, vormittags 10 Uhr, bei Fritz Zabell, Lindenstraße 106.

## Große Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vorlage der Tarifkommission. 2. Verschiedenes. Alle Mann zur Stelle!  
(80/9) Die Ortsverwaltung.

## Verband der Möbelpolierer.

Heute Abend in sämtlichen Zahlstellen Ausgabe und Entgegennahme der Fragebogen.  
Die Kollegen werden ersucht, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern und vormittags 9 1/2 Uhr in der  
**Versammlung bei Keller, Kopenstr. 29,**  
zu erscheinen. Diejenigen, welche dadurch ausgeschlossen werden, haben bis Dienstag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr, bei unserem Arbeitsvermittler Herrn W o h n, Cranienstr. 197 oder Herrn S c h e e r e, Blumenstr. 38, zu melden. Bei letzterem wird heute Abend das Krankengeld ausbezahlt.  
Der Vorstand.

Beste  
**Kindermilch**  
Meierei-  
Milchkuranstalt  
**Schweizerhof**  
Berlin NW., Emdenerstr. 40.  
Fernspr. Amt II - 2517.

**Cylinder - Hüte**  
**Chapeaux clagues**  
kauft man am billigsten direkt in der Fabrik.  
Weiche und Filzhüte in großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
**Max Radtke, Blumenstr. 39,** Ecke Andreestraße.  
(Kein Laden.)

**Achtung!**  
**Praktischer Abendkursus**  
der „Elektra“  
Prinzenstrasse 55 (gegenüber der Turnhalle).  
Folgende Arbeiten werden ausgeführt:  
1. Drahtverbindungen.  
2. Isolierung und Belegen der Leitungen.  
3. Unterbrechung der Leitungen.  
4. Montierung der Apparate und Schaltungsmethoden.  
5. Ausführung von Handtelegraphen und Telephonanlagen.  
6. Sicherheitsvorrichtungen.  
7. Aufstellung von Accumulatoren.  
8. Behandlung derselben, Belegschalter.  
9. Arbeiten am Schaltbrett.  
10. Der Aufbau des Akkumulators, Antennendruckungen.  
11. Die Aufstellung der elektrischen Maschinen.  
12. Behandlung derselben.  
Es beginnt ein  
**neuer Abendkursus am 4. Mai cr.**  
Dauer 6 Monate - Honorar 6 M.  
Anmeldungen jederzeit, auch Sonntags, im Bureau der „Elektra“.  
Prospekt und Lehrplan gratis.  
Telephon: Amt IV a 6008.

Begründung des Geschäfts 1878.

# M. Schulmeister

en gros Schneidermeister en detail (1438)\*  
**Dresdenerstraße 4, am Kottbuser Thor.**  
Frühjahrs- und Sommer-Paletots . . . von 13,50 M. an  
Jackett-Anzüge . . . von 15,- M. an  
Rock-Anzüge . . . von 23,- M. an  
Radfahrer-Anzüge . . . von 11,- M. an  
Jünglings-Anzüge . . . von 12,- M. an  
Knaben-Anzüge zu außerordentlich billigen Preisen.  
Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.  
Strang realie Bedienung.

**Fahrräder-Teilzahlung**  
direkt aus der Fabrik  
mäßige Anzahlung, sonst Teilzahlung.  
1 Jahr schriftl. Garantie.  
33. Cranienstr. 33. (1416)\*

**Fertige Kleider**  
zu sehr billigen Preisen.  
Fertiges Kleid a. reinwollenem englischen Stoff, 15 M., 18 M.  
Fertiges Kleid, elegante Promenaden-Form, engl. Stoff, 20 M., 25 M., 30 M.  
Schwarze Kleider 20 M., 25 M., 16022\*  
Gesellschafts-Kleider in den neuesten Façons 20 M., 30 M.  
**Einzeln Röcke**  
in den neuesten Façons, schwarz und farbig, auf Futter 6 M., aus guten detaillierten Stoffen 7 M., 10 M., 12 M., 15 M., 20 M.  
**Jackenkleid**  
in Loden und Gehwoll 12 M., 15 M., 18 M.  
**Jackenkleid**  
in Gehwoll und Contercoat 25 M., 30 M., 36 M.  
**Figarokleid**  
(Mod. mit farbigem Häkchen) 12 M., 15 M., 18 M.  
**Seiden-Kleider** 50 M., 60 M.  
**Jacketts**  
mit die neuesten Façons, 8 M., 10 M., 12 M., elegant verziert 15 M.  
**Capes und Kragen**, dekoriert 5 M., 7 M., 9 M., 12 M., 15 M.  
**Sielmann & Rosenberg**  
Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße.

**Charlottenburg!!**  
**Welthaus J. Rosenthal & Co.,**  
Wilmersdorferstr. 64,  
Ecke der Kantstraße.  
**Größtes Lager** am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.  
Jeder der uns Besuchen wird können über die enorm billigen Preise. Preis: nur gute, haltbare Stoffe, deutsches, englisches u. franz. Fabrikat.  
**Anzüge** nach Maß ohne Preis-erhöhung.  
**Hosen** nach Maß ohne Preis-erhöhung.  
**Sommer-Paletots** nach Maß ohne Preis-erhöhung.  
Platz-Verleitung unter Leitung sehr bewährter Kräfte, eigene Werkstatt im Hause.  
Jeder Käufer ist bei uns vor Ueber-pretung geschützt, da der sehr Preis auf jedem Stück deutlich verzeichnet ist. Ueberzeugung macht wahr!  
**Welthaus J. Rosenthal & Co.,**  
Charlottenburg,  
Wilmersdorferstr. 64,  
Ecke der Kantstraße.  
**Größtes Lager** am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.  
Reparaturen an Kleidungsstücken für unsere Kunden gratis, auch wenn diese Kleidungsstücke bei anderen Firmen gekauft wurden. 1515\*

14002\*  
**Hans Kayser**  
Grüßler Bahnhof, Platz 6.  
Billigste Bezugsquelle für Press- u. Steinkohlen.

Bitte genau auf Str. 33 zu achten.  
Jede Uhr reparieren und reinigen toller bei mir unter Garantie d. Gehens mit 1 Mark 50 Pf. außer Tauch, kleine Reparaturen billiger. Größtes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Reparatoren und Werkst., alle Arten Reizen, sowie Brillen u. Winzenz.  
**Carl Lux, Uhrmacher.**  
35. Chaussee-Strasse 35.

**Schuhwaren!**  
Billigste  
Kottbuser Damm No. 13,  
Zuf.: S. Schwarzwald,  
empfehle  
**Schuhwaren jeder Art**  
für Kinder, Damen u. Herren in bester Ausführung zu billigen Preisen. - Reparaturen, Nacharbeit schnell u. billig. (1475)\*

**Cigarren**  
Eingeliefert zu Fabrikpreisen!  
Stück 2/4, 3/4, 4 Pf. usw.  
**W. Schilling,**  
80., Admiralstraße 15b.

Fahrgeld vergütet!  
**Jacques Raphaëli**  
Inh. **Th. Büsing,**  
Berlin C., An der Spandauer Brücke 2.  
**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Herren-Frühjahrs- und Sommer-Paletots,  
nur beste Qualität, saub. Verarbeitung.  
Mk. 10, 14, 19, 24 etc.  
Herren-Anzüge, ein-reihig in hochmodern. Façons, tadelloser Sitz, peinlich saub. Ausführung.  
Mk. 10, 14, 19, 24 etc.  
Herren-Beinkleider, hell-, mittel- u. dunkelfarbig  
Mk. 2,50, 3,50, 4,50, 5,50 etc.  
Herren-Anzüge n. Mass Mk. 32,-, 38,-, 43 etc.  
Sommer-Paletots nach Mass M. 23,-, 27,-, 32,- etc.  
Herren-Hosen n. Mass Mk. 8,75, 10,75, 13,50 etc.



**Radfahr-Anzüge.** 15322\*  
**Joppen-Anzug** aus halb. grünlichen Loden Mk. 7,50, 9,50, 11,-.  
**Falten-Joppen-Anzug** die Hose doppeltes Gesäß Mk. 12,50, 14,50, 16,50.  
**Herren-Sommer-Lodenjoppen** in geschmackvoller Sport-farben, mit u. ohne Falten, M. 2,50, 3,50, 4,50, 12,-.  
**Knaben-Anzüge** für jedes Alter. Mk. 2,50, 3,50, 4,40, 5,50 etc.  
Denkbar größtes Lager in **Schuhwaren, Cigarren, Cigaretten und Spirituosen.**  
Bei Einkauf von Mk. 3 an Reiseflasche mit Liqueur gratis.  
Man verlange gratis und franco mein Preisbuch.

**Unsinn ist Viel Geld**



Man sollte ausgehen, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugs-Quelle kennt. (1062)\*  
Knabenhüte v. 0,75 M. an  
Herrenhüte 1,25 -  
Cylinderhüte 4,-  
Krauthüte 4,80  
Einsegnungshüte v. 1 M. an  
Chapeaux clagues zu 8,-, 9,- u. 10,- M.  
im Einzelverkauf bei **Arnold & Eggert,**  
Quint-Ordnung-Lager  
Waldemarstr. 44, prt. rechts  
Kein Laden.

**Möbel** und Polsterwaren. Neueste Arbeit. Ganze Einrichtungen zu billigen Preisen. (1164)\*  
**Franz Tutauer, Brunnenstraße 15A.**

**J. Brünn,**  
(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4  
Nach beendetem Inventur gelangen größere Lagerbestände meiner  
**Teppiche! Gardinen!**  
**Steppdecken! Portieren!**  
**Fertige Wäsche!**  
zu sehr billigen Preisen zum  
14110\*

**Hüte, Schirme.**  
Gewähre den Genossen bei Verzierung dieser Annonce 5 Pf. 6199\*  
**Otto Gerholdt,**  
2. Dresdenerstr. 2, Ecke Staßfurterstraße.

**Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche**  
ausschließlich eigenes Fabrikat. - Spezialität: Arbeiter-Berufs-Kleidung: Blau Röber-Juden M. 1,65, reichend je nach Größe nur 10 Pf., blau Röber-Hosen, in allen Längen, M. 1,65. Arbeiterhemden, Mägen, Wästel u. Monturhemden. **D. Wurzel & Co.,** Brangelstr. 17.

**Möbel** auf Teilzahl. Oranienstr. 181.  
Konstante **H. & M. Lewent,** Beamten  
Zapl.-Bed. ohne Anzahl.



Feste Preise!

# Carl Stier

## Fabrik

für  
**Herren- u. Knaben-  
Garderobe**

Berlin SO., Oranienstr. 168,

empfiehlt in grösster Auswahl  
seine selbstgefertigten Waren:

- Kammgarn-Anzüge** i. schwarz, blau o. d. braun, ein- od. zweireih., 20, 25, 27, 30, 33, 36-50 Mk.
- Kammgarn-Anzüge** in schönen Melangen, grau, grünlich, gelblich, meliert, 25, 27, 30, 36, 42, 45, 50 Mk.
- Cheviot-Anzüge** in schwarz, blau oder braun, 15, 16, 50, 18, 20, 22, 50, 25, 27, 36-48 Mk.
- Cheviot-Anzüge** in melierten und karierten Mustern, 22, 50, 25, 27, 30, 33, 36, 39, 45 Mk.
- Zwirnbuckskin-Anzüge** in soliden Dessins, 15, 18, 22, 50, 27-36 Mk.
- Elegante Rock-Anzüge** in Cheviot oder Kammgarn, 30, 33, 35, 42, 45, 50 Mk.
- Hochfeine Gehrock-Anzüge**, elegante Salon-Anzüge, 36, 42, 45, 50 Mk.
- Radfahrer-Anzüge** in soliden, haltbaren Lodenstoffen, 12, 15, 18, 20-30 Mk.
- Jünglings-Anzüge** in hübschen Dessins, neue Muster, 10, 12, 13-27 Mk.
- Knaben-Anzüge** in blau Cheviot mit Matrosenkragen und geschmackvollem Ueberkragen, blau, rot, weiss etc., 4, 50-5, 6, 8-12-15 Mk.
- Knaben-Anzüge** in melierten Stoffen und eleganten Façons, 3, 3, 50, 4, 5, 6, 8-12 Mk.
- Paletots** in Cheviot, meliert, solide Paletots, 15, 18, 20, 25, 30 Mk.
- Paletots** in Kammgarn, hochfein, 22, 50, 25, 27, 30, 36-40 Mk.
- Paletots** in modernen Sport-Farben, hochelegant, 20, 22, 50, 25, 27-35 Mk.
- Havelocks** in soliden Lodenstoffen, 9, 10, 50, 12, 15, 18, 20-33 Mk.
- Paletots u. Havelocks** für Jünglinge u. Knaben entsprechend billiger.
- Hosen** in Kammgarn, neue feine Muster, 5, 6, 50, 7, 50, 8, 9, 10, 50, 12-16, 50 Mk.
- Hosen** in Cheviot, gestreift oder kariert, elegante Dessins, 3, 3, 50, 4, 50, 5, 50, 6, 6, 50 bis 10, 50-15 Mk.
- Hosen** in Velour oder gewirnten Stoffen, solide, haltb. Qualitäten, 3, 5, 6, 50, 8, 10, 50-12 Mk.
- Hosen** für den täglichen Gebrauch, derbe haltbare Stoffe, 1, 7, 5, 2, 2, 5, 2, 50, 3-6 Mk.
- Joppen** in Lodenstoffen, auch wasserdicht, 3, 4, 50, 6, 8, 9, 10, 50-15-20 Mk.
- Lüstre-, Kaschmir-, Panama-Jacketts** 2, 50, 2, 75, 3, 50, 4, 50, 5, 5, 50-8-12 Mk.

Nach auswärts sende Muster und Massanleitung frei zu.

Zahlreiche unverlangte Anerkennungen sind ein Beweis für den guten Sitz und tadellose Ausführung meiner Fabrikate. [1476L]

Dauerhafte Stoffe!

## Detail-Verkauf der Deutsch-Amerikanischen Schuhfabrik

(G. m. b. H.)

- Gr. Frankfurterstr. 103  
am Straußberger Platz.
- Oranienstrasse 162  
am Oranien-Platz.
- Rosenthalerstr. 42  
am Gade'schen Markt.
- Friedrichstrasse 131  
vis-à-vis Crantenburgerstraße.



- Blücherstrasse 13  
vis-à-vis der Kirche.
- Müllersstrasse 3  
vis-à-vis der Gasaufst..
- Wilsnackerstrasse 10  
nahe Thurmstraße.
- Spittelmarkt 12  
z. w. Kur- u. Niederwallstraße.

Specialität: Herrenstiefel, gewalzt von Mk. 3,90 an.



Herren- u. Konfirmantenhüte, alle Farben,  
nur neue moderne Sachen.  
Prima Qualität 1,50 und 2,-.  
Die beliebtesten Arbeitshüte immer noch 65 Pf.  
früher Barnimstr. 4 u. 5.  
Jetzt Kaiserstrasse 25 A.

**Fahr-Räder,**  
Radbestandteile  
Radreparaturen  
reell und billigst  
in der Fahrrad-Fabrik  
Frankfurter Allee 131.

# Aachener Tuche

welt-berühmt

Überall prämiert und über ganz Europa verbreitet, sowie andere deutsche Fabrikate versenden wir zu **anerkannt niedrigen Preisen** an Jedermann. Unsere ca. 400 Muster grosse Collection, die franco versandt wird, enthält Alles, was der moderne Geschmack bietet: **Tuch, Kammgarn, Cheviot, Loden, Damentuche etc.** vom einfachsten bis zum allerfeinsten. Um einen Beweis wir, dass wir innerhalb **ca. 15000** neue Kunden erworben haben und einige **Tausend ehrende Anerkennungen** entgegen genommen. Die Zahlen können nicht angeführt werden, da sie durch unsere Bücher festgestellt sind. Ausser unseren **hochfeinen Modestücken**, weisen wir auf unseren berühmten, seit 1893 überall eingeführten

**Monopol-Cheviot** hin. Dieser reinwollene **echtfarbige Cheviot**, der in schwarz, blau und braun geliefert wird, kostet nur **4 Mk. per Meter**, 3 Meter zum gediegenen Anzuge **12 Mk.**  
**Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen Nr. 78.** 106/2\*

### 7. Ziehung d. 4. Klasse 200. Kl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 28. April 1899, samstags.  
Aus der Gewinne über 220 Mark für den betreffenden  
Nummern in Vereinfachung beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

- 51 107 50 [300] 220 505 608 44 890 906 1009 81 49
- 74 850 75 655 80 795 952 9112 74 [3000] 251 54 822
- 768 3007 90 165 202 641 46 794 878 943 4228 369 423
- 533 42 690 704 945 5051 110 285 [3000] 88 300 536 610
- 42 6046 139 338 581 621 823 7030 37 44 114 435 94
- 891 715 89 832 8031 51 90 67 219 39 [300] 61 70 942
- 63 525 748 850 66 9488 529 648 98 823 84 951
- 10001 70 856 [300] 78 404 49 [1000] 529 659 859
- 11138 268 424 88 557 62 86 785 811 12057 151 97 411
- 688 731 879 13066 222 30 418 39 99 631 678 750 810
- 932 14086 62 329 547 90 685 749 826 907 42 15108
- 99294 517 43 684 96 [1000] 724 [3000] 865 75 954 16292
- 316 405 [500] 735 92 818 24 979 17111 210 336 531 633
- 58 705 100 834 909 69 18121 259 345 405 70 79 685 754
- 980 88 19584 631 [500] 89 816
- 20132 46 228 42 88 561 77 90 93 613 20 39 726 52
- 21008 226 555 699 875 959 [1000] 28114 20 38
- 34 367 [3000] 422 519 69 686 730 851 97 942 [300] 53
- 22296 340 558 719 847 51 69 995 24074 [500] 125 40
- 85 257 335 550 711 [300] 32 833 45 910 70 22509 133
- 350 98 884 [3000] 512 633 49 53 799 30002 19 165 94
- 482 [300] 854 267 27115 32 45 80 210 871 96 55 98
- 524 43 28952 183 [500] 229 391 445 531 34 782 93
- 836 234 57 29175 325 43 [300] 60 [3000] 88 408 11 [1000]
- 30 45 [1000] 590 96 [1000] 608 719 [1000] 822
- 30168 238 881 812 31089 98 115 343 441 85 689
- 22210 14 78 425 52 557 642 832 50 85 [500] 33066 117
- [300] 33 206 447 65 77 552 643 78 761 915 [500] 18 78
- 34114 96 231 76 336 491 685 94 788 830 37 78 35151
- [1000] 229 67 363 500 86 54 55 88 [3000] 626 701 833
- 33044 228 451 82 508 640 89 92 778 827 37001 81 150
- 346 449 538 [300] 61 69 621 846 35043 59 134 93 204
- 439 614 15 51 [3000] 790 909 39169 461 764 852
- 40015 72 [500] 118 24 60 204 17 74 29 [3000] 352
- 57 [1000] 446 61 81 527 671 758 77 917 41685 [3000]
- 397 420 703 988 92 42147 202 [3000] 362 577 758
- 43001 89 227 [500] 43 56 534 94 609 53 717 44321 43
- 384 412 47 570 988 908 45119 248 51 429 547 718
- 45 68 852 82 838 [300] 5 48012 70 313 712 92 228 40
- [300] 47023 135 219 28 391 474 577 748 64 940 45006
- 32 [500] 76 199 306 38 393 89 90 445 957 49018 226
- [1000] 863 [300] 439 553 716 847 94
- 50001 6 24 407 [3000] 580 843 915 [3000] 51145
- 60 239 83 448 61 806 16 820 24 965 53013 107 87 [500]
- 201 [3000] 624 96 728 [3000] 855 97 53019 515 647 775
- 641 302 15 34 [300] 62 54030 278 856 673 [300] 799 825
- 43004 240 96 567 792 80 818 56603 21 [3000] 59 877
- 517 57097 178 552 424 535 84 744 771 943 58150
- 74 278 430 523 616 718 83 812 150558 352 432 47 754
- 73 951 73
- 60011 84 181 905 24 53 385 529 651 61100 [300] 37
- [1000] 294 355 442 45 508 4 609 912 62033 328 482 92
- 297 271 97 757 80 822 [3000] 90 [500] 956 74040 60 307
- 16 442 92 [5000] 688 735 818 918 [500] 92 75039 [300]
- 41 43 126 212 454 59 642 95 605 7 [3000] 701 906 36
- [500] 66 70067 69 233 308 92 404 509 46 49 763 884
- 27069 170 [500] 608 42 727 489 78274 340 450 691300
- 662 85 [500] 94 768 77 927 79236 77 [300] 87 317 62
- 764 919
- 80029 52 210 90 445 604 34 47 990 81078 82 [500]
- 206 16 35 40 [1000] 60 691 80016 82 60 94 96 302 86
- 276 612 930 98 88019 130 917 866 482 554 63 808 76
- 991 84111 63 423 [300] 504 88 711 82 890 83 967 80007
- 86211 332 497 [500] 504 88 711 82 890 83 967 80007
- 27 177 390 532 67 606 63 602 [1000] 968 87039 71
- 121 27 294 389 73 604 798 [1000] 903 88183 200 6 878
- 690 796 890 89019 41 64 68 89 98 123 [500] 299 327
- 60 568 61 [1000] 641 720 830 922 34
- 90029 258 653 [3000] 721 805 934 81008 14 [300]
- 178 295 496 621 750 937 92066 57 70 [1000] 167 85 211
- 59 309 82 [800] 421 55 86 710 90 974 99 93008 26 40
- 168 207 370 429 698 94004 229 [1000] 706 8 826 96
- 85071 177 246 [3000] 49 432 40 99 919 [3000] 90505 214
- [500] 405 97 543 615 69 763 814 904 97145 987 515
- 208 68 823 47 [500] 58 956 98006 47 815 77 88 559 649
- 956 99053 356 88 419 69 288 59 [500] 73 635 709 970
- 100111 45 [300] 78 [300] 98 09 248 95 481 78 720
- 964 101017 [1000] 64 193 317 93 625 755 84 991 92
- 109116 20 68 200 531 639 882 948 103210 419 48
- 54 523 608 41 [3000] 97 730 104118 [1000] 77 357 477
- 92 563 616 710 91 349 59 105287 385 582 97 710 [1000]
- 93 884 100025 264 572 709 877 992 107002 322
- 104 685 921 104085 158 856 490 692 99 109110
- 23 282 333 400 799 844 925 83
- 110933 117 239 317 408 59 592 755 58 884 940 65

### 7. Ziehung d. 4. Klasse 200. Kl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 28. April 1899, samstags.  
Aus der Gewinne über 220 Mark für den betreffenden  
Nummern in Vereinfachung beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

- 206 88 [3000] 94 357 38 435 [300] 714 1142 [300] 77 208 76
- 230 [1000] 493 [300] 531 35 50 79 774 825 56 99 039 2009 13
- [300] 493 541 704 61 92 3140 63 218 39 73 302 437 706 20 60
- 4101 10 555 85 738 31 41 61 5090 136 67 [500] 221 31 328 49
- 696 [500] 722 937 82 0055 79 237 307 628 771 [10000] 88
- [300] 810 7027 131 272 303 412 573 36 [5000] 89 831 76
- 940 65 8308 541 653 72 739 924 49 0174 204 419 49 58 677
- 85 788 38 823 54 85 215
- 10321 33 402 [3000] 573 [1000] 671 11040 95 30 200 470
- 533 [3000] 629 739 515 35 120026 128 217 459 786 913 13111
- [300] 45 438 [300] 73 91 539 53 73 635 43 61 739 43 [1000] 826
- 14249 376 430 34 58 619 772 74 13240 519 631 94 735 56
- 62 825 340 70 10128 200 88 415 82 679 [1000] 875 17100 300
- 690 730 31 257 18217 00 827 05 10193 [500] 830 607 941
- [300] 53 76 99
- 20001 77 84 85 738 813 61 21431 60 34 57 [10000] 631
- 73 739 29 63 88 22136 34 535 827 968 23252 77 429 81
- 990 24115 292 433 67 04 355 25004 43 50 [1000] 140 285
- [1000] 400 [3000] 16 315 33 834 98 913 81 20132 346 63 739
- 95 845 74 27350 500 [10000] 796 292 928 28157 582 613
- 745 33 22044 44 300 [300] 233 34 349 550 610 30 710 11
- 30057 116 22 324 742 928 31131 338 488 625 74 774 907
- 32209 178 29 274 300 400 30 242 606 35 75 700 21 342 [300] 91
- [1000] 956 43336 99 294 69 696 [300] 733 [300] 72 44105 258
- 719 68 91 [3000] 408 235 798 004 33131 39 38 99 437 96 373 76
- 379 30026 135 [1000] 55 613 69 620 730 810 [1000] 949 37149
- 202 35 390 415 33 541 632 802 54 [1000] 33819 219 73 426
- 29 234 614 863 982 33003 302 [300] 605 42 45
- 40270 377 428 637 58 [3000] 91 950 79 93 [3000] 41125 20
- 335 76 459 67 90 884 [300] 1000 93 716 911 [5000] 42294
- 808 730 991 43104 36 46 218 300 675 810 55 [500] 91 923
- 44000 97 116 201 331 83 [3000] 457 64 76 69 755 511 43165
- 328 531 67 61 691 68 [1000] 73 225 [500] 78 [500] 96 40034 44
- 120 541 61 81 721 53 [1000] 881 996 47019 239 81 337 429 314
- 65 810 818 48129 166 570 600 761 [500] 67 927 [3000] 45
- 49010 184 240 86 431 78 576 815 918 58
- 50120 36 28 301 17 [3000] 608 79 61002 129 78 208 80
- 378 637 724 960 62125 242 35 614 773 99 63024 52 328 86
- 61 697 31 40 715 55 816 97 [300] 54309 112 298 538 328 86
- 620 50 280 55016 21 252 [3000] 78 307 727 875 20127 331
- 64 71925 240 90 321 539 619 719 59 818 94 58172 [500] 491
- 343 880 59017 186 489 587 706 59 [1000] 61 836 81
- 60126 60 320 75 321 547 [3000] 57 [300] 621 735 804 979
- 61096 109 422 553 67 683 [3000] 73 855 948 620113 94 399 891
- 601 63025 159 236 47 [300] 325 406 333 47 66 807 [3000]
- 803 920 [3000] 64039 218 476 [3000] 501 609 702 926 65491 326
- 64 [300] 628 738 61 [1000] 000707 32 216 381 455 722 35 639
- [300] 835 41 72 67401 41 127 218 327 59 663 78 122 561 95
- [1000] 68227 28 202 44 53 619 56 737 60 957 79 [300] 69150
- 70 219 709 869 943
- 70428 511 910 44 71022 336 579 [3000] 94 621 72021
- 121 244 313 [500] 60 625 380 48 999 73011 96 [300] 848 621
- 132 [300] 59 [300] 81 74012 50 140 230 410 20 630 33 741
- 607 244 76001 335 [1000] 400 99 332 84 625 924 [300] 77 86
- 67079 97 212 60 499 [300] 71 [1000] 778 81 875 968 [1000]
- 77214 435 590 73 613 825 58 934 78005 206 890 [500] 13 474
- 609 609 73 706 76 [300] 66 804 79054 171 500 639 63 64 782
- 818 65 91
- 80078 172 228 308 440 91 385 628 747 55 938 81020 129
- 63 285 323 76 86 510 600 724 970 22362 847 951 83995 196
- 203 461 590 [300] 603 907 50 83 84020 67 281 344 94 700 835
- 88025 123 [300] 40 234 [3000] 78 319 501 692 739 831 61
- 80237 608 98 728 820 87305 356 482 536 779 875 88392 376
- 89 325 697 17 33 88 735 [1000] 482 [300] 89009 93 288 337
- 88 932
- 90003 50 226 65 309 428 646 67 708 894 91506 74 81
- 207 63 308 39 450 502 7 40 75 79 630 823 [300] 908 93201
- 18 182 309 422 518 805 03250 355 494 42 791 68 95007 132
- 426 [300] 69 78 633 38 638 70 19 981 05029 42 39 [300] 132
- 15 200 92 [300] 340 [1000] 60 639 656 775 801 14 150 1000
- 00025 43 179 485 738 293 07029 176 279 412 383 390 98292
- 300 543 67 647 78 833 99148 [3000] 239 337 416 571 633
- 77 840
- 100181 15 471 81 [300] 607 45 [300] 653 [300] 68 [300]
- 721 [300] 818 [1000] 101966 304 31 407 53 592 102021 125
- 463 519 56 721 [10000] [500] 78 84 182 428 77 509 644 96 716
- 73 104043 [500] 163 200 18 71 [300] 307 424 [500] 32 71 625
- 774 827 105023 135 45 266 516 612 82 85 839 [300] 920 104032
- 631 107217 662 751 970 108604 99 330 485 556 715 73 81
- 600 985 100203 22 709 500 [5000]
- 110801 88 091 445 70 708 831 904 25 73 111196 230 330
- 31 67 435 84 622 845 [300] 99 991 112312 887 497 578 671
- 724 229 113910 331 470 [300] 598 733 [300] 44 62 65 930
- 111113 35 25 25 65 403 502 603 15 85 835 43 630 [1000] 39 42
</